Die
Tributverzeichnisse des Obelisken aus Nimrud
nebst Vorbemerkungen
über den verschiedenen Ursprung und Charakter der persischen und assyrischen Keilschrift
und Zugaben
über die babylonische Current- und medische Keilschrift

von

Georg Friedrich Grotefend.

Der Königl. Societät der Wissenschaften vorgelegt am 15. Januar 1852.

Vorwort.

Die Fortschritte des Obersten Rawlinson in der Entzifferung der Keilschrift sind der Art, dass es Niemand zu verargen ist, wenn er in dessen Aussagen ein unbegränztes Vertrauen setzt. Erwägt man jedoch, wie viel er noch in der Begründung derselben vermissen lässt, so weit sie die assyrische Keilschrift betreffen; so steigen solche Zweifel auf, welche zu genauerer Prüfung verpflichten. Zu dieser Prüfung durch das höchst schätzbare Geschenk des Abdrucks aller assyrischen Keilinschriften von Seiten des britischen Museums veranlasst habe ich manche abweichende Ansichten gewonnen, von welchen ich einiges mitzutheilen um so mehr mir erlaube, je mehr dadurch meine früheren Äusserungen berichtigt oder bestätigt werden. Darf ich mir auch nicht eine solche Kenntniss der assyrischen Keilschrift anmassen, wie sie Rawlinson besitzt, und spreche ich daher mich selbst so wenig als andere von Verirrungen frei; so werden doch die damit verbundenen Wahrheiten nicht fruchtlos sein und ebenso den Grund zu weitern Erforschungen grösserer Gelehrten legen können, wie ich vor funfzig Jahren, durch einen Freund Fiorillo veranlasst, das Glück hatte eine Entzifferung der mir damals kaum dem Namen

nach bekannt gewordenen persischen Keilschrift besser als meine Vorgänger zu begründen. So gering damals die Zahl der Inschriften war, welche zur Entzifferung ihres Inhaltes mit einander verglichen werden konnten; so zahlreich sind die Sammlungen assyrischer Inschriften, bei deren Mannigfaltigkeit das assyrische Alterthum einem Parke zu vergleichen ist, welchen man vermöge seiner vielartigen Anlagen nicht auf einmal zu überschauen vermag, sondern nur allmählig durch allerlei Schlängelwege und Irrgänge wandelnd genauer kennen lernt. Die erforderliche Klarheit und Übersicht des Ganzen zu gewinnen, muss man sich daher zuvörderst begnügen, einzelne Partien für eine sorgfältige Betrachtung ins Auge zu fassen.

Aus diesem Grunde habe ich die Tributverzeichnisse des Obelisken aus dem Mittelpunkte des Ruinenhügels zu Nimrud einer besondern Betrachtung unterzogen, und den Sinn der Überschriften über den fünferlei Abbildungen auf jeder der vier Seiten desselben zu erforschen versucht. Dieses klar zu machen habe ich auf der beigegebenen Steintafel I. sämmtliche Überschriften, sowie sie die letzte Platte des vom britischen Museum besorgten Abdrucks enthält, in einzelne Wörter abgetheilt und die gleichen Wörter mit gleichen Zahlen unterschrieben, den Anfang der Überschriften aber am rechten Ende der Tafel abgesondert und alles also unter einander gestellt, dass die Vergleichung zur Erforschung des Inhaltes sehr erleichtert wird. Den leeren Raum vor und über den fünf verglichenen Überschriften habe ich mit andern belehrenden Gegenständen ausgefüllt, von welchen eine Variante zur fünften Überschrift am rechten Ende der Tafel zwei Zeilen enthält, wie die davorstehende Steininschrift zum Nordwestpalaste, während die Backsteininschrift zum Obelisken sieben Zeilen füllt. Um die Erläuterungen dieser Inschriften zu verdeutlichen, habe ich sie in einzelne Zeichen abgetheilt und mit Zahlen unterschrieben, während einige Varianten der Backsteininschrift zum Obelisken mit den Buchstaben *a* bis *g* unterzeichnet sind. Über das, was die Steintafel in ihrer Mitte enthält, belehren die Vorbemerkungen über den verschiedenen Ursprung und Charakter der persischen und assyrischen Keilschrift, wodurch verhütet werden soll, dass man nicht, jede Abweichung von den gewöhnlichen Vorstellungen sofort als Verirrung betrachtend, die assyrische Keilschrift nach andern verwandten Schriftarten beurtheile. Obgleich Mutter aller übrigen

Keilschriftarten hat die assyrische Keilschrift dennoch einen von der persischen so verschiedenen Ursprung und Charakter, dass ich mir erlaube, mich darüber umständlich zu verbreiten.

Vorbemerkungen über den verschiedenen Ursprung und Charakter der persischen und assyrischen Keilschrift.

I. Die persische Keilschrift

ist die jüngste aller uns bekannt gewordenen Keilschriften und wahrscheinlich nicht älter als die Herrschaft des Kyrus, dessen Namen die erste ihrer Inschriften enthält. In dieser erscheint sie in ihrer ursprünglichen Vollkommenheit, während sie unter Darius schon Veränderungen erlitt, welche ihrem Charakter nicht mehr entsprechen. Dahin gehört die Verkürzung des senkrechten Keiles im mittelsten Zeichen seines Namens sowohl als die Aufnahme eines Zeichens aus der zweiten persepolitanischen Schriftart, welches einen Querkeil nicht zwischen, sondern vor zwei andern schreibt, und die Bezeichnung des Königs durch ein besonderes Zeichen, welcher in der Inschrift des Artaxerxes Ochus noch die Bezeichnung des Volkes oder Landes und des Erdbodens hinzugefügt wird. Vergleichen wir die persische Keilschrift mit den übrigen, mit welchen sie gegen das Beispiel aller frühern Keilschriftarten vereinigt geschrieben zu werden pflegte; so lässt es sich nicht verkennen, dass sie von einem verständigen Schreiber erfunden wurde, der durch möglichste Einfachheit, Schönheit und Deutlichkeit der Zeichen die Keilschrift zu vervollkommenen strebt. Um die Zeichen möglichst einfach zu bilden, behielt er nur die drei Grundzüge aller Keilschrift bei, den Vertikal- und Querkeil und die Verbindung zweier Schrägkeile zu einem rechtshin offenen Winkel, während er den Schrägkeil von der Linken zur Rechten dazu bestimmte, die Wörter aus einander zu scheiden; und um die Anzahl der Zeichen und ihrer Grundzüge möglichst zu beschränken, vermied er durch Einführung besonderer Zeichen für die Selblaute *a*, *i*, *u*, jede andere Silbenbezeichnung ausser der, dass er das kurze *a* nach einem Mitlaute unbezeichnet liess. Die Schönheit der Schrift zu fördern, gab er den Zeichen gleiche Höhe, ausser dass er bei drei Vertikal- oder Querkeilen den

mittleren etwas verkleinerte, und damit bei der Überschreibung der senkrechten Keile oder Winkel durch Querkeile die Höhe und Breite der Zeichen nicht zu ungleich würde, überschrieb er keinen einzelnen Vertikalkeil oder Winkel, und verkleinerte diese nach dem Verhältnisse der überschriebenen Querkeile. Zur Deutlichkeit der Schrift verwarf er die Durchkreuzung der Grundzüge sowohl als den Einschluss eines Zeichens in das andere; als das wesentlichste Erforderniss einer vollkommenen Schrift erkannte er es aber, nur solche Zeichen zu bilden, die auch bei der engsten Verbindung zweier oder mehr Zeichen keine verschiedene Deutung möglich machten, was man noch zu wenig erkannt hat, als dass ich es nicht umständlicher besprechen sollte.

Während der Erfinder der persischen Keilschrift die Länge und Kürze der Selblaute nicht unterschied, und keine Zeichen für Doppellaute erfand, bezeichnete er bei den Mitlauten jede noch so geringe Verschiedenheit der Aussprache. Da diese bei manchen Mitlauten rauher oder sanfter war, je nachdem ein *a* oder *i* oder *u* darauf folgte, so erfand er für diese eine verschiedene Bezeichnung, wodurch 35 Laute besonders bezeichnet wurden. Wenn man von diesen die drei Selblaute nebst einem Sause- und Hauchlaute aussonderte, hätten sich die übrigen dreissig nach folgendem Systeme ordnen lassen:

	weiche Laute.	*harte Laute.*	*fliessende Laute.*
Zungenlaute:	d, ð, đ.	t, ϑ, tr̃.	r, r^{c}, dj, tsh.
Gaumenlaute:	g, γ, y.	k, χ, q^{c}.	s, s^{c}, j, j^{c}.
Lippenlaute:	b, β, w.	p, φ, my.	m, m^{c}, n, n^{c}.

Aber die Regeln, nach welchen die Zeichen gebildet wurden, führten auf ein anderes System, welches ich auf der zweiten Steintafel angezeigt habe, und wobei zu bemerken ist, dass die Zeichen, deren Name auf *i* oder *u* ausgeht, einen Laut andeuten, welcher nur vor dem beigegebenen Selblaute Statt fand, während die übrigen an keinen besonderen Selblaut gebunden waren. Sowie aus Mangel einer bessern Bezeichnung in der lateinischen Schrift der Name *za* einen sanften Sauselaut andeutet, so die Namen *ja* und *ji* das französische *j*, während das deutsche *j* durch *ya* bezeichnet ist. Wie sich das französische *j* zum deutschen verhält, so bei dem Morgenländer das sehr scharf gesprochene *s* zum *k* und *sh* zu *kh*, welches die Bibel im Namen *Achashverosh* für *Khshayarsha* dem hebräischen ח, und der Grieche im Namen Ἀχαιμενίδης

für *Hakhamanishiya* dem griechischen χ gleich stellte. Wenn das System des persischen Keilschriftalphabetes das *k* zwischen die weichen Laute *d* und *b* ordnete, so war das eine Folge der Ansicht, dass das *g* ein gutturaler Hauchlaut sei, wie das *y*. Anderes wird sich aus der Art ergeben, wie das System des persischen Keilschriftalphabetes entstand.

Sollten die Laute der altpersischen Sprache, in welcher die fliessenden Laute, wie die weichen *d*, *g*, *dh* und *kh*, vor *u* mit einem Hauchlaute ausgesprochen wurden, der bei dem *m*, *w*, *j* und *dj* vor *i* etwas gelinder war, das *l* aber in ein *r* überging, welches sich zum *t* wie ein linder Hauchlaut gesellte, durch die drei Grundzüge der Keilschrift also bezeichnet werden, dass durch ihre Verbindung keine Zweideutigkeit entstände; so durfte kein Zeichen, wie der Wortheiler, aus einem einzelnen Grundzuge bestehen, und von den neuen möglichen Verbindungen zweier Grundzüge war nur diejenige zulässig, welche dem Winkel einen senkrechten Keil beigab. Durch die Verbindung dreier Grundzüge liessen sich aber zehen Zeichen bilden, wenn man zwei senkrechte Keile und zwei Winkel mit einem Querkeile überschrieb. Auf ähnliche Weise wurden durch die Verbindung von vier Grundzügen sechszehen Zeichen gewonnen, so dass noch acht Zeichen durch eine Verbindung von fünf Grundzügen zu bilden waren. Dadurch mochte der Erfinder der persischen Keilschrift bewogen werden, dem einzeln stehenden Zeichen aus zwei Grundzügen den Laut beizulegen, welcher im Namen des Kyrus der erste war. Die aus drei Grundzügen gebildeten Zeichen waren von dreierlei Art, welchen zwar die Gattung von lauter Zungen-, Gaumen- oder Lippenlauten hätte beigelegt werden können; aber weil die Verbindung von vier Grundzügen sechszehen und die Verbindung von fünf Grundzügen acht Zeichen lieferte, so mussten von deren Reihen je zwei Zeichen neben zweimal dreien geordnet werden. Dieses führte darauf, die 34 Zeichen ausser dem linden *kh* in vier Reihen zu ordnen, von welchen die erste gleich dem Uralphabete der babylonischen Currentschrift weiche und hauchende Laute, die zweite die Selblaute und einfach fliessenden Laute mit dem Sause- und Hauchlaute, die dritte die auf mancherlei Weise afficirten Laute, die vierte endlich die noch übrigen möglichst gleich nach den Sprachwerkzeugen geordnet enthielt. Wenn dabei die Zungenlaute den Gaumen- und Lippenlauten vorangestellt wurden,

statt dass im lateinischen Alphabete das *d* dem *b* und *c* nachfolgt; so mochte darauf die Folge der Selblaute *a, i, u,* führen, deren Zeichen aus dem *d* durch Hinzufügung eines der drei Grundzüge gebildet wurden, wie die Zeichen für *th, y, f,* aus der Umkehrung des ersten Zeichens.

Weil Lassen den unglücklichen Einfall hatte, das von Darius eingeführte Königszeichen in zwei Theile zu zerlegen, deren erster dem *n*, der zweite dem *y* ohne dessen Querkeil entspräche, welchen Rawlinson sowohl als Westergaard gebilligt und nur auf andere Weise zu deuten versucht hat; so mag diese grosse Verwirrung aus den vielfachen Missdeutungen erkannt werden, welchen die Aufnahme eines Zeichens, das der Erfinder des persischen Keilschriftalphabetes nur in Verbindung mit einem oder zwei Querkeilen oder einem andern Grundzuge zuliess, ausgesetzt gewesen sein würde. Schon bei der Verbindung zweier Zeichen waren acht Verwechselungen möglich, weil bei der Annahme eines Vertikalkeils und Winkels = q dessen Stellung 1) vor *tha* = *tha* + *khu*, 2) vor *ja* = *ya* + *q*, 3) vor *u* = *fa* + *da*, 4) vor *ha* = *fa* + *na*, 5) vor *wa* = *ya* + *sa*, 6) vor *dhu* = *fa* + *ra*, und 7) nach *ya* = *q* + *ja*, 8) nach *tsha* = *da* + *ja*, sowie 9) auch vor dem später aufgenommenen ñ = *ya* + *ba*, gewesen sein würde. Dazu kommen noch solche Verwechselungen durch die Verbindung dreier Zeichen, wie 10) *q* + *ka* + *ha* = *tha* + *na* + *na*, 11) *q* + *ba* + *u* = *mi* + *q* + *da*, 12) *q* + *na* + *na* = *mi* + *ha*, 13) *q* + *mi* + *dhu* = *tha* + *ha* + *ra*, 14) *q* + *na* + *ra* = *mi* + *dhu*, 15) *q* + *na* + *da* = *mi* + *u*, 16) *q* + *ba* + *khu* = *mi* + *tha*, 17) *q* + *mi* + *ha* = *tha* + *ha* + *na*, 18) *q* + *nu* + *u* = *fa* + *ha* + *da*, 19) *ra* + *q* + *na* = *dji* + *ha*, 20) *ra* + *q* + *da* = *dji* + *u*, 21) *ra* + *q* + *ra* = *dji* + *dhu*, 22) *q* + *ja* + *tha* = *ya* + *tha* + *khu*, oder 23) = *ya* + *q* + *tha*, 24) *q* + *khu* + *khu* = *fa* + *tha*, 25) *q* + *khu* + *u* = *fa* + *q* + *da*, 26) *q* + *fa* + *na* = *q* + *q* + *ha*, 27) *q* + *kha* + *ja* = *fa* + *ga* + *q*, 28) *q* + *nu* + *ha* = *fa* + *ha* + *na*, 29) *q* + *ji* + *tha* = *ya* + *dhu* + *q*, sowie durch die Verbindung von vier Zeichen 30) *q* + *na* + *tsha* + *q* = *mi* + *u* + *ja*, 31) *q* + *na* + *tsha* + *sa* = *mi* + *u* + *wa*, 32) *q* + *fa* + *na* + *na* = *q* + *q* + *ha* + *na* oder 33) = *tha* + *nu* + *ha*, 34) *q* + *ka* + *khu* + *khu* = *tha* + *na* + *tha*, 35) *q* + *ba* + *ba* + *khu* = *mi* + *ka* + *tha*. Nur wenige dieser Verwechselungen, welche sich wahrscheinlich noch vermehren lassen,

wurden durch die Verkleinerung des senkrechten Keiles im Zeichen *ya* vermieden, sowie die Verwechselungen von *dji* und *khu* mit *ra* und *tha* oder *dji*, *na* und *na* mit *ra*, *ka* und *ha* durch die Verkleinerung des mittlern Querkeiles im Zeichen *ra* vermieden wurden. Weit mehr Verwechselungen würden vermieden sein, wenn der senkrechte Keil des Königszeichens verkleinert worden wäre; dass jedoch hierauf unter Darius nicht mehr geachtet wurde, erhellet aus der Aufnahme desjenigen *ñ*, welches nach dem Zeichen *da* wie *tshaka* gelesen werden konnte.

Wenn man auch aus den ausgeführten möglichen Verwechselungen eines *dji* in Verbindung mit einigen andern Zeichen schliessen wollte, dass der Erfinder des persischen Keilschriftalphabetes nicht alle Missdeutungen verhütete; so ist doch die Zahl derer, welche die Aufnahme des Zeichens *q* herbeiführt, zu gross, als dass man glauben könnte, er habe sie nicht beachtet, während er jede Zeichenbildung aus lauter gleichen Grundzügen, von welchen er überhaupt mit Ausnahme der letzten Zeichen nicht mehr als drei in einem Zeichen aufnahm, verwarf, um nicht ausser dem Zeichen *khu*, welches dem Zahlzeichen für 11 glich, noch mehr dergleichen Zahlzeichen in das Alphabet aufzunehmen, sowie in der Inschrift des Artaxerxes Ochus die Bezeichnung der Silbe *dah* für ein Volk oder Land zugleich die Zahl 41 oder 42 bezeichnete. So wenig der Erfinder des persischen Keilschriftalphabetes ausser den Zahlzeichen zwei Winkel übereinander stellte, so wenig liess er die Zusammenstellung von drei Winkeln oder drei Querkeilen in einer Reihe zu, wie in der Inschrift des Artaxerxes Ochus der Erdboden durch drei Querkeile über drei Winkeln bezeichnet wurde. Selbst die Übereinanderstellung von drei senkrechten Keilen wurde bei den Zahlzeichen vermieden, da bei den graden Zahlen der Einer immer nur zwei Keile übereinandergestellt, bei den ungraden Zahlen derselben aber der letzte Einer längs der zwei übereinandergestellten hinzugefügt wurde. Ein solcher senkrechter Keil vor den Einern sollte zufolge der Regel, nach welcher er in der assyrischen Keilschrift vor den Winkeln als Bezeichnungen der Zehner die Zahl 50 andeutete, die Zahl 5 bezeichnen, wodurch auch in den Zahlzeichen die Zusammenstellung von zweimal vier kleinern Keilen, wie von zweimal vier Winkeln hätte vermieden werden können; allein die Zahlzeichen, welche Rawlinson in Behistun copirt hat, entsprechen dieser Regel

nicht. Im Übrigen entlehnte jedoch die persische Keilschrift ihre Zahlenbezeichnung aus der assyrischen, in welcher, wie nun gezeigt werden soll, die Zahlenbezeichnung das Erste war, was mit einiger Vollkommenheit ausgebildet und daher auch in allen Keilschriftarten mit geringer Abänderung beibehalten wurde.

II. Die assyrische Keilschrift

wurde als die älteste von allen Keilschriftarten nicht auf einmal durch einen weisen Mann oder durch Hanoch, wie die Arabier glauben, durch Oannes, wie Berosus meldete, erfunden, sondern, wie die Sprache, allmählig ausgebildet, je nachdem es das Bedürfniss an die Hand gab. Darum bezeichnete sie ursprünglich keine Laute nach vorbestimmter Regel, wie die persische Keilschrift, sondern nur die nothwendigsten Begriffe in verschiedener Art und Weise, wobei der Mangel eines guten Schreibmaterials die möglichste Einfachheit erheischte. Statt der mangelnden Holz-, Stein- und Erztafeln formte man Ziegel, in deren weichen Thon man vor dessen Erhärtung mit einem spitzen Werkzeuge Striche ritzte, denen, wie ein in Layard's Niniveh S. 283 enthaltenes Beispiel zeigt, der Kopf eines Nagels gegeben wurde, um dadurch die Richtung zu bezeichnen, in welcher die Schrift gelesen werden sollte. Da man noch zu Ezechiel's [1]) Zeit auf Thonziegeln schrieb und Zeichnungen entwarf, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Assyrier sich in einer langen Zeit neben der sehr mangelhaften Schrift mit rohen Abbildungen der Gegenstände behalfen, über welche sie schrieben, und nur dasjenige mit einzelnen Strichen bezeichneten, was keiner Abbildung fähig war. Dahin gehörten die Zahlen, deren Zeichen zuerst und fast allein nach einer bestimmten Regel gebildet wurden. Zufolge der Inschrift des Obelisken, welche die Begebenheiten während eines Königes 31jähriger Herrschaft meldet, und dabei gelegentlich auch einige höhere Zahlen andeutet, grub man so viele Striche in der Form eines senkrechten Keiles in den Thon ein, als Einheiten zu bezeichnen waren, und zur Erleichterung der Übersicht stellte man nicht mehr als drei neben und über einander: nur die Achtzahl bezeichnete man der Gleichheit

1) IV, 1. vgl. *Jer.* XVII, 1. 13.

wegen mit zweimal vier Keilen, wie die persische Keilschrift auch die Vierzahl mit zweimal zwei Keilen schrieb, statt einen einzelnen Keil unter drei zu setzen. In der Bezeichnung der Sechszahl stimmten beide Keilschriftarten überein; aber bei der Neunzahl stellte die assyrische Keilschrift dreimal drei Keile zusammen, während sie bei der Siebenzahl einen einzelnen Keil unter zweimal drei schrieb.

Für die Zehenzahl wählte man den Winkel als Bezeichnung beider Hände, welche man bei dem Beten mit zusammengeschlossenen Fingern, aber abgesperrten Daumen flach auf einander legte, und fügte die überschiessenden Einheiten rechts hinzu. Während man für 20 und 80 den Winkel verdoppelte und verdreifachte, und für 40, 50, 60, einen, zwei, drei Winkel unter drei schrieb, liess man für höhere Zahlen, weil drei Winkel übereinander einen zu grossen Raum einnahmen, wenn man sie nicht allzusehr verkleinern wollte, einen senkrechten Keil vor dem Winkel als 50 gelten, sowie man in Khorsabad und Wan einen solchen auch vor kleineren Keilen für 5 geschrieben findet. Um 100 zu bezeichnen, gab man dem senkrechten Keile einen Querkeil zu, wie die Zahlzeichen in der Mitte der beigegebenen Steintafel zeigen. Weil man aber die durch zweierlei Keile angedeutete Hundertzahl nicht vervielfältigen wollte wie die Einer und Zehner, sondern die Anzahl der Hunderte davor schrieb; so erwuchs daraus die Regel, dass das Zeichen einer kleinern Zahl vor der zusammengesetzten Hundertzahl vervielfältige, und nur hinter derselben hinzuzähle. So vereinigte die als 10 mal 100 bezeichnete Tausendzahl alle drei Grundzüge der Keilschrift in sich, und wurde gleich der Hundertzahl so sehr als ein Nennwort behandelt, dass man sogar einen einzelnen Vertikalkeil davorgesetzt findet [1]). Da die Wiederholung des Zeichens der Tausendzahl nicht als zwei Tausend, sondern als Tausend mal Tausend gelesen werden musste; so konnten nicht nur des Psalmisten [2]) Tausende der Wiederholung, sondern auch alle höhern Zahlen durch die drei Grundzüge der Keilschrift bezeichnet werden. Die Rechentafel, nach welcher man die Zahlenbezeichnung schuf, scheint aber nicht über die Tausende hinausgegangen zu sein, da man

---

1) *Br. Mus.* Pl. 13 Nr. 2.
2) Ps. LXVIII, 18. vgl. Dan. VII, 10.

für 16,000 nicht 10 Tausend und 6 Tausend, wie 1 Hundert Tausend 20 Tausend für 120,000, sondern 16 Tausend geschrieben findet [1]).

So einfach diese Zahlenbezeichnung war, mit welcher die Assyrier eben so zu rechnen vermochten, wie die Römer mit der ihrigen; so liessen sie doch bei enger Schrift im weichen Thone Missdeutungen zu, wie der sehr fehlerhafte Abdruck des von mir nach Bellino's Originalzeichnung bekannt gemachten Cylinders von Seiten des brittischen Museum's [2]) in den Zahlen beweiset, welche in den Zeilen 12, 17, 45, 51 f. u. 54 f. enthalten sind. Noch mehr Missverständnisse wurden aber auch bei der deutlichsten Schreibung dadurch möglich, dass man die Zahlzeichen auch zu anderen Bezeichnungen verwendete, wie in der Inschrift des Obelisken durch die Zahlzeichen für 12, 20, 80, zwölf Heerführer angedeutet werden, weil man einen Heerführer oder König durch zwei Winkel und die Mehrzahl durch drei Winkel nach einem senkrechten Keile bezeichnete. Wiewohl man späterhin den Missverständnissen auf mehrerlei Weise vorbeugte, da man den König oder Fürsten durch andere Zusammensetzungen bezeichnete, von welchen die beigegebene Steintafel in ihrer Mitte einzelne Beispiele enthält, und die Winkel im Zeichen der Mehrzahl in kleinerer oder sonst veränderter Gestalt schrieb, und zuletzt sogar noch einen Querkeil darunter setzte, wie zu Persepolis geschah [3]); so verleiteten doch die zwei Winkel in einer Inschrift [4]) den Obersten Rawlinson, einen Fürsten als zwanzigsten Vorfahren vom Aufsteller des Obelisken zu deuten, und ich selbst vermag nicht zu entscheiden, ob in der Inschrift des Stieres zu Kujjundshik [5]) durch den Querkeil vor einem senkrechten eine Hälfte bezeichnet werde, obgleich dadurch eben so gut die Theilung der Einheit angedeutet würde, wie die Durchkreuzung eines Keiles oder Winkels durch einen Querkeil dessen Geltung aufhob. Übrigens war es sehr natürlich, dass man aus den drei Grundzügen der Keilschrift allerlei Zeichen für Begriffe schuf, weil sie, wie die Zahlzeichen, den Vortheil gewähreten, dass sie von allen

1) *Br. M.* Pl. 16, 44. 70, 66.
2) Pl. 63 f.
3) *Westerg.* D, 8 f. u. E, 4 f.
4) *Br. M.* Pl. 70, 25.
5) *Br. M.* Pl. 38, 16.

Menschen verstanden wurden, wenn sie auch eine ganz verschiedene Sprache redeten, wobei man dann auch statt der Winkel zweierlei Schrägkeile zuliess, und diese theils mit aufwärts gerichteten, theils mit längern Querkeilen unter- oder oberhalb anderer Keile und Winkel vertauschte.

So lange man die einfachen Grundzüge der Keilschrift in Thon eingrub, konnte man die Striche und Winkel sich durchkreuzen lassen; als man aber anfing, dieselben in spröde Steinarten zu meisseln, musste man die Durchkreuzungen entweder mit blossen Berührungen vertauschen, oder, wenn man auch diese vermeiden wollte, die Striche durchbrechen und in zwei Theile zerlegt zu beiden Seiten des zu durchkreuzenden Striches oder Winkels schreiben. Dieses geschah besonders in der armenischen Keilschrift, die eben deshalb die Winkel zu einem Dreiecke auszufüllen pflegte, und, jede Berührung der zu Keilen geformten Striche meidend, die Schriftzeichen sehr vereinfachte, statt dass die babylonische Keilschrift sie durch allerlei Zusätze und Umgestaltungen nach verdorbenem Geschmacke verzierte. Diese Verzierungssucht konnte erst Sitte werden, seitdem man auf Blätter oder Baumbast oder auf irgend ein anderes Material mit einer Art von Tinte schrieb, sowie Layard auf den Bildwerken von Khorsabad, Kujjundshik und Nimrud aus der spätern Zeit [1]) Schreiber dargestellt fand, welche die Zahl der getödteten Feinde und des erbeuteten Viehes auf biegsamen Rollen niederschrieben. Da Papyrus und Pergament erst in späterer Zeit erfunden oder gebräuchlich wurde, die Propheten der heiligen Schrift aber ausser dem Materiale, worauf man nach des Jeremias Ausdrucke XVII, 1. mit Diamanten oder eisernen Griffeln [2]) schrieb, brenn- und essbare Schriftrollen aus zusammengeleimten Blättern kannten [3]), die bei einer Länge von zwanzig und Breite von zehen Ellen [4]) auf beiden Seiten mit Tinte oder Farbe beschrieben werden konnten [5]); so bestanden die Rollen jener Schreiber vielleicht aus Baumrinde, wiewohl auch Zeuge oder Leder dazu verwendet werden konnten. Erst seitdem man dergleichen Schriftrollen be-

1) *Nin.* Vol. II. pag. 184. Fig. 21.
2) vgl. *Hiob* XIX, 24.
3) *Jer.* XXXVI, 23. *Ezech.* III, 1 ff. *Jes.* XXXIV, 4.
4) *Zach.* V, 2.
5) *Jer.* XXXVI, 18. *Ezech.* II, 9 f. IX, 2 f.

sass, begann man die Keilschrift mit derjenigen Currentschrift zu vertauschen, welche Layard auf einer Alabastervase neben der Keilschrift mit dem Namen des Erbauers von Khorsabad, sowie auf Bruchstücken von Thonzeuge, in Nimrud fand, gleichzeitig vielleicht mit Nabonassar's Aere 490 Jahre vor Berosus und Critodemus nach Plinius [1]). Vergleicht man die von Layard copirten Inschriften [2]) mit dem aramäischen Alphabete in Kopp's *Bildern u. Schriften der Vorzeit* [3]), so enthält die sehr lesbare den Namen des Ναβοκολάσαρος im Canon des Ptolemäus נבקלעזר.

Zuletzt ging zwar auch die assyrische Keilschrift in eine Art von Lautschrift über, welche, wie alle semitische Schriftarten, die Mitlaute nur selten mit besondern Zeichen der Selblaute begleitete; aber sie war insofern mehr Begriffs- als Lautschrift, als sie die Laute nach der damit verbundenen Bedeutung unterschied, und dabei nicht nur besondere Zeichen für Silben mit anlautendem Selblaute und auslautendem Mitlaute, sondern auch für mehrsilbige Wörter zuliess, und damit zugleich blosse Begriffszeichen verband, die mehr gedeutet als ausgesprochen wurden. Je öfter jedes einzelne Zeichen einen besondern Begriff bezeichnete, um so weniger fühlte man die Nothwendigkeit eines Wort-theilers, während man jede Wortbrechung sorgfältig vermied. Wuchs schon dadurch die Zahl der Zeichen zu einer bedeutenden Menge an, dass man für einerlei Laute mehrerlei Bezeichnungen einführte, während man auf der andern Seite einerlei Zeichen für verschiedene Laute gelten liess; so wurde die Zahl der Zeichen noch dadurch vermehrt, dass man den Wortlaut eines Begriffes, ohne dessen ursprüngliches Zeichen ganz zu verwerfen, eben sowohl durch ein zusammengesetztes Zeichen andeutete, als in seine Elemente auflösete, und demnach manche Begriffe auf dreierlei Weise bezeichnete. Dazu kam, dass man sowohl die zusammengesetzten Zeichen als deren Elemente in verschiedenen Zeichen auf verschiedene Weise bildete, weshalb man die Inschriften auch eben sowohl nach ihrem Zeitalter als nach dem Lande und Volke, welchem ihr Verfasser entstammte, unterscheiden muss, wenn man bei der Entzifferung

---

1) *N. H.* VII, 57.
2) Pl. 85. *Nin.* S. 276.
3) II Bd. S. 157.

jeden Fehlschluss vermeiden will. Die Varianten ursprünglicher Zeichen in der Mitte der beigegebenen Steintafel, bei welchen die drei Grundzüge der Keilschrift nur selten den untergesetzten Mitlauten und entsprechenden Selblauten, sondern meist den nebenstehenden Wörtern gleich geachtet wurden, und die daraus gebildeten Zeichen mit manchen andern wechselten, mögen davon die Beweise liefern.

So lange man mit Menschen desselben Landes und Volkes verkehrte, reichten die durch entsprechende Verbindungen von Keilen und Winkeln gebildeten Zeichen für allerlei Gegenstände und Begriffe hin, um sich verständlich zu machen. Sobald man aber Personen und Länder bezeichnen wollte, deren Namen durch kein Begriffszeichen angedeutet werden konnten, fühlte man das Bedürfniss einer Lautschrift, und benutzte dazu den Sinesen gleich die üblichen Zeichen der Begriffe nach ihrer Aussprache. Unter den Zahlzeichen hatte jedoch nur das Zeichen der Hundertzahl eine so einfache Benennung מְאָה, dass es als eine mit *M* beginnende Silbe gelten konnte; andere Zahlzeichen benutzte man nur, um den Anfangslaut ihrer Benennung mit einem andern Zeichen zu verbinden. So wurde das Zeichen der Tausendzahl אֶלֶף als א mit dem Zeichen des Mundes פֶּה, welches, wie zu Anfange des Namens *Phalach-eser*, in der Mitte der beigegebenen Steintafel einen Querkeil in ein Viereck von vier andern einschloss und als פ galt, zur Andeutung der Silbe אַף verbunden, welche, mit durchkreuztem Querkeile in der Mitte auch wie אַךְ gelesen, weit öfter als das Wort גַּם [1]) mit dem Winkel wechselte, und als Verknüpfungspartikel galt. In der Variante des Namens *Phalach-eser*, in welcher das Zeichen der Tausendzahl mit demjenigen verbunden ist, das der Silbe *pol* im Namen des *Nabopolassar* auf den babylonischen Backsteinen entspricht, wurde es aber eben so wenig ausgesprochen, als der senkrechte Keil vor dem פ, der als ursprüngliche Bezeichnung eines Menschen gebraucht wurde, um anzudeuten, dass ihm ein Personenname folge, wie vor einem Gottesnamen die für die Verneinung oder אַל übliche Keildurchkreuzung nach einem Querkeile [2]) geschrieben zu werden pflegte. Wie im Namen des *Xer-*

1) *Br. M.* Pl. 12. Z. 9 am Schlusse vgl. Rawl. *Journ. of the roy. Asiat. soc.* V. XII. pag. 481 *not.* 454 *not.*

2) S. die beigegebene Steintafel zu Anfange.

xes [1]) das Zeichen der Tausendzahl zweimal als Zusammensetzung des Zeichens der Zehenzahl, das im Namen des *Sarakh* den Anfangslaut des Wortes עֶשֶׂר *S* bezeichnet, mit einem Vertikal- und Querkeile die Silbe *shi* oder auch nur ein *Sh* andeutet, während es zugleich vor dem *R* des Namens *Darius*, wie im Namen des *Artaxerxes*, die Stelle des *A* vertritt; so bildet es im Namen des *Shalmaneser* mit der Keildurchkreuzung, die ursprünglich ein Zeichen der Verneinung אַל oder לָא war, des Namens erste Silbe, ungeachtet dasselbe Zeichen auch bloss אַל ausgesprochen wurde, oder auch nur ein *L* bezeichnete, wie in den mit einem *A* beginnenden Worten, welches in der Inschrift Shalmaneser's [2]) Zeile um Zeile den Gegensatz der Partikel מִן bildet.

Als Gegensatz der Partikel מִן wurde das Wort אֵל auch עַר gesprochen, und daher das für *shal* zusammengesetzte Zeichen wie in der mit β unterzeichneten Variante des fünften Tributverzeichnisses am rechten Ende der beigegebenen Steintafel auch mit einem *D* vertauscht, wogegen die Keildurchkreuzung am Schlusse des Namens *Shalmaneser*, als עַל von der Wurzel יָעַל gesprochen, auch einen Helfer bezeichnete, und daher mit dem Worte עֵזֶר nach der weichern Aussprache der assyrischen Mundart wechselte, welches in der Variante der beigegebenen Steintafel durch ein zusammengesetztes Zeichen angedeutet wird, statt dass es im Namen *Phalach-eser* vollständig ausgeschrieben ist. Während in dem vollständig ausgeschriebenen Worte das *E* durch einen senkrechten Keil mit Hinzufügung zweier Schrägkeile bezeichnet ist, beginnt das zusammengesetzte Zeichen mit einem doppelt durchkreuzten Querkeile, der im Namen des *Sarakh* über der Zahl 68 der Steininschrift zum Nordwestpalaste auch als *A* gilt, worauf dann das Zeichen der Zehenzahl als *S* und ein doppelt durchkreuzter Vertikalkeil als *R* folgt. Im Namen des *Phalach-eser* ist in diesem *R* gerade so, wie es in der Fensterinschrift des Darius [3]) unmittelbar vor dem *R* geschieht, welches jenem *R* noch einen Winkel und senkrechten Keil hinzufügte, der Querkeil untergeschrieben und dagegen der Winkel mit einem Querkeile vertauscht; aber am Schlusse des Namens *Asnabar* ist jenes *R* mit zwei Querkeilen davor, die als *B* galten, und

1) *Westerg.* G. 1.
2) *Br. M.* Pl. 13.
3) *Westerg.* C, 1.

einem Querkeile darüber zur Andeutung eines *A* zum Worte *bar* verbunden, welches einen Sohn bezeichnete, und daher auch mit dem ursprünglichen Sohneszeichen wechselte, welches dem senkrechten Keile zwei übereinander gestellte als Zeichen der ehelichen Verbindung hinzufügte. Während das ursprüngliche Sohneszeichen als Ausbildung des ersten Grundzuges oder senkrechten Keiles, welcher für die Partikel *an* gebräuchlich war, in dieser Partikel nur die Stelle des *A* vertrat, und als solches neben dem eben so geschriebenen Sohneszeichen noch in den achämenischen Inschriften der spätesten Zeit im Gebrauche war, führten die Babylonier statt des zusammengesetzten Sohneszeichens der assyrischen Keilschrift andere in der Mitte der beigegebenen Steintafel verzeichnete Zeichen ein, welche, *rash* von der Wurzel יָרַשׁ gelesen, den Sohn als einen Erben [1]) bezeichneten. In Lassen's *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* enthält die Urkunde des zweiten Bandes das Zeichen über der Zahl 1, des ersten und dritten Bandes über der Zahl 2, des ersten und vierten Bandes über der Zahl 3, während das Zeichen über der Zahl 4, vor dem Namen des Darius in Persepolis [2]) stand.

So verschieden auch die beiden ersten babylonischen Sohneszeichen, deren ersteres statt des assyrischen Zeichens der Dreizahl, welches im Namen des Xerxes [3]) die Stelle des 𐎢 vertritt, nur einen senkrechten Keil am Schlusse enthält, von den beiden übrigen gestaltet sind; so ist doch jedes Zeichen vor dem 𐎢 aus einem *R* entstanden, da sich das erstere von dem *R* im Namen des *Auramazda* [4]), welches auch schon in den Inschriften aus Khorsabad und Kujjundshik gefunden wird, nur durch eine etwas verschiedene Schreibung, das letztere aber von dem *R* im Namen des Kyrus [5]) nur durch den Mangel des senkrechten Keiles am Schlusse unterscheidet. Sowie in der Fensterinschrift des Darius zweierlei *R* unmittelbar neben einander stehen, so ist auch im *Second Memoir on Babylon by Rich* [6]) im Namen des *Aura-*

---

1) vgl. *Jerem.* XLIX, 1.
2) *Westerg.* D, 8. vgl. E. 6.
3) *Westerg.* C, 5. 8. 14.
4) *Westerg.* E, 1. *not.*
5) *Westerg.* M.
6) *Fig.* 26. Z. 3.

mazda, das *R* doppelt geschrieben, aber nicht wie in demselben Namen zu Persepolis [1]), wo es theils aus dem *R* im Namen des *Sarakh* durch Überstellung des obern Querkeiles und Hinzufügung eines senkrechten Keiles umgebildet ist, theils dem *R* im Namen des *Phalach-eser* entspricht, sondern wie in dem Namen des *Darius* und *Kyrus*, woraus man die grosse Willkür der assyrischen Keilschrift erkennt, welche die grosse Menge von Zeichen in gleicher Bedeutung herbeiführte. Sowie jeder Königsname auf verschiedene Weise geschrieben erscheint, so hat das *R* fast in jedem derselben eine andere Gestalt und gleicht im Namen des *Sarakh* auf der beigegebenen Steintafel in Verbindung mit dem *A* über der Zahl 68 der Steininschrift zum Nordwestpalaste und in Verbindung mit dem Zeichen eines Gottes, welches in der Bezeichnung des *Auramazda* [2]) und eines Achämeniden [3]) ebenfalls als *A* gilt, völlig dem *P* im Namen *Parsa* und *Parthawa* [4]). So ist auch in der Variante zum Namen des *Sarakh* das *S* in Verbindung mit dem Zeichen des Gottes so schräg gestellt, wie das *Kh* im Namen des *Xerxes* [5]), während es im Namen des *Phalach-eser* bei hinzugefügtem Vertikalkeile lauter Querkeile in verschiedener Anordnung enthält, denen im *Kh* am Schlusse des Namens *Sarakh* zwei Querkeile mit Schrägstellung der vier andern vorgesetzt sind.

Betrachten wir die Variante des Namens *Asnabar*, so finden wir dem *S* statt des Zeichens eines Gottes eine Keildurchkreuzung oder zwei Querkeile vorgesetzt, statt dass in der Backsteininschrift zum Obelisken über der Zahl 19 die Silbe *as* nur durch einen Querkeil angedeutet ist, welcher über den Zahlen 16 und 32 *Assyrien* bezeichnet. Die dreifache Bezeichnung dieses Landes in der Steininschrift zum Nordwestpalaste beweiset, dass man absichtlich eine verschiedene Schreibung wählte. Denn in dieser Inschrift ist, wie in einer andern [6]), Assyrien zum ersten Male über der Zahl 61 durch die Silbe *as*, zum zweiten Male über der Zahl 63 durch das ursprüngliche Landeszei-

---

1) *West.* H, 1. u. N. R. 1.
2) *West.* H, 1. zu Anfange und bei *Rich* l. 1.
3) *West.* B, 5. G, 4.
4) *West.* N. R, 7, 12.
5) *West.* G, 1.
6) *Br. M.* Pl. 19 Z. 2 u. 7.

chen, zum dritten Male über der Zahl 72 durch das *S* des Namens *Phalach-eser*, welches wegen des vorstehenden Querkeiles auch wie *as* gelesen wurde, bezeichnet worden. Das Landeszeichen erhielt aber dann, wenn es einem Landesnamen vorgesetzt wurde, einen Zusatz zweier andern Keile, welche eben sowohl schräg gestellt wurden, wie über den Zahlen 60. 65. 71., als quer geschrieben, wie über den Zahlen 15. 31. 39., während der Querkeil für die Partikel *in* gebräuchlich war, wie der senkrechte für die Partikel *an*. Denn anstatt diese Zeichen nur zu diakritischem Gebrauche zu verwenden, wie es Westergaard von den beiderlei Keilen in der zweiten persepolitanischen Keilschriftart behauptet, gebrauchte man sie vielmehr statt der Silben *an* und *in*, und zwar nicht bloss in den Partikeln, welche dem Laute nach den hebräischen Partikeln עַל und עִם, der Bedeutung nach aber auch beiderlei Partikeln אֵת entsprachen und nicht selten auf gleiche Weise gebraucht wurden. Wie auf der Thronplatte des Nordwestpalastes [1]) der senkrechte Keil vor der Bezeichnung des Landes Assyrien's auf die Frage wohin? steht, so auf die Frage wo? der Querkeil vor der Bezeichnung der Hauptstadt, und auf dem Obelisken beginnt jede Bezeichnung eines neuen Jahrs der Herrschaft mit dem Querkeile statt der Partikel *in* [2]). Aber der senkrechte Keil wurde auch gebraucht, um mit dem Anfangszeichen des Namens *Khurush* [3]) oder dem Zeichen der Vergleichung כְּ das Pronomen der ersten Person אָנֹכִי zu bilden.

Sowie man aus dem senkrechten Keile durch Hinzufügung zweier übereinander gestellten Keile ein *A* bildete, welches dem ursprünglichen Sohneszeichen glich; so liess man das Landeszeichen als *I* gelten, wie die Verdoppelung desselben in der Mehrzahl אִיִּין beweiset, aber den Laut *I* bezeichnete man, wie den Laut *A*, noch auf mehrerlei andere Weise. In der Partikel *in* sehen wir das *I* durch fünf Querkeile angedeutet, die zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern etwas verschieden geschrieben wurden. Im Namen des *Darius* [4]) fügte man zu den fünf Querkeilen, um die Silbe *ya* zu bezeich-

---

1) Pl. 43, 13.
2) Pl. 88, 22. vgl. *West.* D, 5. 10. 16 u. E, 4. 9.
3) *West.* M.
4) *West.* B, 1. G, 3.

nen, welche das von mir in den *neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylonischen Keilschrift* bekannt gemachte Siegel mit fünf senkrechten Keilen als dem Zeichen einer Hand (יָד) schreibt, noch ein *A* hinzu, ungeachtet ein solches noch besonders folgen durfte. Beide Zeichen werden aber eben sowohl wie der Vertikal- und Querkeil, theils bei verschiedenem, theils bei demselben Begriffe mit einander vertauscht. Denn statt dass in einer achämenischen Inschrift [1]) das *A* die Stelle des Suffixpronomens erster Person vertritt und unmittelbar daneben, die fünf Querkeile als Verbalpräfix dritter Person gelten, wechselt auf der Thronplatte des Nordwestpalastes zu Nimrud [2]), wie sonst auch, das Zeichen der Silbe *ya* im Zusatze der Ländernamen, der, wie in der Variante der beigegebenen Steintafel, aus einem doppelten *A* zu bestehen pflegt, und wie im Namen Mediens [3]) für מָדַי *ai* lautet, beliebig mit dem zweiten *A*. In der letzten Zeile von Westergaard's *E* ist im Suffixpronomen erster Person den fünf Querkeilen ein senkrechter Keil beigegeben, welcher am Schlusse des Namens *Kabushiya* [4]) verdoppelt ist, und so die Silbe *ya* bildet, mit welcher der Name Sidon's [5]) nach assyrischer Aussprache der ersten Silbe beginnt. Das ursprüngliche Landeszeichen אִי setzte man aber mit zwei senkrechten Keilen zusammen, um dadurch eine Stadt עִיר oder עָר zu bezeichnen, wie in der Backsteininschrift zum Obelisken über der Zahl 43, woraus die Variante über dem Buchstaben *c* entstand, die wieder etwas anders gestaltet, wie die aus dem *R* im Namen des *Sarakh* vermittelst einer hineingeschriebenen Vertikale weiter gebildete Variante 4 auf der beigegebenen Steintafel zeigt, mit dem Zeichen eines Gottes davor [6]) den Himmel bezeichnete. Wollte man aber eine Landschaft oder einen Volksstamm bezeichnen, so durchkreuzte man, wie die Variante über der Zahl 1 zeigt, einen zu drei Querkeilen hinzugefügten längern Querkeil mit drei senkrechten ,welche man wieder mit drei Querkeilen überschrieb, wie es im Königszeichen üblich war.

1) *West.* C, 23.
2) *Br. M.* Pl. 43, 9 ff. S, 39.
3) *West.* H, 7. 15.
4) *Br. M.* Pl. 17, 1.
5) *Br. M.* Pl. 43, 10.
6) *Br. M.* Pl. 87, 8. *West.* C, 2. E, 2. F, 2. H. 2. N. R. 1.

So verschieden auch das Königszeichen den Varianten der beigegebenen Steintafel zufolge geschrieben wurde, lautete es doch immer *nsi* oder *ni* mit der Bedeutung von נָשָׂא, weshalb auch das ursprüngliche Königszeichen von zwei Winkeln in den achämenischen Inschriften [1]) die Silbe *ni* bezeichnete. Bei allen ist das *N*, welches in den Partikeln *an* und *in* der achämenischen Inschriften [2]) aus zwei Schrägkeilen zwischen einem Quer- und Vertikalkeile bestand, ursprünglich aber statt des obern Schrägkeiles einen Querkeil und statt des untern einen Winkel hatte, durch zwei Querkeile vor einem längern und das *I* durch drei überschriebene Querkeile und Winkel angedeutet, welche auch wie zwei Winkel oder drei Schrägkeile geschrieben wurden. Das *S* zwischen dem *N* und *I* wurde ursprünglich durch drei Schrägkeile und drei den längern Querkeil durchkreuzende Vertikalkeile angedeutet, wofür aber die Inschrift des Südwestpalastes zu Nimrud mit dem Namen *Kabushiya* [3]) ihrer Schreibung des Landschaftszeichens entsprechend drei Querkeile vor drei Winkeln schrieb. Die Inschriften des Nordwestpalastes bezeichneten den König noch, wie die armenischen Inschriften, durch zwei Winkel, die sich als Königszeichen in den achämenischen Inschriften ganz verloren. Während aber die Inschrift des Stieres aus dem Mittelpunkte des Ruinenhügels [4]) den König noch durch zwei Winkel bezeichnete, wurde dieselbe Inschrift auf dem später errichteten Obelisken [5]) mit dem Zeichen *nsi* geschrieben. In Khorsabad kam dafür auch das Zeichen über der Zahl 2, wie in Kujjundshik [6]) das Zeichen über der Zahl 3, in Gebrauch, woraus die achämenischen Inschriften das Zeichen über der Zahl 4 schufen. Den Titel *König der Könige* findet man aber zuerst in der ältesten der armenischen Inschriften [7]), und darauf im Südwestpalaste zu Nimrud [8]), wo die Mehrzahl der Könige zwar, wie in der armenischen Inschrift durch

1) *West.* M. u. G. 4.
2) *West.* E. 8 z. Anf. u. 9 mitt. vgl. H, 20 u. 23 f.
3) *Br. M.* Pl. 17, 1.
4) *Br. M.* Pl. 15.
5) *Br. M.* Pl. 87, 15 ff.
6) *Br. M.* Pl. 38. 61.
7) *Schulz* Nr. I, 5.
8) *Br. M.* Pl. 19. *not.* 4.

zwei Winkel, aber der Königstitel davor durch das Zeichen über der Zahl 3 bezeichnet ist. Da die älteste der armenischen Keilschriften vom Sohne des *Khuakhshar* und die Inschrift des Südwestpalastes zu Nimrud von *Asuks* dem Enkel des *Nid*, welcher Khorsabad erbaute und zuerst das babylonische Gottheitszeichen mit der dreifachen Durchkreuzung eines Querkeiles in der assyrischen Keilschrift einführte, herrührt; so stimmt dieses sehr gut mit der heiligen Schrift zusammen, in welcher *Nebukadnezzar* [1]) zuerst ein *König der Könige* genannt wird. Denn obgleich Jesaias [2]) schon den Sanherib sagen lässt: *Sind meine Fürsten nicht allzumal Könige;* so wird dieser doch nur *der grosse König* [3]), sowie *Asnapar* [4]) der *grosse* und *gepriesne* genannt, יְקָר bei *Hosea* V, 13. X, 6.

Dem zuletzt erwähnten Königsnamen entspricht die Steininschrift zum Nordwestpalaste, zu deren Erläuterung ich nun übergehe. Sie beginnt mit zwei Zeichen, welche in den achämenischen Inschriften dem Königszeichen sowie dem Gotteszeichen vor dem Namen des *Auramazda* [5]) in umgekehrter Ordnung beigegeben werden [6]). Hat auch das erste dieser Zeichen einen Querkeil mehr, so wird doch die Gleichheit der Zeichen dadurch eben so wenig aufgehoben, als durch die etwas verschiedene Schreibung. Denn eben so unterscheidet sich das *R* im Sohneszeichen über der Zahl 3 von dem über der Zahl 4, welches auch derselbe Buchstab ist, obgleich zwei Querkeile ober- und unterhalb des senkrechten die Stelle des Querkeiles hinter demselben vertreten: auch das Sohneszeichen *bar* hat im *Brit. M.* Pl. 48. einen Querkeil mehr. Das zweite jener Zeichen vertritt im Namen des *Auramazda* bei Westergaard [7]) und Rich die Stelle eines *U*, wird aber in der Inschrift zu Nakhshi Rustam [8]) mit dem Winkel vertauscht, der zu Anfange der zweiten

---

1) *Ezech.* XXVI, 7. *Dan.* II, 37.
2) X, 8. vgl. XXXVI, 18 f.
3) *Jes.* XXXVI, 4. 2 *Kön.* XVIII, 19.
4) *Esr.* IV, 10.
5) *West.* B, 1. G, 2.
6) *West.* E, 1.
7) *H*, 1. Sec. Mem. 26 Z. 3.
8) *West.* N. R. 1.

Zeile die Stelle der Verknüpfungspartikel אַף [1]) vertritt: es bezeichnet daher einen dem ר ähnlichen Laut oder ein *B*, welches aus dem *B* im Sohneszeichen *bar* durch den Zusatz von vier senkrechten Keilen entstand. Im Sohneszeichen *bar* gehört der senkrechte Keil eben sowohl den beiden vordern als den beiden durchkreuzten Querkeilen an: denn ursprünglich wurde den beiden Querkeilen des *B* nur ein senkrechter Keil beigegeben, wie in der persischen Keilschrift, während im *R* die beiden Querkeile vom senkrechten durchkreuzt wurden. Weil aber leicht Verwechselungen entstanden, wenn das *B*, statt von den beiden Querkeilen nur berührt zu werden, von denselben durchkreuzt wurde, wie das ihm gleich geachtete *P* in Namen des *Hystasp* [2]) eben sowohl durchkreuzt als bloss berührt gefunden wird; so schrieb man entweder die beiden Querkeile des *B* auf sehr verschiedene Weise, wie im Worte חֲבַר für חֲבֵל *(Erdkreis)* bei Westergaard [3]) das ב immer anders geschrieben erscheint, oder man gab dem Buchstaben mancherlei andere Zusätze, wovon die Varianten desselben im Königstitel רַב der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [4]) zeugen. Da jedoch auch das *R* auf mancherlei Weise umgebildet wurde, so veranlassten selbst die Varianten wieder Verwechselungen. Wie wir schon in Namen des Sarakh das *R* dem *B* oder *P* ähnlich gefunden haben, so finden wir auch das *B* im Worte רַב dem Zeichen gleich, welches in Verbindung mit dem Gotteszeichen den Himmel andeutete, und sich vom Zeichen eines Monats in den babylonischen Urkunden [5]) יְרַ(ח) nur dadurch unterschied, dass es das *R* mit einem senkrechten Keile statt dreier Schrägkeile oder Winkel durchkreuzte.

Da der Königstitel in den achämenischen Inschriften unverkennbar dem persischen *wazarka* entsprechend רַב lautete, so ist dadurch das erste Wort der Steininschrift zum Nordwestpalaste als בר oder בִּירָה *(Schloss)* gegeben, wofür vielleicht auch בוּרָא gesprochen wurde, weil das erste Zeichen dieses

---

1) *West.* C, 2.

2) *West.* B, 4. vgl. N. R. 6.

3) D, 1. am Schlusse, u. 7. E, 1. unten u. 6 zu Anf.

4) *Br. M.* Pl. 2, 2 ff.

5) *Lassen's Zeitschrift* 1 u. 3 Bd. Z. 2 v. unten in der Mitte.

Wortes im Namen *Kabushiya* [1]) als *bu* gilt. Der darauf folgende Name ist nicht der Name des Schlosses, wie in der Bibel שׁוּשַׁן הַבִּירָה gelesen wird; sondern, wie der senkrechte Keil andeutet, der Name des Besitzers, welcher aus eben so vielen Wörtern als Zeichen bestanden zu haben scheint, da in einer Variante der Thronplatte des Nordwestpalastes [2]) das dritte Zeichen zwischen dem ersten und zweiten steht. Dass das dritte Zeichen nicht als *a* zu lesen, sondern das Sohneszeichen sei, lehrt die Variante mit dem zusammengesetzten Zeichen *bar*, welchem jedoch sowohl in der Inschrift Shalmaneser's aus Kalah Sherghat [3]) als in der Inschrift des Eroberers von Nimrud [4]), wo das mittlere Zeichen zugleich dem Landschaftszeichen ähnlich ist, noch dasjenige Zeichen hinzugefügt worden, welches im Namen des *Hystasp* [5]) dessen erste Silbe *isch* bezeichnet, als ob die letzte Silbe im Namen *Asnabar* nicht sowohl einen Sohn bedeute, als ein Adjectiv sei, wie die erste Silbe *as* für עַז. Ob die mittelste Silbe *na* zu lesen und mit נָאוָה zu vergleichen sei, könnte bezweifelt werden, da deren Zeichen auch in Königsnamen der von mir bekannt gemachten Inschrift, wie in einer Inschrift aus Kujjundshik [6]), mit dem eben erwähnten Landschaftszeichen zu wechseln scheint. Indessen wechselt jenes Zeichen auch mit einem andern [7]), welches zugleich mit dem *N* in Namen *Shalmaneser* wechselt, und den durchkreuzenden Schrägkeil mit einem dem Querkeile, wie in dem *N* der Partikeln *an* und *in*, hinzugefügten Winkel vertauscht. Sowie ein vom Querkeile durchkreuzter Vertikalkeil die Position in Negation verwandelte, und daher wie אַל gelesen wurde; so ging ein vom Querkeile durchkreuzter Winkel aus dem Begriffe der Zugabe in den Begriff des Mangels אַיִן über, und wurde zum *N*, wenn der Querkeil den Winkel bloss berührte, oder von einem aufwärts gerichteten Keile durchkreuzt wurde, der die Stelle des Winkels vertrat. Wurde der Querkeil von unten

---

1) *Br. M.* Pl. 17, 1.
2) *Br. M.* Pl. 43, 3. vgl. 10.
3) *Br. M.* Pl. 76, 7.
4) *Br. M.* Pl. 33, 13.
5) *West.* B, 4.
6) *Br. M.* Pl. 63, 2. 38, 1.
7) *Br. M.* Pl. 10, 52. 2, 2.

her mit einem Schrägkeile durchkreuzt, so las man *an*, von oben her *na*. Der Name *Asnabar* scheint aber für *Tilgathpileser* gewählt zu sein, weil man in den Backsteininschriften nach möglichster Kürze strebte, weshalb man, die einfachsten Bezeichnungen sucht, über die Zahlen 19. 20. 21. den ganzen Namen *Asnabar* nur mit einem, zwei und drei Keilen schrieb, und auf dem Backsteine Pl. 83. *D.* die beiden ersten Silben in einen von zwei Schrägkeilen durchkreuzten Querkeil zusammenzog.

Vergleicht man die zuletzt erwähnte Inschrift mit den beiden ersten Zeilen der grössern auf der Grundplatte zwischen den Löwen des Nordwestpalastes zu Nimrud [1]), so ist sie Anfangs noch kürzer als die unserige: denn sie lässt nicht nur die Titel eines grossen und mächtigen Königs weg, welche in der Backsteininschrift zum Obelisken über den Zahlen 6—11 stehen, sondern auch die beiden Zeichen über den Zahlen 12 u. 13. 57 u. 58, welche immer nur vor dem Titel eines *Königs von Assyrien* gefunden werden. Das erste dieser beiden Zeichen sind die Winkel, welche, *nsi* gelesen, einen Fürsten bezeichneten, das zweite aber das aus einem Winkel [2]) gebildete Dreieck mit überschriebenem Vertikalkeil, welcher den Laut *u* in ein *o* verwandelt, da dieses Zeichen auf dem Obelisken [3]) die Stelle des Suffixpronomens dritter Person vertritt. Die beiden Winkel können nicht ein *N* allein bezeichnen, da sie in spätern Inschriften durch andere Königszeichen ersetzt werden [4]); sie können jedoch in Verbindung mit dem Suffixpronomen auch nicht einen König bezeichnen, oder dessen Herrschaft, mit welcher das Suffixpronomen, wie auf dem Obelisken hinter der Zahl der Regierungsjahre, gedeutet werden könnte, da in diesem Falle zwischen den beiden Zeichen die Endung יה stehen müsste, welche die achämenischen Inschriften [5]) eben so, wie die assyrischen, zwischen das Königszeichen und das Suffixpronomen erster Person schreiben: es bleibt daher nichts anderes übrig, als die beiden Winkel für den Infinitiv des Verbums נְשָׂא zu erklären, und נְשׂוֹ *durch reine Erhebung* zu übersetzen.

---

1) *Br. M.* Pl. 48.
2) *Br. M.* Pl. 61, 1.
3) *Br. M.* Pl. 94, 126.
4) *Br. M.* Pl. 17, 1.
5) *West.* E, 11. vgl. *Br. M.* Pl. 88, 22.

Dadurch wird es auch begreiflich, warum dieses Wort in den Inschriften, in welchen der König in der ersten Person redend auftritt, fehlt, und auf seinen Vorsatz vor dem Titel eines Königs von Assyrien so wenig Werth gelegt wird, dass es in der vorerwähnten kurzen Inschrift [1]) dem Vater des *Asnabar*, in unserer dagegen dem *Asnabar* selbst beigegeben ist. Der Name des Vaters ist in unserer Inschrift, ohne den Vorsatz des hier nicht nothwendigen Vertikalkeils, nur durch zwei Zeichen angedeutet, von welchen das erste den Namen *Pul* nur durch ein 𒁹, und den Zusatz *Eser* nur durch die Keildurchkreuzung andeutet, obwohl beide Zeichen zusammen auch *Pul* gelesen werden könnten. Dem weitläuftiger geschriebenen Namen *Sarakh* ist dagegen, weil noch Raum war, das Zeichen eines Gottes vorgesetzt. Wenn aber in einer Variante bei Layard [2]) noch das Sohneszeichen *bar* davorgesetzt erscheint, so soll dieses mit dem vorhergehenden Sohneszeichen vereinigt einen Enkel bezeichnen.

In der Backsteininschrift zum Obelisken ist der Name des *Pul* ebenfalls nur durch zwei Zeichen angedeutet, obwohl mit dem Vorsatze des senkrechten Keiles; weit mehr Zeichen enthält derselbe Name in den grössern Inschriften. Auf dem Obelisken [3]) und in der gleichlautenden Inschrift des dabei gefundenen Stieres ist dem ersten Zeichen noch ein anderes *P* vorgesetzt, wodurch vermuthlich nur verhütet werden soll, dass es nicht dem *Kh* gleich geachtet werde, welches nur einen Querkeil in der Mitte mehr hat, aber auf der Thronplatte des Nordwestpalastes [4]) im Pronomen der ersten Person vor dem Namen des *Asnabar* eben so geschrieben ist, wie umgekehrt das britische Museum [5]) das *P* dem *Kh* gleich geschrieben hat, während Bonomi's Zeichnung derselben Inschrift in den *Illustrated London news* vom 31. März 1849 nur einen Querkeil in der Mitte der vier andern schreibt. Solchen Verwechselungen vorzubeugen, wurde dem *P* öfter das einfachere *P* vorgeschrieben wie in demselben Adjective vor der Bezeichnung des Schutzgottes von *Asna-*

---

1) *Br. M.* Pl. 83, D. 3, 2.
2) *Br. M.* Pl. 2, 4.
3) *Br. M.* Pl. 88, 19. 12, 12.
4) *Br. M.* Pl. 43, 3.
5) Pl. 70, 20.

bar in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [1]), wo jedoch die Varianten auch Verwechselungen des vorgeschriebenen *P* mit einem *M* und *R* zeigen. In diesem Adjective ist dem *P* noch ein *Th* hinzugefügt, welches sowohl mit einem Querkeile als mit einem senkrechten einen Winkel verbindet. Dasselbe Zeichen enthält der Name des *Pul* auf dem Obelisken und dem dabei gefundenen Stiere; aber in der von Bonomi gezeichneten Inschrift ist dieses Zeichen so geschrieben, wie ich es auf der beigegebenen Steintafel im Namen des *Phalach-eser* in Klammern eingeschlossen habe. Ich halte diese Zeichnung für die eines *Kh*, welches im Namen des *Khuakhshar* bei Schulz [2]) den zweiten Winkel mit einem Querkeile vertauscht, da auch die LXX [3]) Φαλωὰχ statt Φσὰλ schreiben. Dass die Keildurchkreuzung nicht als *L* mit dem *P* zu verbinden, sondern als *eser* zu deuten ist, erhellet daraus, weil ihr auf dem Obelisken und dem dabei gefundenen Stiere das Zeichen eines Gottes vorgesetzt ist, worauf in der Bezeichnung von Bonomi der Gottesname *Eser* vollständig ausgeschrieben folgt, wiewohl daselbst eben sowohl, wie in der Inschrift Shalmaneser's zu Kalah Sherghat [4]) das *R* den kleinen Querkeil nicht zwischen den zweiten und dritten, sondern zwischen den ersten und zweiten Vertikalkeil setzt. Wie die biblischen Schriftsteller diesen Gottesnamen hinter dem Namen des *Pul* beständig auslassen, so findet man auch bei dem Propheten *Hosea* X, 14. nur *Shalman* für *Shalmaneser* geschrieben, welchen Namen die assyrischen Keilinschriften immer mit der Keildurchkreuzung statt des vollständigen Wortes *eser* schreiben, um ihn nicht allzusehr auszudehnen.

Obgleich dem Namen *Shalmaneser* ausser dem senkrechten Keile noch das Zeichen eines Gottes vorgesetzt wurde, so pflegte man ihn doch zu vier Zeichen zu verkürzen, deren erstes *Shal* gelesen werden sollte, ungeachtet die Keildurchkreuzung am Schlusse dem Namen *Eser* entsprach. Da das Zeichen der Tausendzahl vor der Keildurchkreuzung auch nur als ein *A* betrachtet werden konnte, und die umgekehrte Keildurchkreuzung über der Zahl 4 der beigegebenen Steintafel als *N* galt; so entstand vielleicht die Schreibung Ἐvs-

1) *Br. M.* Pl. 2, 5.
2) I, 1. 5. 7. vgl. die Quarttafel zu der von mir bekannt gemachten Inschrift 6, 2.
3) 1 *Chron.* V, 26.
4) *Br. M.* Pl. 76, 8.

μεσσὰς im Buche des *Tobit* aus falscher Lesung des ersten Zeichens. Das zweite Zeichen über der Zahl 3 unterscheidet sich vom *R* über der Zahl 7 durch den Mangel des Striches hinter dem senkrechten Keile, welcher die Stelle eines kleinen Querkeiles vertritt. Aus dem *B* zu Anfange des 31. Wortes der beigegebenen Steintafel durch den Zusatz eines Querkeiles gebildet, welcher in den achämenischen Inschriften die beiden andern zu überragen pflegt, wie in dem Namen Mediens [1]), bezeichnete es die Silbe *ma* oder ein *M*, wiewohl es in dem Namen des Landes *Uwakha* zu Nakhshi Rustam [2]) auch als *W* galt, und in dem Namen des Landes *Uwarasmiya* [3]) das *S*, welcher im Namen des Kyrus [4]) ein dreifach durchkreuzter Vertikalkeil ist, nur wenig davon unterschieden wurden. Als ein *S* ist es auch in einer Inschrift von Asnabar [5]) der Bezeichnung Assyriens beigegeben. Im Beisatze רב des Königstitels ist des *B* wie das *U* der armenischen Keilinschriften geschrieben, aber dem Königszeichen über der Zahl 9 ist das Wort רָבָן beigegeben, dessen erstes Zeichen ein mit *R* verbundenes *B* ist. So oft auch beide Adjective vorkommen, wie besonders das zweite nach dem Zeichen einer Stadt die Hauptstadt eines Landes zu bezeichnen pflegt; so findet man sie doch nie zu einem Worte vereinigt, wie רַבְרָבָן bei *Daniel* V, 1. Am Schlusse der Backsteininschrift zum Obelisken lesen wir den auch sonst vorkommenden Namen Nimrud's [6]) *Rebakh* nach dem Stadtzeichen über der Zahl 43 und dessen Variante über dem Buchstaben *e*, dem ein שׁ als Zeichen eines Genitivs vorangeht, das in der zweiten Variante der Zeichen über den Zahlen 42 u. 43 eine falsche Deutung des *Sh* verhüten zu sollen scheint. Das Zeichen über dem Buchstaben *b* soll das Zeichen über *a* und die beiden Zeichen über den Zahlen 42 und 43 als ein כ und ב bezeichnen. Als *B* haben wir auch das Zeichen über der Zahl 45 kennen gelernt, worauf ein *R* mit dem Zusatze von sechs kleinen Vertikalkeilen folgt, wie dem *B* ein Zusatz von drei grossen

1) *West.* H, 7. zu Anf.
2) *West.* N. R. 11 am Schl.
3) *West.* N. R. 12 am Schl.
4) *West.* M.
5) *Br. M.* Pl. 48, 2.
6) *Br. M.* Pl. 43 am Schl. 34, 19.

Vertikalkeilen gegeben wurde. Hiernach würde die Unterschrift der Backsteininschrift רְכָב שָׁמְרָה שְׁעִיר רְבַךְ lauten. Da jedoch die assyrische Keilschrift כ und ח nicht unterschied, so kann sie auch רְחָב שָׁמְרָא שְׁעִיר רְבַח *(grosser Platz der Wache für die Stadt Rebach)* gedeutet werden. Der Palast Shalmaneser's stand zu Kalah Shergat, weshalb nur dort die Backsteininschrift [1]) mit dem Worte בִּירָה begann. Mit *Rechab* lässt sich aber *Rechoboth-Ir* vergleichen, welches Nimrud neben Niniveh angelegt haben soll [2]), und der Syrier Ephrem an den Zab verlegt.

Bevor ich nun zur Erläuterung der Tributverzeichnisse auf den Obelisken übergehe, muss ich noch bemerken, dass durch die mancherlei Veränderungen der ursprünglichen Zeichen deren Anzahl allmählig so sehr vermehrt wurde, dass Botta allein aus den von ihm verglichenen Inschriften gegen siebenthalb hundert Schriftzeichen sammelte. Obgleich sich diese Anzahl noch aus den von Layard copirten Inschriften vermehren liesse, so ist doch dagegen zu beachten, dass sich unter den besonders aufgezählten Zeichen nicht nur viele unbedeutend veränderte oder zusammengesetzte befinden, in welchen man entweder zwei einfache Zeichen derselben Geltung mit einander verband oder die ursprünglichen Begriffszeichen durch möglichst wenige Grundzüge nach ihrem Wortlaute umschrieb, sondern auch einzelne Verirrungen der Steinmetze und Missdeutungen in unkennbar gewordenen Stellen der Inschriften. Das Verzeichniss der Zeichen hat Botta im siebenten Capitel seines *Monument de Ninive* nach der Anzahl ihrer Grundzüge in funfzehen Classen vertheilt, deren letzter er noch einige Zeichen mit sechszehen Grundzügen und darüber hinzufügte. Wenn er dabei der ersten Classe vier Zeichen zuschrieb, statt nur drei Grundzüge aller Keilschrift darin aufzunehmen; so war dies eine Folge der irrigen Ansicht, dass der statt eines Keiles zugegebene Strich nicht mitzuzählen sei. Um die Entzifferung zu fördern, hat er die von ihm wahrgenommenen Varianten jedem Zeichen beigefügt, welche man durch die von Layard aufgezeichneten Varianten noch bedeutend vermehren kann, jedoch mit grosser Umsicht benutzen muss, weil sie nicht immer Gleiches, sondern oft nur einen verwandten Laut oder Begriff andeuten und zuweilen sogar etwas

1) *Br. M.* Pl. 77. B.

2) 1 *Mos.* X, 11 f.

Verschiedenes besagen. Nur in die Varianten, welche sehr oft auf gleiche Weise wiederholt werden, darf man keinen Zweifel setzen, so auffallend es auch scheinen mag, dass man einerlei Laut oder Begriff auf sehr verschiedene Weise bezeichnete, und dabei auch von solchen Zeichen Gebrauch machte, die etwas Anderes andeuteten.

Erläuterung der Tributverzeichnisse.

Die Zusammenstellung der fünf Überschriften zeigt, dass sie mit einem gleichen Worte beginnen und schliessen: aus der unmittelbaren Verbindung derselben in andern Stellen [1]) erhellet, dass beide Wörter dem Sinne nach zusammen gehören. Das erste Wort beginnt mit dem *M* und *D*, mit welchem der Name Mediens geschrieben zu werden pflegt; aber das dritte wird sehr verschieden geschrieben. Wo dieses dem ת gleicht [2]) mag das Wort der Plural von מְדָה sein; wo es aber aus den beiderlei Schreibungen eines *B* zu Anfange des Wortes über der Zahl 17 der Tributverzeichnisse zusammengesetzt ist, wie in unsern Überschriften, so dass es dem zweiten Zeichen der babylonischen Backsteininschriften gleich wird, bezeichnet das Wort entweder einen auferlegten Tribut, wie מַדְהָכָה, oder vermöge der Vertauschung eines *N* mit *M* eine freiwillige Gabe, wie das hebräische נְדָכָה, sowie das letzte Wort mit dem Zusatze des Suffixpronomens dritter Person dem hebräischen אֶשְׁכָּר entsprechen mag, da dessen zweites Zeichen im Namen der eroberten Veste *Kharkhar* [3]) die Silbe *khar* bezeichnet. Zwar hat das erste Zeichen die schräge Stellung eines *Kh*, aber ausserdem, dass dieses auch in der Aussprache mit *Sh* wechselte, wie im Namen des *Kabushiya* [4]), trat die Schrägstellung der Keile so oft an die Stelle der senkrechten oder Querstellung, dass nicht nur das letzte Zeichen der Steininschrift zum Nordwestpalaste, sondern auch das *B* im ersten Worte unserer Überschriften mit vier Schrägkeilen zu Anfange geschrieben wurde [5]). Das Zeichen am Schlusse der Überschriften

1) *Br. M.* Pl. 96, 163 f. 97, 177.
2) *Br. M.* Pl. 43, 13. 95, 139.
3) *Mém. sur l'écriture cunéiforme assyrienne par M. Botta.* pag. 5.
4) *Br. M.* Pl. 17, 1.
5) *Br. M.* Pl. 76, 19. vgl. Pl. 4, 15. 18.

ist dagegen aus dem, welches in der Steininschrift zum Nordwestpalaste über der Zahl 58 steht, durch Vertauschung des Winkels oder Schrägkeiles mit einem Querkeile [1]) und Ausfüllung des leeren Raumes über dem Querkeile mit drei kleinern gebildet, und deshalb nur als ו oder ף zu deuten. Beide Zeichen wechseln beliebig mit einander, auch wo sie sowohl dem ersten als dem letzten Worte unserer Überschriften hinzugefügt werden [2]), oder zur Andeutung der Mehrzahl ein keildurchkreuzendes *N* darauf folgt [3]), in welchem Falle auch bei dem letzten Worte das Suffix fehlt [4]), wie selbst auch bei dem ersten Worte [5]), dem in allen fünf Überschriften ein 𒊑 zur Deutung des Genitivs folgt. Während die übrigen Überschriften zwei solcher Genitive enthalten, deren erster den Überbringer des Tributes bezeichnet, ist in der dritten nur ein Landesname verzeichnet, weil dabei kein Überbringer eines Tributes genannt werden konnte, wie es die folgende Erläuterung zeigen wird.

Vom Namen des Landes in der mittelsten Überschrift ist das erste Zeichen als ein schräggestelltes *M* und das letzte als ein *R* bekannt. Betrachten wir daher das mittlere Zeichen als eine Zusammensetzug des quergestellten *S* mit demjenigen *U*, welches einen senkrechten Keil weniger hat als das darauf folgende *R;* so entspricht der Name der hebräischen Benennung Ägyptens מְצוֹר [6]). Diese Deutung ist um so weniger zu bezweifeln, da die medische Keilschrift auf der beigegebenen Steintafel II Ägyptens Namen 28 mit ähnlichen Zeichen schreibt. Aus Ägypten kamen die unter der Überschrift abgebildeten Thiere die zum Theil aus Indien nach Äthiopien und von da nach Ägypten verführt wurden. In der zweiten Überschrift findet man statt des Landeszeichens das Sohneszeichen *bar*, und davor einen Personennamen, welcher *Juah* lautet, während der Name hinter demselben *Ubri* zu lesen ist, da dessen zweites Zeichen sich von dem *P* in der Variante des Namens *Phalach-eser* nur durch den Zusatz eines die mildere Aussprache andeutenden Querkeiles unterschei-

1) *Br. M.* Pl. 19, 7.
2) *Br. N.* Pl. 89, 53 f. vgl. Pl. 94, 135,
3) *Br. M.* Pl. 43, 13.
4) *Br. M.* Pl. 95, 139.
5) *Br. M.* Pl. 76, 19 f.
6) *Jes.* XIX, 6. XXXVII, 25. 2 *Kön.* XIX, 24.

det. Wenn *bar* auch den Eingebornen eines Landes bezeichnete, so kann *Juah bar Ubri* gleichsein mit יוֹאָח בַּר־עִבְרִי, und als Bezeichnung des Kanzlers bei dem jüdischen Könige Hiskia [1]) gedeutet werden, der vom assyrischen Könige den Frieden durch einen Tribut erkaufte. Vergleichen wir die Abbildungen unter den beiden ersten Überschriften, so wirft sich in beiden der Überbringer des Tributes dem Könige zu den Füssen; aber im obersten Basrelief ist dieser König im Kriegesmantel mit Bogen und Pfeilen, von Waffenträgern begleitet, vor einem sechsstrahligen Sterne neben dem Symbole des höchsten Gottes dargestellt; während er im zweiten Basrelief als Friedensfürst, von seinen Verschnittenen begleitet, vor dem Symbole als höchsten Gottes, dem das Zeichen des Weltalls beigegeben ist, die Schale friedlicher Stimmung vor sich hält. Hinter dem Überbringer des Tributes führt ihm daher im obersten Basrelief der von seinem Verschnittenen begleitete Heerführer, aber im zweiten der ebenfalls von einem solchen Verschnittenen begleitete bartlose Kanzler mit den Rollen, welche das Verzeichniss des Tributes enthalten, in den Händen die Führer und Träger der Gaben vor. Da die Überbringer des Tributes, welche sich dem Könige zu den Füssen werfen, in beiden Basreliefs gleich gekleidet sind, während sich die Ägyptier gänzlich davon unterscheiden und die Überbringer des Tributes im untersten Basrelief nur eine gleiche Mütze tragen; so müssen die Länder, aus welchen sie kamen, nicht allzuweit aus einander gelegen haben, oder die Bewohner derselben nicht sehr von einander verschieden gewesen sein.

Um den Namen des Landes in der ersten Überschrift aufzuklären, habe ich in der Mitte der beigegebenen Steintafel diejenigen Ländernamen ausgezogen, welche die Inschrift des Obelisken mit jenem Namen verbindet. Sowohl vor als nach diesen Namen ist die Inschrift verletzt, weshalb es ungewiss bleibt, wie der senkrechte Keil zu Anfange des ersten Namens zu deuten sei. Ich vermuthe darin den Schlusskeil eines *Kh* oder *Hh*, je nachdem man den Namen *Khebarrhai* oder *Hhaborrhai* lesen will: *Khebar* heisst eine Stadt in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [2]). Die verschiedene Schreibung

---

1) 2 *Kön.* XVIII, 18. 26. 37.

2) *Br. M.* Pl. 6, 26.

des doppelten *R*, dessen zweites sich von einem sehr gewöhnlichen *N* nur dadurch unterscheidet, dass es den untern Querkeil nicht mit zwei, sondern drei Vertikalkeilen durchkreuzt, ist der assyrischen Sitte gemäss, nach welcher auch zu Anfange der Fensterinschrift in Persepolis [1]) das *R* auf zweierlei Weise, wiewohl von der unserigen verschieden, geschrieben ist; eine vierte Form des *R* enthält der folgende Landesname *Kharrhanai*, dessen erstes Zeichen sich von den beiden zu Anfange des dritten Namens *Sharbiani* nur durch die Schrägstellung des *Kh* unterscheidet. Die Lesung *Khasbinai* würde dasselbe Gebiet bezeichnen, sowie Mannert des Ptolemäus *Wesaspa* im heutigen *Kasbia* wiederfand. Der vierte Ländername kann *Alai* oder *Adai* gelesen werden, wenn man den Namen des Überbringers des Tributes im fünften Verzeichnisse und die Variante desselben in der obersten Zeile, mithin auch das mit *β* unterschriebene Zeichen für gleichbedeutend hält: für die Lesung *Alai* spricht jedoch die Schreibung der LXX Ἀλαί [2]) für חֲלַח, wovon die LXX בַּלַח [3]) durch die Schreibung Χαλάχ unterscheiden. Erwägt man die Verbindung dieses Namens, sowie des Namens חָבוֹר, wofür Ptolemäus Χαβώρας, wie Plinius [4]) *Chabura*, Strabo aber mit andern Griechen Ἀβ-βοῤῥας oder Ἀβώρας, wie Ammianus M. [5]) *Abora*, schreibt, und חָרָן [6]), wofür die LXX Χαῤῥάν, andere Griechen aber Κάῤῥαι schreiben, und der medischen Städte, deren eine *Wesaspa* war, mit dem Namen גֹּזָן; so wird man geneigt, den Landesnamen der ersten Überschrift, dessen erstes Zeichen eine Cisterne (בַּכ) oder Verschanzung (גַּכ) darstellt, und dessen zweites Zeichen in Nakshi Rustam [7]) das erste im Namen *Zaraka* oder *Zarang* ist, *Gozanni* zu lesen, wofür man auch bloss *Gozan* mit eingeschaltetem *A* [8]) geschrieben findet.

---

1) *West.* L.
2) 2 *Kön.* XVII, 6. XVIII, 11.
3) 1 *Mos.* X, 11 f.
4) H. N. XXXI, 3, 22.
5) XIV, 4. XXIII, 5.
6) 2 *Kön.* XIX, 12. *Jes.* XXXVII, 12.
7) *West.* N. R. 13.
8) *Br. M.* Pl. 6, 25.

In das Gebiet von *Gozan* hatte schon Tilgathpilneser [1]) einen Theil der Israëliten versetzt, weshalb auch schon in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes *Gozan* als Gränzgebiet des assyrischen Reiches angeführt werden konnte. Dieser Inschrift zufolge lief die Gränze des Reiches von *Narin* oder Mesopotamien über *Gozan* nach dem Flusse *Zab;* in der Inschrift des bei dem Obelisken gefundenen Stieres dagegen [2]) von Armenien über *Gozan* nach der Stadt *Upishka* des Landes *Umri*, welcher Name auch auf dem Obelisken [3]) mit *Gozan* zugleich genannt wird. Wenn in dem Namen dieser Stadt das *U* vorgesetzt sein sollte, wie *We* in *Wesaspe;* so könnte dadurch פִּסְגָּה im Lande אֶמְרִי bezeichnet sein, welcher Ort im Ost-Jordanlande am Berge *Nebo* lag, den Mose vor dem Ende seines Lebens bestieg [4]), um das Land zu überschauen, welches die Israëliten zu erobern im Begriff waren. Der nach *Upishka* erwähnte besondere Zweig (בַּר) des Landes *Rebad* am Ufer des Meers [5]) würde alsdann *Robbath-Moab* auf der Ostseite des todten Meeres sein, zumal da bei den Tributzahlungen dieses Landes zwei Könige genannt werden [6]). Gegen die Meinung, dass unter *Gozan* der Fluss *Kizit-Ozan* zu verstehen sei, welcher durch die einzige Strasse für Lastthiere von Ghilan nach Ispahan in einer furchtbaren Kluft fliesst und in den kaspischen See mündet, spricht der Umstand, dass die Bibel die Städte Mediens davon noch unterscheidet; dagegen entspricht des Ptolemäus [7]) *Gauzanitis* unterhalb *Chalkites* oder חָלַח dem jetzigen *Kauschan* im nördlichen Mesopotamien. Im nordwestlichen Mesopotamien lag auch *Bathnai* des *Ammianus M.* [8]), worauf sich *Bathnai* in der fünften Überschrift zu beziehen scheint. Nach Ammianus war zwar dieser bedeutende Ort, nicht fern vom Euphrat, wo eine grosse Messe mit indischen, sinesischen und andern zu Lande und zu Wasser herbeige-

---

1) 1 *Chron.* V, 26.
2) *Br. M.* Pl. 6, 25 f. 13, 7.
3) *Br. M.* Pl. 89, 44.
4) 5 *Mos.* XXXII, 4. 9. XXXIV, 1.
5) *Br. M.* Pl. 13, 9.
6) *Br. M.* Pl. 15, 27 f. 76, 19 f. 91, 84.
7) V, 18, 4.
8) XIV, 3.

führten Waaren gehalten wurde, erst durch die Makedonier gegründet; allein wenn man des Plinius Worte [1]): „Gegen Osten von *Zeugma* aus kömmt man „zu einer wohlbefestigten Stadt, welche einst siebenzig Stadien im Umfange „hatte und Satrapen-Residenz hiess, wohin alle Tribute gebracht zu werden „pflegten", auf diesen Ort beziehen darf, so bestand er schon in der ältern Zeit. An des Ptolemäus Βαταναία oder den hügeligen Landstrich *Basan* jenseit des Jordans in Palästina, der durch fette Viehweiden und Waldungen ausgezeichnet war, lässt dessen Gegensatz zu einem waldigen Gebirgslande in der Abbildung nicht denken.

Das waldige Gebirgsland voller Hirsche und Löwen im vierten Basrelief wird mit einem Namen benannt, der nur zwei Zeichen enthält, wovon das erste eine Variante desjenigen *S* zu sein scheint, welches sich von dem *M* zu Anfange des Namens *Mazor* für Ägypten und dem *Kh* am Schlusse des Namens *Sarakh* nur durch den Mangel eines den Schrägkeilen vorgesetzten Querkeiles unterschied, indem die Schrägkeile mit Winkeln vertauscht und zwei senkrechte Keile hinzugefügt wurden: das zweite Zeichen ist ein *Kh*, welchem in der Bezeichnung eines Achämeniden [2]) nur ein Querkeil oder Winkel zugegeben wurde. Hiernach lautet der Name des Landes *Sakhai*, welcher zwar mit des Ptolemäus [3]) Σαχχαία die grösste Ähnlichkeit hat, aber doch nicht dasselbe Land bezeichnen kann, weil Σαχχαία eine Gegend im Norden des wüsten Arabiens war, *Sakhai* dagegen in einer waldigen Gegend Syriens gesucht werden muss, da es zufolge der Erwähnung desselben auf der Thronplatte [4]) und in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [5]) von *Bathani* durch den Euphrat getrennt war, wie *Sakhan*, wohin Shalmaneser schon im dritten Jahre seiner Herrschaft zog [6]). Da in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes unmittelbar nach *Sakh* die Stadt *Rabek* [7]) genannt wird,

---

1) H. N. VI, 30 (26).
2) *West.* C. 13. *not.* z. 7.
3) V, 15. 26.
4) *Br. M.* Pl. 45, 35. 37.
5) *Br. M.* Pl. 5, 22. 8, 42. 9, 44.
6) *Br. M.* Pl. 89, 42. 12, 19.
7) *Br. M.* Pl. 5, 23.

welches die ägyptische Benennung von *Heliopolis* ist, wo nach *Lucian* [1]) und *Macrobius* [2]) Priester aus Unterägypten den Sonnentempel erbaueten; so scheint das Gebiet von *Sakh* den Libanon begränzt zu haben, wo nach dem hohen Liede Salomo's IV, 8. die Lager der Löwen waren. Es ist daher um so wahrscheinlicher, dass die Assyrier die von Tilgathpileser eroberte Stadt *Damascus* oder *Dammasck*, bei den Arabern *Dormasak* genannt, deren erste Silbe der Benennung des Blutes gleich von der rothen Farbe hergeleitet wird, wodurch sich der Erdboden daselbst auszeichnet, nur nach deren Endsilbe benannten, weil nicht nur in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [3]) kurz vor *Sakh* das Gebiet des *Rebanan* und *Albarat* oder des Berges *Libanon* und *Barada*-Flusses, welcher vom Antilibanon durch Damascus floss, erwähnt wird, sondern auch die Tributverzeichnisse des Obelisken nach dem Worte über der Zahl 17, welches die vierte Überschrift mit der zweiten gemein hat, solche Gegenstände, wie sich weiter unten zeigen wird, aufzählen, dergleichen Damaskus von vorzüglicher Güte lieferte.

Vergleichen wir die Gegenstände der gelieferten Tribute nach den daruntergeschriebenen Zahlen mit einander, so finden wir in sämmtlichen Überschriften mit Ausnahme der mittelsten für Ägypten die beiden ersten durch ein gleiches Zeichen angedeutet, welches den arabischen *vazan* entsprechend etwas bezeichnet, was bei Tributzahlungen dargewogen wurde. Das war vorzüglich Gold und Silber, wovon jenes durch ein beigegebenes *P* (פָּז), dieses durch ein כ mit dem Vorsatze zweier durchkreuzten oder von einem Querkeile berührten Verticalkeile als כֶּסֶף angedeutet wurde. Durch den Zusatz eines Zeichens der Mehrzahl bezeichnete man die Gold- und Silberbarren, welche man statt des Geldes darwog und zählte. So ist auf der Thronplatte des Nordwestpalastes [4]) dem Namen des Landes *Bathnai* das Wort תִּקֵל [5]) mit der Bezeichnung des Goldes und Silbers ohne das Zeichen der Mehrzahl

---

1) *de dea Syria* §. 5.
2) *Sat.* II, 23.
3) *Br. M.* Pl. 5, 22.
4) Br. *M.* Pl. 44, 29.
5) *Dan.* V, 27.

hinzugefügt, aber bald darauf [1]) dem Worte אַבְנָא [2]) die Bezeichnung von 20 Sekel Goldstücken und 100 (?) Sekel Silberstücken beigegeben. In der Inschrift, welche der Eroberer dieses Palastes einmeisseln liess [3]), werden mit 11 Sekeln 30 Minen Silber 2 Tausend 1 Hundert Sekel 24 Minen Gold verbunden, und auf einer Platte des Südwestpalastes, auf welcher die Götterbilder einer eroberten Veste fortgetragen werden [4]), findet man mit 10 Sekeln Silber 1 Tausend Sekel Gold als מְסַלְּשׁ statt אַבְנָא angegeben. Auf der Thronplatte des Nordwestpalastes sind aber dem Gewichte des Goldes und Silbers noch je 1 Hundert Sekel zweier Gegenstände hinzugefügt, deren erster dem dritten Worte in der ersten und fünften Überschrift, sowie in deren Variante, entspricht, der zweite aber an die Stelle des *N* in seiner Mitte die Durchkreuzung eines senkrechten Keiles setzt. Auch diese Gegenstände müssen wir für abgewogenes Metall erklären, welches aber von dem Golde und Silber durch den Vorsatz eines Zeichens der Gottheit unterschieden wird, was auf dem Obelisken [5]) noch vor zwei andern Bezeichnungen steht. Da die Inschrift des Obelisken [6]) mit dem Zeichen der Gottheit, durch welches natürliches Erz bezeichnet zu werden scheint, nur die Keildurchkreuzung als *L* verbindet; so werden jene beiden Gegenstände ebenfalls nur durch ein *N* und *L* von einander unterschieden. Das *N* lässt sich als נְחֹשׁ *(Kupfer)* deuten, das *L* als לְבֶן oder *weisses Metall*, wovon das eine dem griechischen *ὀρείχαλκος* und lateinischen *aurichalcum*, das andere dem *χαλκολίβανον* der Apocalypse I, 15. II, 18. entspricht. Über beides muss noch besonders gesprochen werden.

Wenn das Bergerz durch den Zusatz von Galmei künstlich bereitet wurde, so bezeichnete dessen Benennung zwar, wie das französische *archal*, nur Messing; aber als natürliches Erz, welches dem *Servius* [7]) zufolge mit der Härte

1) *Br. M.* Pl. 45, 31.
2) *Dan.* II, 35.
3) *Br. M.* Pl. 34, 21.
4) *Br. M.* Pl. 52. Sp. 1. Z. 6.
5) *Br. M.* Pl. 96, 155.
6) *Br. M.* Pl. 94, 135.
7) Zu *Virg. A.* XII, 87.

des Kupfers den Glanz des Goldes verband, wurde es dem Golde gleich geachtet [1]), wie die Variante *P* statt des *N* in der Hauptinschrift des Nordwestpalastes [2]) anzudeuten scheint. Mit demselben *P* beginnt daselbst eine zwischen die beiden edeln Metalle eingeschaltete Erzbezeichnung, welche sich vom fünften Worte der beigegebenen Steintafel, was man ebenfalls unmittelbar mit dem Golde verbunden findet [3]), nur durch das hinzugefügte Zeichen der Mehrzahl unterscheidet. Dadurch wird dasjenige Metall angedeutet, welches die Propheten *Ezechiel* I, 7. und *Daniel* X, 6. נְחֹשֶׁת קָלָל nennen und die Griechen [4]) ἤλεκτρος oder *Electrum (Glanzerz)*. In Indien wurde, wie der *Pseudo-Aristoteles* [5]) berichtet, ein Metall gefunden, an reinem Glanze und Farbe dem Golde gleich, aus welchem sich unter den Schätzen des Darius Gefässe befunden haben sollen, die man nur durch den Kupfergeruch habe unterscheiden können. Nach *Arrian's* [6]) Versicherung wurde dieses Metall in den Hafen von Adule an Africa's Ostküste zum Verkaufe gebracht und, wie statt des Geldes, so auch zum Schmucke verbraucht. Dem fünften Worte der beigegebenen Steintafel fehlt das Zeichen der Mehrzahl, weil ihm als viertes Wort zwei Zeichen vorausgehen, die zwar ein כ und נ bezeichnen, aber vermöge der bei den Assyriern sehr gewöhnlichen Vertauschung eines *L* mit *N* Gefässe (כְּלִי) aus Glanzgolde andeuten, dergleichen *Esra* VIII, 27. unter den Geschenken, welche der persische König zum wiederherzustellenden Tempel gab, mit den Worten anführt, dass sie von gutem goldglänzenden Erze, köstlich wie Gold, gewesen seien. Virgil's weisses *Orichalcum*, welches sich durch einen grössern Zusatz von Silber und weissere Farbe unterschied, mag Ezechiel's [7]) חַשְׁמַל oder das χαλκολίβανον der Apocalypse sein, welches *Suidas* als εἶδος ἠλέκτρου τιμιώτερον χρυσοῦ mit dem Zusatze ἔστι δὲ τὸ ἤλεκτρον ἀλλότυπον χρυσίον μεμιγμένον ὕέλῳ καὶ λιθείᾳ beschreibt. Worin aber der

1) *Hymn. Hom.* V, 9. *Plin. N. H.* XXXIV, 2.
2) *Br. M.* Pl. I, 21. X, 14.
3) *Br. M.* Pl. 27, 39.
4) *Hom. Od.* IV, 73. *Hes. Sc. H.* 142. *Soph. Antig.* 1038
5) *de mirab. auscult.*
6) *Peripl. pag.* 45.
7) I, 4. 27. VIII, 2.

Unterschied bestehe, wenn einmal die beiden letzten Zeichen des fünften Wortes in umgekehrter Ordnung geschrieben sind [1]), weiss ich nicht anzugeben.

Vergleicht man den Schluss der Nachricht des Obelisken vom 28 Jahre der Herrschaft [2]) mit der fünften Überschrift der Steintafel, so fehlt darin nicht nur das Zeichen der Mehrzahl, sondern auch das *N* im dritten Worte ist mit demselben Zeichen geschrieben, welches man kurz vorher [3]) im Namen des Gebietes *Bathnai* gebraucht findet: das Wort über der Zahl 30 ist nebst den beiden folgenden ausgelassen, und dafür dem Worte über der Zahl 25 das Gottheitszeichen und die Keildurchkreuzung vorgesetzt. Wenn diese Keildurchkreuzung als *L* etwas Weisses, das folgende *K* aber etwas Polirtes andeutete; so könnte man dadurch das zinnweissglänzende Spiessglanzerz bezeichnet glauben. Da jedoch dem folgenden כ statt der beiden letzten Zeichen das Wort לָבָן (weiss) beigegeben wird, so ist vielleicht dabei an Zinn zu denken, während das כ als כָּחַל gedeutet werden kann. Das darauf folgende Wort וּמְנָא mag mit dem Worte אִשְׁפַּר verbunden ein durch Übereinkunft bestimmtes Geschenk andeuten, wodurch vielleicht auch das Wort über der Zahl 30 als עִזָּע in gleicher Bedeutung zu fassen ist, während das Wort über der Zahl 31 auf מְלִיזָא bezogen werden kann, wodurch die Rabbinen Bergerz bezeichnen. Vielleicht sind aber auch die letzten Tributgegenstände der fünften Überschrift nicht als Metalle zu deuten, da die Basreliefs unter derselben nicht bloss Männer mit Körben und Säcken, sondern auch mit Schläuchen und Stäben zeigen, obwohl dieses auch in den Basreliefs unter der ersten und zweiten Überschrift der Fall ist, ungeachtet die zweite Überschrift fast nichts als Silber mit verschiedenen Beiwörtern andeutet. Dieses ist dadurch erklärbar, weil der König Hiskia [4]), um ausser den dreissig Talenten an Golde dreihundert Talente an Silber aufzubringen, welche ihm vom assyrischen Könige auferlegt waren, nicht nur alles Silber hergeben musste, was im Hause des Herrn und in den

---

1) *Br. M.* Pl. 96, 155.
2) *Br. M.* Pl. 96, 155.
3) *Br. M.* Pl. 95, 152.
4) 2 *Kön.* XVIII, 14 ff.

Schätzen des Königshauses gefunden wurde, sondern auch am Tempel des Herrn die Beschläge der Thüren und Pfosten wieder abbrach, die er selbst im ersten Jahre seiner Herrschaft [1]) hatte herstellen lassen; aber des Silbers Beiwörter, die nicht mit der vorhergehenden, sondern mit der folgenden Bezeichnung des Silbers zu verbinden sind, da auf dessen letzte Bezeichnung das Bergerz folgt, sind schwer zu deuten.

Nimmt man das erste Zeichen im Worte über der Zahl 13 als ein *R*, das zweite als ein *U* an; so lässt sich *ruka* oder מְרֻקָּע [2]) *(Silberblech)* deuten; das zweite Beiwort über der Zahl 14 könnte מְאֻפֶּה *(überzogen)* [3]) heissen, das dritte über der Zahl 15 מְבוּשִׁין oder מְבוּתִין *(Überzüge)*, das vierte über der Zahl 16, welches auch in der vierten Überschrift nebst den schon besprochenen Worten über den Zahlen 25 und 26 gelesen wird, רֶשֶׁן *(Silberstaub)*. Die drei Worte vor dem letzten der zweiten Überschrift, von welchen die beiden ersten mit geringer Veränderung auch in der Mitte der ersten Überschrift stehen, sowie das dritte nur wenig verändert in der vierten Überschrift wiederkehrt, scheinen gar keine Tributgegenstände anzudeuten; wie sie aber zu erklären seien, ist schwer zu bestimmen. Darf man das *P* am Schlusse des Wortes über der Zahl 6 als eine unvollkommene Zeichnung des *S* oder *T* betrachten, welches dieses Wort in der ersten Überschrift enthielt; so bedeutet בְּעֻנָּשִׁין oder בְּעֻנָּתִין *durch Kriegessteuer aufgebracht* [4]). Da das darauf folgende Wort mit einem Königszeichen schliesst, und שְׂגִי im *Hiob* [5]) auch Reichthum bedeutet; so kann es den Schatz des Königs bezeichnen, aus welchem die Kriegssteuer bestritten wurde. Das dritte Wort würde aber, wenn man das zweite *B* als ein *M* gelten lässt, בְּמִנְחָת *(zur Huldigungsgabe)* [6]) bedeuten: auffallend ist es dabei nur, dass diesem Worte in der vierten Überschrift noch ein Zeichen der Mehrzahl hinzugefügt ist. Leichter zu erklären sind die drei Worte vor dem letzten dieser Überschrift, von welchen das erste über der

---

1) 2 *Chron.* XXIX, 3. vgl. XXVIII, 24.
2) *Jerem.* X, 9.
3) *Spr. S.* XXVI, 23.
4) 2 *Kön.* XXIII, 33 ff.
5) XXXVI, 19.
6) 2 *Sam.* VIII, 2. 7. 1 *Kön.* IV, 21. 2 *Kön.* XVII, 3 f.

Zahl 27 *Buya* statt בוּץ *(Byssus)*, das zweite über der Zahl 28 כְּתֹנֶת (*χιτῶνες*, *Leibröcke von Cattun)*, und das dritte über der Zahl 29 חֲרוּזִין *(Korallenschnüre)* bezeichnet. Da die Syrier dem Propheten *Ezechiel* [1]) zufolge Rubin, Purpur, buntes Gewirk und Byssus oder Damast, Korallen und Granaten nach Tyrus zu Markte brachten; so erhellet hieraus deutlich, dass das Land *Sakh* in Syrien lag. Auf der Thronplatte des Nordwestpalastes [2]) ist die Bezeichnung der Leibröcke und Korallenschnüre mit etwas veränderter Schreibung zwischen die Gegenstände, welche die fünfte Überschrift in den sieben ersten Worten mit Ausnahme des fünften und in dem achten Worte aufzählt, als Tribut der Könige des losgekauften Gebietes von *Tyrus*, *Sidon*, *Acra*, *Byblus* [3]), *Marathus*, *Carne*, *Marna* und der Stadt *Aradus* eingeschaltet und als fremdes Kaufgut bezeichnet.

Hinter der Variante zur fünften Überschrift auf der beigegebenen Steintafel [4]) werden auch bei dem Lande *Bathnai* Leibröcke und Korallenschnüre unter dessen Tribute angeführt; auf der Thronplatte des Nordwestpalastes lieset man aber zuerst [5]) כְּתֹנֶת פַּסִּין worunter nach *Josephus* [6]) Unterkleider mit Ärmeln zu verstehen sind, dergleichen die Vornehmeren noch über dem gewöhnlichen Leibrocke bis auf die Fersen hinabreichend tragen, in der heiligen Schrift [7]) von den 70 Dolmetschern bunt und bis an die Handwurzel reichend genannt; bald darauf [8]) wird nach der Erwähnung der 20 Sekel Goldes und 100 Sekel Silbers, Berg- und Glanzerzes, dem Worte כְּתֹנֶת, sowie den darauf folgenden Bezeichnungen der Rinder und Schaflämmer, welche man in der Variante der beigegebenen Steintafel mit *δ* und *ε* unterschrieben findet, die Zahl 1 Tausend und dem Worte פַּסִּין das Wort בְּרֵאמָה vorgesetzt, welches Ehre und Ansehn bedeutet. Die Männer, welche im fünften Basrelief die Geschenke bringen,

---

1) XXVII, 16.
2) *Br. M.* Pl. 43, 9 ff.
3) vgl. *Br. M.* Pl. 92, 103 f.
4) *Br. M.* Pl. 15, 41.
5) *Br. M.* Pl. 44, 29.
6) *Archaeol.* VII, 8, 1.
7) 1 *Mos.* XXXVII, 3. 23. 2 *Sam.* XIII, 18 f.
8) *Br. M.* Pl. 45, 32.

haben gleich den Assyriern die Arme bloss, und tragen, wie diese, verbrämte Oberkleider ohne den übergeworfenen Mantel, welche fast bis zu den Schuhen reichen, statt dass die ägyptischen Kameelführer kurze Oberröcke, aber hohe Stiefel, und die Affenführer, barfuss und barhaupt oder nur mit einer Kopfbinde, kurze Leibröcke tragen. In der Variante der beigegebenen Steintafel ist den Bezeichnungen der Rinder (פָּרִין) und Schaflämmer (כְּבָשִׁין oder פָּרִין) über dem γ ein Wort vorgesetzt, welches auch in der ersten Überschrift über der Zahl 8 enthalten ist, wo zugleich ein anderes Wort folgt, welches mit demselben Zeichen beginnt. Dieses Zeichen ist nur wenig von dem verschieden, welches die von mir bekannt gemachte Inschrift aus Kujjundshik [1]) in der achten, siebenzehnten und mehren folgenden Zeilen enthält. Dadurch irre geleitet, dass es unter andern Beisätzen daselbst auch nur das Zeichen der Mehrzahl enthält, habe ich es fehlerhaft als Gebäude gedeutet: die ursprüngliche Zeichnung auf dem Obelisken, welche den Winkel nicht vor, sondern hinter den Querkeil setzt, zeigt deutlich, dass dadurch ein mit *B* beginnendes Wort angedeutet wird, welches zufolge der Abbildungen unter der dritten Überschrift, die mit demselben Zeichen beginnt, ein Thier bezeichnen muss. Nimmt man an, dass in den Querkeilen ein *J* angedeutet werde; so bietet sich das Wort בְּעִיר dafür dar, welches nicht bloss Weidevieh, sondern auch Lastthiere [2]) bezeichnete, aber nicht den seltenen Thieren zukam, welche die dritte Überschrift des Obelisken mit dem erstbezeichneten verbindet, und daher in dieser Überschrift nicht weiter gefunden wird.

Von den beiden Wörtern, welchen in der ersten Überschrift das Zeichen eines Lastthieres vorgesetzt ist, wird das erste öfter allein stehend [3]) gefunden, weshalb es Rawlinson für eine Bezeichnung der Pferde hielt. Weil aber dieses Wort in der dritten Überschrift fehlt, ungeachtet Ägypten die Pferde in vorzüglicher Güte lieferte [4]); so sind dadurch solche Thiere bezeichnet, welche in Asien eben so sehr geachtet als in Ägypten verabscheut wurden. Das

---

1) *Br. M.* Pl. 63, vgl. meine Quarttafel unter Nr. 17.
2) 1 *Mos.* XLV, 17.
3) *Br. M.* Pl. 47, 32. 89, 49. 96, 170. 97, 18.
4) 1 *Kön.* X, 28 f. 2 *Chron.* I, 16 f. Hohel. S. I, 9.

sind die Esel, deren Bezeichnung auch leicht erkannt wird: denn wenn wir das Landeszeichen als *I* gelten lassen, so bietet sich das Wort עֲיָרִין dar, wodurch Eselfüllen bezeichnet werden. Auf solchen pflegten die vornehmsten Personen und Fürsten des Morgenlandes zu reiten, statt dass die Ägyptier dem Plutarch und andern Schriftstellern zufolge dieselben ihrer rothen Farbe wegen als dem Typhon geweiht verabscheueten. In Buche der *Richter* V, 10. wird es als hohe Ehre gepriesen, auf scheckigen Eseln zu reiten, und X, 4. wird vom Richter *Jair* gerühmt, dass seine dreissig Söhne auf dreissig Eselfüllen als Unterrichter oder Statthalter in dreissig Städten ritten, sowie XII, 14. vom Richter *Abdon*, dass er vierzig Söhne und dreissig Enkel hatte, die auf siebenzig Eselfüllen ritten. Über die Bedeutung der drei Wörter über den Zahlen 9—11, mit welchem die dritte Überschrift beginnt, werden wir durch die darunter befindliche Abbildung von Kameelen mit zwei Buckeln belehrt. Hiernach müssen wir das erste dieser drei Wörter *albin* als eine Versetzung für *ablin* betrachten, welches wie das arabische *ibil* Kameele mit zwei Höckern bezeichnete. Das zweite Wort *shonai* entspricht dem hebräischen שְׁנֵי *(zwei)* und im dritten Worte ist ein כ mit שׁ vertauscht, und *shonai jarshin* für שְׁנֵי יַרְכִין in der Bedeutung zweier Höcker geschrieben. Andere Kameele (גְּמַלִּין) bezeichnet vielleicht eine spätere Inschrift [1]). In der von mir bekannt gemachten Inschrift ist der Bezeichnung der Eselfüllen in der siebenzehnten Zeile die Zahl 7,200 vorgeschrieben, aber damit noch ein Thiername verbunden, der vielleicht als אֲתְנִין *(Eselinnen)* zu deuten ist. Dann folgt die Zahl 11,163 vor einem Thiernamen, der mit dem Zeichen für בְּעִיר nur das Zeichen der Mehrzahl verbindet, und demnach Weidevieh oder Ochsen zu bezeichnen scheint. Demjenigen Thiernamen, worauf in der achten Zeile noch das Zeichen eines Schaflammes folgt, ist die Zahl 5,230 vorgeschrieben, dem Zeichen der Rinder dagegen die Zahl 70,100 und dem Zeichen der Schaflämmer 800,600. Was für ein Thier vor dem Zeichen des Schaflammes in der achten Zeile oder vor der Bezeichnung der Rinder in der achtzehnten Zeile bezeichnet werde, ist mir nicht klar: aber der darauf folgende Thiername lautet פֶּרֶד

---

1) *Br. M.* Pl. 19, 10.

(Maulthier). Leichter lassen sich die Thiernamen der dritten Überschrift des Obelisken erklären, weil sie mit den Abbildungen, welche Layard in seinem *Niniveh* [1]) hat abzeichnen lassen, ziemlich genau zusammenstimmen.

Auf die Kameele mit zwei Höckern folgt über der Zahl 18 פִּילָה *(der Elephant)*, über der Zahl 19 רְאֵמִים *(der Büffel)*, über der Zahl 20 סוּס *(das Ross)* nebst פָּרָשִׁים für פָּרָשִׁין *(Reiter)* über der Zahl 21, statt des Nashorns, wogegen das Ross reichgeschmückt im obersten Basrelief von einem Reitknechte vorgeführt wird; das Ross der Reiter ist vielleicht als Reitpferd zu denken. Die Wörter über den Zahlen 22 und 23 können כְּאֵשׁ עֲתוּד gelesen und als *wilder Bock* oder *Gemsbock* erklärt werden; das Wort über der Zahl 24 endlich צִיִּים, welches Bewohner der Wüste bezeichnet, aber von Bochart für wilde Katzen erklärt wird, ist auf die Affen als Meerkatzen zu beziehen. Dergleichen Thiere erhielten die Ägyptier über Äthiopien aus Indien, wie Plinius [2]) von *Adule* an Africa's Ostküste meldet, wenn er schreibt. *Deferunt plurimum ebur, rhinocerotum cornua, hippopotamorum coria, chelyon testudinum, sphingia, mancipia.* Die letzten Worte beweisen, dass nicht bloss die Waaren nach Adule verführt wurden, sondern auch die Thiere, welche sie lieferten. Der assyrische Künstler bildete sie aber, wie die verfehlte Zeichnung lehrt, während die Löwen auf andern Bildwerken treu nach der Natur dargestellt wurden, nicht nach Originalen ab, sondern höchstens aus früherer Anschauung, soweit er sich deren erinnerte. Dass Ägypten keinen solchen Tribut gesandt hatte, sondern Shalmaneser nur durch der Thiere Abbildung seine Besiegung der Ägyptier verewigen wollte, erhellet daraus, dass die Überschrift weder einen Überbringer des Tributes nennt, noch des Goldes und Silbers erwähnt, welches bei den Tributzahlungen das Erste zu sein pflegte, was geliefert wurde. Zugleich liegt hierin der Beweis, dass die im Nordwestpalaste gefundenen Gegenstände ägyptischer Arbeit erst vom Erbauer desselben dorthin gebracht wurden, und die assyrischen Könige Ägyptens Seltenheiten erst durch ihre Kriege und Eroberungen kennen lernten. Dass ein assyrisches Heer um die Zeit, als Sanherib's und Sargon's Feldherr Tharthan

---

1) Vol. II. p. 433—436. fig. 74—77.

2) *H. N.* VI, 34.

Aschdod erobert hatte [1]), bis zur Hauptstadt Ober-Ägyptens *No-Ammon* oder *Divipotis* d. i. Theben vorgedrungen sei, wird aus einer Stelle des Propheten *Nahum* III, 8 ff. geschlossen.

Erste Zugabe.

Das System der babylonischen Currentschrift.

Wollen wir das System der babylonischen Currentschrift kennen lernen, so müssen wir die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes, deren Folge bekannt ist, in vier sich entsprechende Reihen vertheilen.

	Kehllaute.	*Lippenlaute.*	*Gaumenlaute.*	*Zungenlaute.*
Weiche Laute:	א	ב	ג	ד
Hauchende Laute:	ה	(ו) ו	ח	ט
Fliessende Laute:	י (כ)	ל	מ	נ (ס)
Harte Laute:	ע	פ (צ)	ק (ר)	ת (ש)

Mit Ausnahme der in Klammern eingeschlossenen Zahnlaute nebst dem כ und ר, welche man leicht als zugesetzt erkennt, bilden die übrigen sechszehen Buchstaben ein systematisch geordnetes Viereck des Uralphabetes, in welchem nur die fliessenden Laute der Anordnung nicht vollkommen entsprechen, obwohl ihnen eben so, wie im Systeme des persischen Keilschriftalphabetes, die weichen und hauchenden Laute vorangehen, und die harten Laute den Schluss bilden. Jede Reihe beginnt mit einem Kehllaute, der im Alphabete der Griechen und Römer zu einem Selblaute wurde, und sowie man dem י das כ nur wegen seiner Bedeutung hinzufügte, so wurde das ר als Vorderhaupt dem ק als Hinterhaupte beigegeben, während von den Zahnlauten kaum das ז als Schwert mit dem ו als Nagel in Verbindung gebracht werden konnte. Dadurch aber, dass das ר nicht mit den fliessenden Lauten verbunden wurde,

---

1) *Jes.* XX, 1. 2 *Kön.* XVIII, 17.

scheint die Vermuthung bestärkt zu werden, dass das Uralphabet eine Erfindung der Babylonier war, deren Sprache eben so wenig ein *R* enthielt, wie die Sprache der Perser ein *L*.

In keines Buchstaben Namen ist ausser dem ר ein *R* enthalten, und ein Zahnlaut, den die Griechen auch im Ῥῶ abwarfen, nur in den Namen der Zahnbuchstaben selbst. Sollte jedoch der Name, welchen Layard auf Bruchstücken von Thonzeuge in Nimrud fand, *Nabokolassar* lauten; so waren das ז und ר schon zu dieser Zeit im Gebrauche. Die Anordnung der Laute nach den Sprachwerkzeugen ist in der babylonischen Currentschrift dem Systeme des persischen Keilschriftalphabetes gerade entgegengesetzt, aber, wie es scheint, so eingerichtet, dass in jeder Reihe der erste Buchstab auf die Viehzucht, der zweite auf den Landbau; der dritte auf den Handel, der vierte auf das Priesterthum bezogen werden kann. Wenigstens bezeichnet das *Aleph* den Ochsen eines Hirten, das *Beth* das Haus eines Landmanns, das *Gimel* das Kameel einer Karawane, das *Daleth* als Thür den freien Zutritt eines Priesters. Das *He* mag das Merkzeichen eines Hirten andeuten, das *Waw* und *Sain* den Nagel zum Verschlusse und das Schwert zur Vertheidigung des Besitzthumes eines Landsmanns, das *Chet* die Umzäunung eines Handelsplatzes, das *Thet* die Schlange als schützenden Genius eines Heiligthums. Auf die Thätigkeit des Hirten deutet die ausgestreckte und umfassende Hand des *Yod* und *Caph*, eines Pflügers der Ochsenstecken des *Lamed*, des Schiffers das Wasser des *Mem*, des Priesters der heilige Fisch des *Nun*, womit aber das *Samech* weder als Stütze, noch als Versammlungskreis in Verbindung steht. Das Auge des *Ain* war für den Hirten, der Mund des *Phe* für den gebietenden Landmann der Kopf des *Kuph* und *Resch* für den Handelsmann ein vorzügliches Bedürfniss, wie das Schriftzeichen des *Tau* sich auf des Priesters wissenschaftliche Bildung bezieht, statt dass das Schlag- oder Fangwerkzeug des *Zade* auf das Geschäft eines Jägers oder Fischers deutet, und das gezackte *Schin* vielleicht der ägyptischen Hieroglyphe eines Baumgartens nachgebildet wurde. Sei dem, wie ihm wolle, der Erfinder des Uralphabetes wählte und ordnete dessen Buchstaben nach einem gewissen Systeme.

Zweite Zugabe.

Das System der medischen Keilschrift.

Unter medischer Keilschrift ist die zweite Schriftart der Achämeniden zu verstehen, in deren Sprache sich ein mit assyrischen und andern fremdartigen Wörtern untermischtes Pehlwi ausspricht. Schon die erste der Niebuhr'schen Inschriften *D* verrieth mir vor etlichen Jahrzehenden deren Verwandtschaft mit der ersten persepolitanischen Schriftart in der Sprache, sowie deren Ähnlichkeit mit der dritten in der Schrift. Beides lässt sich nun nach den Westergaard'schen Inschriften ausführlicher erweisen, wenn gleich die völlige Entzifferung dieser Schriftart nur vom Besitzer der Inschriften aus Behistun erwartet werden darf. Berücksichtigen wir zuvörderst die Sprache, so lauten nicht nur die auf der beigegebenen Steintafel II verzeichneten Namen denen der persischen Keilschrift so sehr gleich, dass daraus die Geltung ihrer Zeichen mehr oder weniger genau bestimmt werden kann; sondern auch manche andere Wörter, von welchen die beigegebene Steintafel nur einige wenige Beispiele enthält, haben sogar dieselben Abwandlungen. Wenn Westergaard dergleichen Wörter nur als unverändert aufgenommene Wörter betrachtete, so sprechen dagegen nicht nur diejenigen Wörter, in welchen entweder dasselbe Wort eine verschiedene Endung, oder ein verschiedenes Wort dieselbe Endung erhielt, sondern auch die persischen Wortformen an solchen Stellen, wo die übersetzte Inschrift sie nicht hat, wie die Grabschrift des Darius *N. R*, 2. für das persische Verbum *adá* (schuf) den zendischen *dáshté* bei Anquetil entsprechend *dasta*, und *N. R.* 6 für *framátar* dem von Anquetil bei dem zendischen *shathrâo* angeführten Pehlwiworte *farmandadar* entsprechend *fi(r)nim dattir* schreibt. Das Relativpronomen *khka* in Niebuhr's *D.* 5. fand Westergaard selbst mit dem persischen *hya* verwandt, anderes hat Holtzman nachgewiesen. Scheint gleich das Demonstrativpronomen *za D.* 6. dem hebräischen זֶה zu entsprechen, wie die Bezeichnung eines Sohnes durch *zakar D.* 4 f. dem hebräischen זָכָר; so führt doch Anquetil *zah*, *zak*, *zagh* (*dieser*) und *zakar* (*männlich* geboren) auch als Pehlwiwörter an.

Auch im Lautwechsel spricht sich der Pehlwicharakter der medischen

Keilschrift aus, wie in *wissadana N. R.* 8. für *wispazana D.* 3. das *z* mit *d* wechselt, und in den Eigennamen *z*, *s*, *sh*, so wie überhaupt *weiche*, *harte* und *hauchende* Laute, selten unterschieden werden. Wie *p* und *b*, werden auch *w* und *m* auf so gleiche Weise bezeichnet, dass Westergaard der medischen Keilschrift den *M*-laut nur am Schlusse der Silben zuerkannte, und deshalb den medischen Ursprung derselben bezweifelte, obgleich schon der Name von Mediens Hauptstadt, die jetzt *Hamadan* heisst, von *Esra* VI, 3. aber אַחְמְתָא, von *Herodot* I, 98. Ἀγβάτανα, von römischen Schriftstellern *Ecbatana* genannt wird, ein Schwanken der medischen Sprache zwischen *m*, *w*, *b*, wie zwischen γ, κ, χ, bezeugt. Den Hauchlaut lässt die Schrift meistens unbezeichnet oder ersetzt sie durch einen andern Laut, und, wie das *R* vor jedem Mitlaute, konnte auch das *S* vor einem Zungenlaute verschwinden; für *Kurush* wurde nur *Kur*, für *Bábirush* aber *Babil* geschrieben. Die Selblaute wurden selten durch besondere Zeichen angedeutet, sondern meistens mit dem vorstehenden, das *A* auch mit dem nachfolgenden, Mitlaute verschmolzen, so dass daraus eine Art von Silbenschrift entstand, in welcher jedoch die Silbenlaute, besonders die mit auslautendem *a*, auch nur als Mitlaute galten. Lange und kurze Selblaute wurden dabei nicht unterschieden, und es bleibt selbst zweifelhaft, ob die medische Sprache ausser dem *a*, *i*, *u*, auch die Selblaute *e* und *o* besass. Wie vergebens Westergaard sich ängstlich bemühte, einem jeden Zeichen einen besondern Silbenlaut beizulegen, erhellet sowohl aus der Unmöglichkeit, eine solche Unterscheidung durchzuführen, als aus der Sitte, für einerlei Laut zu grösserer Deutlichkeit, für welche der Erfinder der medischen Keilschrift weniger Sorge getragen hatte, als für das leichte Einmeisseln derselben in sprödes Gestein, zwei verschiedene Zeichen zusammen zu stellen. So gering auch die Anzahl aller Zeichen für eine Silbenschrift scheint, entlehnte diese dennoch aus der assyrischen Keilschrift sehr verschiedene Zeichen für einerlei Silbenlaute. Es findet dabei allerdings ein Unterschied statt; worin er aber besteht, muss der Fortschritt der Entzifferung lehren.

Da die medische Keilschrift jede Keildurchkreuzung meidet, und die Wörter am Schlusse der Zeilen beliebig abbricht, ohne sie durch einen Worttheiler von einander zu scheiden; so ist sie jünger als alle übrigen Keilschriftarten

ausser der persischen, weil selbst die armenische Keilschrift in ihren ältesten Inschriften noch Keildurchkreuzungen zuliess. Bei dem Streben, aus der assyrischen Keilschrift nur solche Zeichen aufzunehmen, welche in möglichster Einfachheit zu Laut- oder Silbenzeichen verwandt werden konnten, fielen alle sehr zusammengesetzten Zeichen weg, und von den Begriffszeichen wurde selbst die einfache Bezeichnung eines Königs durch zwei Winkel nicht aufgenommen, ungeachtet für den König allein ein Begriffszeichen geschaffen wurde, welches statt des Wortes *Khoda* oder *Mona* nur zwei Querkeile dreien senkrechten nachsetzte. Das noch einfachere Gotteszeichen, welches auf zwei aneinander gereihete Querkeile einen senkrechten folgen liess, wurde im Namen *Auramazdá* 1. und in den *Gott* und *Himmel* bedeutenden Wörtern nur als Lautzeichen für *a* aufgenommen, wie im Namen des Volkes *Zaraka* 17. Wenn Holtzmann aus dem Gebrauche des Gotteszeichens in diesen Namen dessen Geltung für die Silbe *an* folgerte, so spricht dagegen die Bezeichnung eines Gottes selbst, in welcher auf das Gotteszeichen noch zwei Zeichen folgen, die beide ein *N* bezeichnen, deren erstes, wie in Niebuhr's *D.* 2 ff. die Endung eines Genitivs, das zweite, wie in den Namen der beigegebenen Steintafel *Putiyá* 35, *Mádiyá* 37, *Karká* 38, ein Wort der Mehrzahl zu schliessen pflegt. Als ein *N* wird das erste dieser Zeichen durch den Namen der Griechen *Yuná* 32, das zweite durch den Wechsel mit einem andern Zeichen im Namen *Takabará* 34 erkannt, welches mit einem Querkeile einen Winkel verbindet, und als Gegensatz des Zeichens für die Silbe *ni* im Namen eines Achämeniden 7, unter den Varianten der Hauptinschrift des Nordwestpalastes zu Nimrud, in dem vom britischen Museum besorgten Abdrucke S. 2, 2. 11, 6 *a*, nicht nur mit einem Schluss N, sondern selbst mit dem als *in* geltenden Querkeile wechselt.

Mit Recht hat Westergaard nur den senk- und wagerechten Keil als Aussonderungszeichen anerkannt, von welchen jener nicht nur Personen- sondern auch Völker- und Ländernamen und selbst die Bezeichnungen eines Königs, Sohnes, Menschen und Volkes, dieser die Bezeichnungen der Örtlichkeiten, wie der Erde, des Reiches und der Paläste, ausscheidet, obwohl beide Zeichen zuweilen auch miteinander wechseln. Für wagerechte Keile zeigt die medische Keilschrift bei Vermeidung aller Schrägkeile, wie des Landeszeichens,

eine solche Vorliebe, dass man nur fünf bis sechs Zeichen ohne Querkeil findet, und acht derselben ein besonderes Zeichen 25 bilden, während von senkrechten Keilen nur in fünf bis sechs Zeichen drei, und in zweien vier nach einander gefunden werden. Wenn man von senkrechten Keilen nur zwei übereinander gestellt findet, während vier Querkeile, deren mittlere meist zur leichten Übersicht kleiner geschrieben wurden, über einander stehen; so gebot dieses die Rücksicht auf gleichmässige Zeichenhöhe, aber durch drei neben einander gestellte Querkeile wurden manche Zeichen, zumal wenn noch ein Winkel und einige senkrechte Keile hinzukamen, zu unverhältnissmässiger Breite ausgedehnt. Nur wenige Zeichen enthalten einen Winkel, und keines derselben zwei: desto mehr ist es zu verwundern, dass der Persername 9, auch mit drei Winkeln für die Silbe *sa* 74. nach einem *P* mit ausgelassenem *r* geschrieben wurde. Auf Deutlichkeit in der Zeichenverbindung wurde so wenig Rücksicht genommen, dass man zuweilen nicht weiss, wie man die Zeichen von einander scheiden soll. Der Name *Uwaja* 11 würde auf *fti* ausgehen, wenn man den Querkeil vor den letzten Zeichen nicht davon trennete, so dass es dem Anfangszeichen im Namen *Athura* 26 gleich wird. In diesem Namen ist das zweite Zeichen dem ersten des Namens *Shughuda* 15 gleich: will man statt *Ashura* aber *Athura* lesen, so muss man die beiden Querkeile des *A* noch damit verbinden, wie im Namen *Thatagush* 19, und dem senkrechten Keile die Geltung eines *A* beilegen.

Während die mangelhafte Deutlichkeit in der Zeichenverbindung die Entzifferung der medischen Keilschrift etwas erschwert, wird sie durch drei andere Hülfsmittel erleichtert. Da die Vergleichung derjenigen Namen und Wörter, welche die medischen Inschriften mit den persischen gemein haben, als das vorzüglichste Mittel zu betrachten ist; so habe ich auf der beigegebenen Steintafel ausser einigen gleichlautenden Wörtern dem Namen des Auramazda und der Könige und allen in der Grabschrift des Darius enthaltenen Völkernamen die Benennungen der persischen Inschriften nach Rawlinson's Entzifferung beigeschrieben: und da fast sämmtliche Zeichen der medischen Keilschrift von der assyrischen entlehnt sind, so habe ich jedem Zeichen, dessen Geltung durch die Vergleichung jener gemeinsamen Wörter und Namen erkannt wird, soweit ich es vermochte, ein entsprechendes oder verwandtes Zeichen der

assyrischen Keilschrift in Klammern hinzugefügt, um so die Entzifferung einer Schriftart durch die Entzifferung der andern zu unterstützen, wiewohl dabei weder eine vollkommene Übereinstimmung, da selbst aus der gleichen Gestaltung einiger Zeichen nicht sofort eine gleiche Geltung folgt, noch eine vollständige Aufzählung aller Zeichen erwartet werden darf. Zum Erweise des Systems der medischen Keilschrift genügte es, bis die Inschriften aus Behistun bekannt gemacht sind, in das Verzeichniss nur diejenigen Zeichen aufzunehmen, welche sich durch die Westergaard'schen Inschriften entziffern lassen, wobei sowohl die Sitte, zur Förderung eines richtigen Lesens zweierlei Zeichen von gleicher oder sehr verwandter Geltung zusammenzustellen, als der Wechsel derselben in gleichen Wörtern und Namen verschiedener Inschriften wesentliche Dienste leistet. Wenn die Silbenlaute an verschiedenen Stellen verschiednen Auslaut zu enthalten oder nur als Mitlaut gebraucht zu sein schienen, habe ich mich begnügt, diesen Mitlaut zu bezeichnen.

Da die medische Keilschrift nur von den drei Grundzügen der Keilschrift Gebrauch machte, so scheint sie auch nur dreierlei Selblaute bezeichnet zu haben, ungeachtet dieses durch mehrerlei Zeichen geschah. Wegen der Verwendung der beiderlei Keile zu Aussonderungszeichen mussten sie zur Bezeichnung eines *A* und *I* Zusätze erhalten, und nur der Winkel bezeichnete für sich allein ein *U*, wie aus mehrerlei Namen der beigegebenen Steintafel 1, 4, 23, 24, 32 hervorgeht. Vergleicht man aber die gleichlautenden Wörter der Steintafel, so wechselt sogleich in den beiden ersten der Winkel sammt dem vorhergehenden Zeichen, welches mit demselben im Namen *Yunâ* 32 die Silbe *yu* bildet, mit einem andern Zeichen, welches dem Winkel einen Querkeil mit zwei senkrechten vorsetzt. Darauf gründete Westergaard die Geltung dieses Zeichens als *yu;* da es jedoch in demselben Worte, sowie in dem, mit welchem Niebuhr's *D* schliesst, dem ähnlichen *U* der assyrischen Keilschrift 78 gleich mit demjenigen Zeichen wechselt, welches im Namen *Putiyâ* 35 als *u* gilt, so haben beide Zeichen mit dem Winkel gleiche Geltung, der gleich ihnen im Schlussworte von Niebuhr's *D* auch in der Zusammensetzung mit einem *I* 7, wie im Namen *Wishtâspa* 3, für den Mitlaut *w* verwandt werden konnte, sowie das *I* in Verbindung mit den drei senkrechten Keilen, welche in dem ersten der gleichlautenden Wörter davorstehen, zum Mitlaute *y* wird.

Da nach Anquetil die Benennung des Volkes im Pehlwi eben sowohl *daïush* als *dahyush* lautete, und das *H*, wie im Namen *Humawatuá* 23, unbezeichnet blieb; so erkennt man leicht, dass jene drei senkrechten Keile nicht als *h* galten, wie Westergaard meinte, sondern dem Landeszeichen der assyrischen Keilschrift gleich als *i*, dem auch noch ein *y* beigegeben werden durfte, wie man dem *u* auch noch ein *w* beigab, aber auch vor einem *w*, wie der Name *Uwarazwish* 16 zeigt, das *u* wegliess. Im Namen *Haruwatish* 18 wurde das *u* mit dem *r* zu einem Zeichen verbunden, welches im Worte *paruzanánam* die Silbe *ru* bezeichnet, das *h* wurde aber, wie im Namen *Hariwa* 13 ausgelassen, weil das erste Zeichen dieser beiden Namen, wie man aus den Namen *Ariya* 8, *Arbáya* 27 und *Arminiya* 29 erkennt, der Silbe *ar* entsprach.

Der Silbe *ar* entspricht in den Namen des Xerxes und Artaxerxes 5 u. 6 und *Pársa* 9 noch ein anderes Zeichen, welches dem Namen *Thatagush* 19 vorgesetzt ist, wie man nach Anquetil das Pehlwiwort *arvespé* für das zendische *wispé* schrieb. Im Beiworte des grossen Königs in Niebuhr's D, 1 f. F, 1 f. K, 1 f. ist dieses Zeichen, welches auch dem Königszeichen anderwärts als Merkmal eines adverbialen Accusativs beigegeben wird, zweimal enthalten, mit drei senkrechten Keilen dazwischen, welche in den Namen des Xerxes und Artaxerxes 5 u. 6, *Pársá* und *Saká* 9 u. 22 als *z*, *sh* oder *s* gelten, und mit einem mehr zusammengesetzten Zeichen 58 am Schlusse, welches in vielen Namen und Wörtern der Silbe *ra* entspricht. Hiernach lautet das Beiwort *arzarra*, welches sich vielleicht mit der Bezeichnung eines grossen Tiegers *azra* bei Anquetil vergleichen lässt. Im Namen *Pársá* 9, in welchem das *P* mit einem oder drei Querkeilen vor einem senkrechten geschrieben wird, könnte man die Silben *arsa* durch drei Winkel oder eine Zusammensetzung der beiden Zeichen, welche im Namen des Xerxes 5 der Silbe *shyar* entsprechen, angedeutet glauben; aber die Namen *Zaraka* 17, *Mudráya* 28 und *Mádiyá* 37 zeigen, dass dadurch nur ein *s*, *z* oder *d* bezeichnet wurde, wie durch das Zeichen im Namen *Parthwa* 12, welches zwei senkrechte Keile weniger hatte, ein *th*, das *r* dagegen ausfiel, wie im Namen *Sparda* 31 und *Karká* 38. So ist auch im Namen *Auramazdá* 1 vor dem letzten Zeichen, welches in vielen Namen und Wörtern den Silben *da* oder *ta* entspricht, das *s* oder *z* ausgefallen, da das einem *p* entgegengesetzte Zeichen der Hundertzahl als *m* galt.

Auf gleiche Weise fiel im Namen *Gadára* 20 nach dem ersten Zeichen, welches einen senkrechten Keil mehr hatte, als das Zeichen der Silbe *ar*, ein *n* aus, wie in dem darauf folgenden Namen Indiens 21 und dem Namen *Zaraka* 17, wo das Gotteszeichen eben sowohl nur als *a* gilt, wie in der Partikel *ad (wenn)* für das zendische Wort *aad*, wofür Holtzmann *anka* las, weil Westergaard's Abschrift ein *k* enthält für das ihm ähnliche *a* im Namen *Skudra* 33.

Die Vorliebe des Erfinders der medischen Keilschrift für einfache Zeichen, die sich besonders im Namen *Katapatuka* 30 ausspricht, bewog ihn, die Silben *pa*, *ka*, *ta*, welche die assyrische Keilschrift in ein Viereck von Keilen einschloss, nur durch einen senkrechten Keil mit einem oder zwei Querkeilen davor zu bezeichnen, und, wiewohl er das *P* oder *B* auch mit drei Querkeilen schrieb, das *K* vom *T* oder *D* nur dadurch zu unterscheiden, dass er im Zeichen der Silbe *ka* den untern der beiden Querkeile verlängerte, statt dass er im Zeichen der Silbe *ta* beide gleich lang oder den obern länger darstellte. Weil dadurch leicht Verwechselungen entstanden, so wurde dem *k* und *t*, besonders jedoch dem *k*, noch ein anderes Zeichen beigegeben, in welchem die Vermehrung der Querkeile einen mildern Laut andeutete. So wird in Niebuhr's *D*, 5 der Silbe *ka* im Namen *Hakhâmanishiya*, wie im Relativpronomen und im Namen *Saká* 22 ein aus sechs Querkeilen gebildetes *K* 22 vorgesetzt, welches bei der Vertauschung des letzten Querkeiles mit einem senkrechten im Namen *Hidush* 21 und *Katapatuka* 30 die Silbe *du* oder *tu* bezeichnete, und wenn beide einzelne Querkeile mit einem senkrechten vertauscht wurden, ein *W* 9. In dem Worte *finimdatir* für *framátár*, wo das *f* wie ein doppeltes *t* mit zwei Querkeilen vor einen senkrechten geschrieben ist, ist dem einfachen *t* oder *d* das sehr zusammengesetzte des Namens *Daryawush* 4 vorgesetzt, welches auch, wenn man das letzte Wort der Fensterinschrift mit dem letzten Worte in Niebuhr's *D* vergleicht, mit demselben wechselte. Bei Niebuhr ist das einfache *d* dieses Wortes nur irrthümlich wie das *b* zu Anfange des Namens *Babirush* 25 geschrieben, dem vorletzten Zeichen der Inschrift aber auch bei Westergaard ein senkrechter Keil hinzugesetzt, wodurch es dem *r* der assyrischen Keilschrift 11 ähnlicher wird, als am Schlusse des Namens *Khur* 2. Lesen wir dieses Wort *wadarad* so wird es dem Pehlwi-

worte *vedjared* ähnlich, welches bei Anquetil dasselbe bedeutet, wie das zendische Wort *veïozoshtâo.* Es ist aber bei Niebuhr ein *Präteritum* und in der Fensterinschrift ein *Participium* und mit deren erstem Worte *ardastâna* zu verbinden, in welchem einerlei Zeichen die Silben *da* und *ta* andeutet.

Da nach Anquetil für *vedjared (machte)* auch *vedad (gab)* gesagt wurde, so erklärt es sich, warum in den sechserlei Formen des Verbums *machen,* welche Westergaard zusammen gestellt hat, das *r* auch, wie das *d* am Schlusse weggelassen, und dagegen in der Mehrzahl die Endung *dar* oder *nwa* hinzugefügt, im Singular aber auch *wadad*, *wadar* und *waddar* geschrieben ist. Wie nicht nur durch Verdoppelung der Mitlaute, sondern auch durch Einschaltung eines *n* ein Wort verlängert werden könne, davon gibt das Beiwort, welches dem persischen *wazarka (gross)* entspricht, ein Beispiel. Während dieses gewöhnlich nur mit drei Zeichen wiedergegeben wird, ist in einer Inschrift dem ersten Zeichen, welches der Silbe *wa* in zweierlei Schreibung 13 und 30 entspricht, da es dem Zeichen der Vierzahl, welches im Namen *Zaraka N. R.* 13. der assyrischen Keilschrift die Silbe *za* bezeichnet entweder fünf Querkeile vor- oder zwei Querkeile nachsetzt, das bekanntere Zeichen der Silbe *wa* 9 vorgeschrieben, welches zwei Querkeile in ein Viereck einschliesst, wie vor dem Zeichen der Silbe *ka* am Schlusse das *kh,* mit welchem der Name des Xerxes 5 beginnt. Das *r* der zweiten Silbe ist zwar in der längern Form eben sowohl ausgelassen, wie in der kürzern, aber in der ersten Silbe ist ein *n* eingeschaltet, so dass das Wort sechs Zeichen statt dreier enthält, ohne ein *r* eingeschaltet zu haben. Im Namen *Hakhámanishiya* 7. vertritt das *w,* welches dem Zeichen der Vierzahl zwei Querkeile nachsetzt, die Stelle eines *h,* welches sonst nicht bezeichnet zu werden pflegt; das *w* dagegen, welches zwei Querkeile in ein Viereck einschliesst, im Namen *Mâda* 10, wie im Worte *framâtâram,* die Stelle eines *m,* welches im Namen *Hakhámanishiya* nur durch zwei Querkeile bezeichnet wird, denen im Namen *Humawatmâ* 23 und *Mudrâya* 28. noch drei Querkeile hinzugefügt werden. Der Name *Mâdiyâ* scheint nach einer undeutlichen Zeichnung mit dem Schluss-*m* der gleichlautenden Wörter zu beginnen, welches in dem Worte *finimdatir* für *firmindadar* mit dem *n* wechselt, und im Namen *Humawatmâ* die Stelle eines *w* vertritt, wiewohl es daselbst nur mit einem Querkeile statt zweier schliesst.

Während vor dem *w* im Namen *Uwarazmish* 16 das *u* unbezeichnet geblieben ist, hat im Namen *Uwaja* 11 das *w* statt des senkrechten Keiles, wie das assyrische Gotteszeichen, vorn zwei an einander gereihete Querkeile, die zwar sonst vor einem *w*, wie in Niebuhr's *N*, 8 ff. bei der Bezeichnung eines Unterbaues eine besondere Geltung haben, aber hier mit dem folgenden Zeichen verbunden werden müssen, wenn der Name *Uwaja* lauten soll. Wäre nur ein Querkeil mit dem folgenden Zeichen verbunden, so erhielte es die Geltung *du* oder *thu*, wie in den Namen *Hidush* 21 und *Katapatuka* 30; aber mit zwei übereinandergestellten Querkeilen, wie in dem Namen *Thatagush* 19, die Geltung eines *th*. Wie dieses *th* aus dem einfachen *t* 35 durch Einschaltung von vier Querkeilen gebildet scheint, so vertritt in dem Worte *tatsharam* ein einfaches *t* in Verbindung mit den vier senkrechten Keilen eines *s* die Stelle des *tsh*, wogegen das *s* vor dem *d* des Namens *Auramazdá* 1. unbezeichnet bleibt. In das Wort, welches die Fensterinschrift schliesst, schaltet die erste Person der Mehrzahl des Präteritums in Westergaard's *D*, 16 zwischen den beiden einfachen *t* oder *d* statt des Schlusszeichens im Namen *Kur* 2 das Zeichen 75 ein, welches eben sowohl ein *d* zu bezeichnen scheint, wie das *d*, mit welchem Niebuhr's *D*, 6 die dritte Person des Singularis schliesst. Von diesem *d* unterscheidet sich das Zeichen am Schlusse des Namens *Bábirush* nur dadurch, dass es statt des Winkels am obern Querkeile noch einen Querkeil unterhalb der beiden kleinen schreibt, um dadurch vielleicht ein *l* anzudeuten. Wenn auch das letzte Zeichen im Namen *Bábirush* als *l* gelesen wird, kann doch das vorhergehende Zeichen, wie in der assyrischen Keilschrift, als *bi* gegolten haben, weil *Babylon* eben sowohl *Bab-il* als *Bab-el* genannt werden mochte. Merkwürdiger Weise hat das Zeichen für *bi* 48, sowie die Zeichen für *f* 26 und *fi* 49, der assyrischen Keilschrift gleich, zwei Querkeile vorn, statt dass die Zeichen für *p* 32 und 37 nur einen oder drei Querkeile enthalten, um der Verwechselung mit *k* und *t* vorzubeugen.

Wenn das *P* oder *B* mit drei Querkeilen vor dem senkrechten geschrieben wurde, konnte es, wie in Niebuhr's *D*, 3 f. dem *N* ähnlich werden, welches den mittlern Querkeil den beiden andern vorsetzte. Wurden die drei Querkeile dem senkrechten nachgesetzt, so entstand das Zeichen für *s*, welches die persische Keilschrift im Namen des *Wishtáspa B*, 4. mit der medi-

schen *D*, 4 gemein hat, statt dass er im Namen *Kherush* der assyrischen Keilschrift die drei Querkeile mit einem senkrechten durchkreuzte, und im Namen *Uwarazmiya* bei Westergaard *N. R.* 12. dem *B* der medischen Keilschrift 37 gleich geschrieben ist, wodurch es dem Zeichen für die Silben *wa* und *ma* ähnlich wird. Vom *S* wird sowohl im Namen des *Wishtáspa* 3 als in dem Worte *wishpazana* bei Niebuhr *D*, 3 f. ein *Sh* unterschieden, welches den Namen des *Dáryawush* 4 schliesst, aber in den Namen *Sparda* 31 und *Skudra* 33 auch die Stelle eines *S* vertritt, wie es im Namen *Uwarazmish* 16 zugleich als *Z* gilt. In den Namen des Xerxes und Artaxerxes 5 f. stellte man dieses Zeichen mit einem andern *S* zusammen, mit welchem der Name *Sakâ* 22 beginnt, wogegen das Demonstrativpronomen *sa* oder *zah* in Niebuhr's *D*, 6 mit demjenigen *S*, 17 geschrieben ist, aus welchem durch den Zusatz eines Querkeiles und dreier senkrechten das *Z* im Namen Ägyptens 28 und *Zaraka* 17 gebildet wurde, das im Namen *Pársá* 9 auch mit dem *S* des Namens *Sakâ* 22 wechselt. Mit dem *S* des Demonstrativpronomens verbindet das vorletzte Wort der Fensterinschrift ein anderes *S* 8, welches einem senkrechten Keile vier Querkeile nachsetzt, wogegen im Namen Indiens 21 demselben *S* ein Zeichen mit acht Querkeilen beigegeben ist, welches den fünf Querkeilen eines *i* 24 noch drei Querkeile vorsetzt, und die Silbe *si* bezeichnet, falls das zweite Wort der Fensterinschrift, worin es mit demjenigen *S* 8, das dem senkrechten Keile nur drei Querkeile nachsetzt, zusammengestellt ist, *arssin* lautet, welches nach Anquetil *Versammlung* bedeutet. Auf diese Weise schliessen alle drei Genitivendungen der Mehrzahl in Niebuhr's *D*, 2 ff. ihrer verschiedenen Schreibung ungeachtet mit der Silbe *sin*, deren *n* in den beiden letzten Wörtern nur doppelt geschrieben ist.

Die Silbe *shi* wird in der medischen Keilschrift eben so, wie in der assyrischen, durch das Zeichen der Tausendzahl 72 angedeutet, wie man aus den Namen *Hakhámanishiya* 7 und *Kushiyá* 36 erkennt. Dagegen ist das Zeichen der Silbe *ti* 47 dem der Silbe *bi* 48 gerade entgegengesetzt, während *ki* durch dasjenige Zeichen 73 angedeutet sein mag, welches sich vom *kh* im Namen des Xerxes und Artaxerxes 5 f. dadurch unterscheidet, dass es den vordern Querkeil mit einem Winkel vertauscht, und in dem Adjective *viel* *N. R.* 6 auch *ghi* lautet, wenn das Wort dem chaldäischen שַׂגִּא gleich *arsaghi*

gelesen werden darf. Nach der Zahl der hintern Querkeile zu urtheilen war auch das halb erloschene *G* des Namens *Tigrakhuda* 24 ein solches *kh*, da das Zeichen der Silbe *ku* im Namen des *Kurush* 2 und in den Völkernamen *Skudra* 33 und *Kushiyá* 36, welches im Namen *Shuguda* 15 und *Thatagush* 19 *gu* lautete, vier Querkeile enthält. Warum im Namen *Tigrakhuda* die Silbe *khu* durch zwei einfache Zeichen angedeutet wurde, davon weiss ich keinen andern Grund anzugeben, als die Scheu, einerlei Zeichen für ganz verschiedene Laute in demselben Worte zu verwenden. Die Bezeichnung des Himmels *N. R.* 2 enthält nach dem Gotteszeichen beide *k*, sowohl das, welches mit einem Winkel, als das, welches mit einem Querkeile beginnt. Die Lesung *akkha* liesse sich mit dem Pehlwiworte *akhá* für Weltall vergleichen; weil aber eine Inschrift noch ein einfaches *k* hinzufügt, so lieset Westergaard das Wort *akhakhka* oder *akakkha*. Wie dieses Wort sich dadurch auszeichnet, dass es dreierlei Zeichen für ein *k* nach einander enthält; so der Name *Bákhtrish* 14 durch die Verbindung dreier Mitlaute ohne dazwischen tretenden Selblaut. Wiewohl sich das *T*, welches die beiden vordern Querkeile des *Th* im Namen *Thatagush* 19 an das Ende setzt, von der Silbe *ti* in den Namen *Haruwatish* 18 und *Putiyá* 35 nur dadurch unterscheidet, dass es statt des einen Querkeiles vorn deren vier hat, entbehrt es doch des Selblauts sowie auch das darauf folgende Zeichen, welches in den Namen *Ariya* 8 und *Hariwa* 13 der Silbe *ri* entspricht, sowohl vor dem *y* im Namen *Dáryawush* D als am Schlusse des Wortes *zakar* für *Sohn* in Niebuhr's *D*, 4 f. nur ein *r* bezeichnet. Anders verhält es sich mit dem aus einem *w* und *i* zusammengesetzten Zeichen für die Silbe *wi* im Namen *Wishtáspa* 3, welches eben so wenig als ein anderes Zeichen für dieselbe Silbe 71 oder die Zeichen für die Silben *si* 23 und *fi* 49 den Mitlaut allein bezeichnen kann.

Unterscheidet sich gleich das zweite Zeichen der Silbe *wi* 71 vom ersten durch die Vertauschung des mittlern der fünf Querkeile mit einem senkrechten, so lässt doch die persische Fensterinschrift, deren vorletztes Wort mit der Silbe *wi* beginnt, vermuthen, dass auch das vorletzte Wort der medischen Inschrift mit demselben Silbenlaute beginne, wiewohl dieses statt des *th* der persischen Inschrift ein zweifaches *s* und eine ganz verschiedene Endung zu enthalten scheint. Denn statt dass das Wort der persischen Inschrift auf *iyá*

ausgeht, schliesst es in der medischen Übersetzung mit einem Zeichen, welches einem assyrischen *b* 28 gleicht, so dass das Wort *wissawa* lautet. Beiderlei Endungen können jedoch denselben obliquen Casus des Hauptwortes bezeichnet haben, welches, nach dem Querkeile davor zu urtheilen, eben sowohl als das zweite Wort der Inschrift ein Haus bedeutet zu haben scheint.

Um mich in Ermangelung der Inschriften aus Behistun und einer vollständigen Abschrift der Grabschrift des Darius in Nakshi Rustan und bei der Unkunde der Pehlwisprache, deren Wörter mir nur aus Anquetil's mangelhafter und unzuverlässiger Sammlung bekannt sind, durch leere Vermuthungen nicht allzusehr dem Irrthume auszusetzen, verbreite ich mich nicht über die Wörter der grössern Inschriften, welche theils völlig, theils in einzelnen Silben mit den übersetzten Wörtern der persischen Inschriften übereinstimmen, sondern füge diesem Aufsatze nur noch die Übersetzung der Inschrift *D* bei Niebuhr hinzu, um zu zeigen, dass auch deren Wörter sämmtlich aus der Pehlwisprache erklärbar sind. Den obigen Erläuterungen zufolge ist die Inschrift also zu lesen und zu übersetzen:

Daryawush, khoda arzarra, khoda khodawasin,
Darius, der grosse König, König der Könige,
khoda daïusinan wispazanasinan,
König der Länder aller Völker,
Wistaspa zakar, Wakkamanishiya,
des Hystaspes Sohn, ein Achämenide,
kkha za tadzaram wadarad.
welcher diesen Palast erbauet hat.

Auf diese Weise entspricht die medische Übersetzung der persischen Inschrift Wort für Wort, setzt aber dem Genitiv der Völker noch einen andern Genitiv hinzu, der aus zwei persischen Wörtern mit medischer Endung zusammengesetzt ist, ohne weder der persischen Inschrift, noch der assyrischen Übersetzung, welche die Zweitheilung der grössern Überschriften aus Westergaard's *D*, 7. *E*, 5. *C*, 10 vgl. 7. enthält, denselben entlehnt zu haben. Diese Bemerkung allein gewährt schon die Überzeugung, dass die medische Keilschrift einer arischen Sprache angehöre, welche nur viele Wörter der assyrischen Sprache in sich aufnahm und eigenthümlich abwandelte.

Erläuterung der dreisprachigen Keilinschriften zu Persepolis als Nachtrag zu dem Aufsatze über die Tributverzeichnisse auf dem Obelisken aus Nimrud.

Ungeachtet des Mangels einer guten Abschrift der sehr belehrenden Inschriften in Nakshi Rustan und Behistun und ungeachtet meiner geringen Kenntniss morgenländischer Sprachen, welche mir nur lexicalisch und durch Anquetil's Wörtersammlungen bekannt sind, ist es mir dennoch gelungen, alle kleinern Inschriften, welche Westergaard bekannt gemacht hat, so zu entziffern, dass ich mich beeile, die Erläuterung derselben zur Bestätigung und Berichtigung früherer Ansichten als Nachtrag zu dem Aufsatze über die Tributverzeichnisse auf dem Obelisken aus Nimrud andern Gelehrten mitzutheilen. Bleibt gleich Einiges noch ungewiss, und mag Anderes irrig sein; so wird doch das mit Gewissheit Entzifferte das Verständniss aller noch unerklärten Inschriften erleichtern. Um das Ergebniss möglichst kurz zu fassen, habe ich ohne die weitläuftigen Vorbemerkungen, wie es kam, dass die medische und babylonische Keilschrift einerlei Laut auf verschiedene Weise bezeichnete, während sie zugleich durch einerlei Zeichen Verschiedenes andeutete, zu wiederholen, den Text sämmtlicher Inschriften, welche die vorgesetzten Buchstaben als persisch, medisch und babylonisch bezeichnen, nebst der deutschen Übersetzung auf dreien Tafeln so zusammengestellt, dass sie sich zur Erläuterung leicht vergleichen lassen. Wie zu Persepolis geschah, habe ich den persischen Text nach Rawlinson's Lesung, welchem der medische und babylonische nach meiner Lesung folgen, vorangestellt, die Übersetzung dagegen dem babylonischen Texte beigegeben, weil dieser einige in Klammern eingeschlossene Zusätze enthält; der medische Text aber sich leicht als ein durch semitische Wörter bereichertes Pehlwi erklären lässt. In Rawlinson's Lesung habe ich nur die

irre leitende Interpunction geändert und das Königszeichen durch ein *N.* angedeutet, obgleich meine Lesung der medischen und babylonischen Inschriften zeigt, dass ich auch in anderer Hinsicht nicht völlig mit Rawlinson's Schreibung einverstanden bin.

Sowie aber Rawlinson im persischen Texte das gedehnte *A* in der Mitte der Wörter durch einen Accent bezeichnete, so habe ich in der Silbenschrift des medischen und babylonischen Textes über jeden besonders geschriebenen Selblaut einen Accent gesetzt, und den senkrechten Keil zur Andeutung der Personennamen, sowie den Querkeil zur Bezeichnung räumlicher Gegenstände, durch einen senkrechten Strich und Querstrich wiedergegeben. Auf diese Weise bemerkt man sogleich, dass die medische Keilschrift von beiderlei Keilen mehr Gebrauch macht als die babylonische, welche dagegen mehrerlei Begriffszeichen enthält, die zum Theil, wie das *A* vor Götternamen und das *I* vor Ländernamen, nicht besonders ausgesprochen wurden. Zu solchen durch besondere Schrift angedeuteten Begriffszeichen gehört in der babylonischen Schrift, welche nur eine mit der Zeit veränderte assyrische war, während die medische daraus alle Begriffszeichen nebst allen Keildurchkreuzungen entfernte, auch der senkrechte Keil für die Partikel *an* und der Querkeil für die Partikel *in*, sowie das Zeichen der Mehrzahl, welches ich ebenfalls durch *in* bezeichne, obgleich die assyrische Keilschrift dasselbe Zeichen auch weiblichen Nennwörtern beifügte. Das einem gedehnten *A* gleiche Zeichen eines Sohnes habe ich durch *bar* wiedergegeben, das durch einen Vorsatz daraus gebildete Zeichen des Menschen aber durch *ben.* Durch ein punktirtes *n.* bezeichne ich das Zeichen eines Hauses für *naah,* durch *N.* dagegen das Zeichen eines Königs für *nasi,* welches die medische Keilschrift allein durch ein Zeichen ersetzte, das sich, wie meine Zusammenstellung der Inschriften des Cyrus in *Heeren's Ideen* zeigt, vom Pronomen der ersten Person nur dadurch unterschied, dass es die beiden Querkeile, welche in der Bezeichnung eines Achämeniden allein schon die Silbe *ma* bezeichneten, nicht vor, sondern hinter die drei senkrechten Keile schrieb. Während ich daher auch in der persischen Keilschrift das Königszeichen durch ein punktirtes *N.* andeute, habe ich für das Königszeichen der medischen Keilschrift ein punktirtes *M.* gewählt, mag man dieses als *Malka* deuten oder als *Mona* dem chaldäischen מָרֵא entspre-

chend, welches die babylonische Fensterinschrift auf gleiche Weise schrieb, wie die Inschrift XXVI auf der im J. 1840 von mir herausgegebenen Vergleichungstafel aller babylonischen Thoninschriften, und welches man bei Lebrun zu Anfange des Bruchstückes 137 in seiner wahren Grösse, obgleich mit Ermangelung eines Winkels, gezeichnet findet.

Weil es wegen der allmähligen Veränderungen, welche besonders die babylonische Keilschrift erfuhr, gerathen ist, die Inschriften nach ihrer Zeitfolge zu erläutern; so beginne ich mit der Inschrift des Cyrus bei Murghab oder mit Westergaard's *M*, deren erstes Zeichen aus demjenigen, welches in der assyrischen Keilschrift dem Winkel oder hebräischen ר entsprach und in der babylonischen vier senkrechte Keile statt dreier mit zwei Querkeilen durchkreuzte, vermittelst des Vorsatzes eines senkrechten Keiles gebildet wurde, und daher die Silbe *wa* bezeichnete, die in der medischen Keilschrift die Stelle der Silbe *ma* für *man* oder *manm (ich)* vertrat, wofür Anquetil auch ein zendisches *wacám* anführt. Da auch die babylonische Keilschrift in diesem Pronomen dem כ, mit welchem des Cyrus Name beginnt, einen senkrechten Keil vorsetzt; so wird man versucht, diesen Vorsatz in beiden Schriftarten für gleichbedeutend zu halten. Allein während er in der medischen Keilschrift zum Zeichen für die Silbe *wa* gehört, bezeichnet er in der babylonischen, wie andere Inschriften lehren, die Silbe *an* zur Bildung des Wortes *anok* oder אָנֹכִי. Vor dem Königszeichen steht dagegen in der medischen Keilschrift der senkrechte Keil, welchen die babylonische Keilschrift nur den persönlichen Eigennamen, die medische aber allen Bezeichnungen der Personen, als Aussonderungszeichen versetzte, welches vor dem Namen des Cyrus und eines Achämeniden beiden Schriftarten gemein ist. Des Cyrus Name ist in der babylonischen Inschrift, wie in der Bibel, *Koresh* zu lesen, in der medischen dagegen nur *kur*. Die Bezeichnung eines Achämeniden schliesst in beiden Schriftarten mit ziemlich gleichen Zeichen für die Silben *manishiya;* aber für *Hakhá* schreibt die babylonische *'Akha* und die medische, welche die Mitlaute oft auf zweierlei Weise neben einander stellt, wie wir *ck* für *k* zu schreiben pflegen, *Wakka*. Statt dass auf diese Weise beiderlei Schriftarten nur treue Übersetzungen der persischen Inschrift in Pehlwi und chaldäischer Mundart sind, lauten de Inschriften auf der grossen Tafel des Unterbaues von Persepolis in den ver-

schiedenen Schriftarten so verschieden, dass jede für sich allein erläutert werden muss. Niebuhr hat diese Inschriften mit den Buchstaben *H*, *I*, *K*, *L*, bezeichnet, von welchen die beiden ersten der persischen Schriftart angehören; die beiden letzten, welche in medischer und babylonischer Schriftart abgefasst sind, liefert Westergaard unter dem Buchstaben *H*. Die medische Inschrift, welche wie des Cyrus Inschrift beginnt, lautet, wie folget.

I. 1. *Wa* | *Daryawúsh*, | *M. arzarra*, | *M.* | *M. wasin*,
Ich (bin) Darius, der grosse König, König der Könige,
| *M.* | 3. *daiúshnan*, | *M.* — *miruwa zamikrarra*,
König der Länder, König der völkerreichen Erde,
| *Wishtaspa* | *zakar*, | *Wakkamanishiya.* II. *'Ik:*
des Wishtaspa Sohn, ein Achämenide. Ferner:
| *Daryawúsh* | *M. naár: Takatha zawamira* — *hawir za*
Darius, der König, spricht: Für diese Tafel ist dieser Unterbau
kushik, 9. *nabik zawa* — *hawir sin* 10. *kushik;*
ausgehauen, für diese Inschrift der grosse Unterbau ausgehauen;
zúwisi 'Aúrama(z)dan za | *hawir wa kushiya.*
durch die Huld des Auramazda habe ich diesen Unterbau ausgehauen.
III. *'Ik: 'Aúrama(z)da za matar winan 'Annawinwat*
Ferner: Auramazda möge diese Paläste schirmen mit den Göttern
ídak, *naz za* — *hawir* 13. *kushik.* IV. *Ik: Wa*
hier, diesen ganzen ausgehauenen Unterbau. Ferner: Ich
kushiya; kutta kushiya | *nawík shishna*, 17. *kutta*
hieb aus; sowohl hieb ich aus eine schöne Schrift, als
| *nawik za matasan* 18. *warman.* V. *Ik:* | *Daryawúsh*
diese Schrift für jene Paläste. Ferner: Darius,
| *M. naár: Wa 'Aúrama(z)da wawanishkhashna*
der König, spricht: Mich möge Auramazda beschirmen
'Annawinwat ídak. VI. *'Ik: kutta* — *hawir za*
mit den Göttern hier. Ferner: Sowohl diesen Unterbau
kutta zagh takatha; zaketsh, *naz kuní*, *nikon;*
als diese Tafel; dieses, was ich geschrieben habe, ist Wahrheit;

na, naz | ma(r)sharra warikka zawiwamar.
nicht, was feindlichgesinnte Menschen aussagen.

Sowie der Inhalt der persischen Inschrift, bezeugt auch der Inhalt dieser, dass sie nach der Besiegung der Feinde von Darius am Unterbaue zu Persepolis eingehauen wurde, bevor noch die darin erwähnten Paläste ausgebauet waren. Sie ist durch das Wort *ik*, welches dem griechischen ἔτι entspricht, in sechs Abschnitte getheilt, welche ich durch römische Ziffern angedeutet habe, sowie die arabischen Ziffern andeuten, wo eine Zeile mit einem neuen Worte beginnt, während es mir nicht rathsam schien, die in den Zeilen abgebrochenen Wörter durch Zahlen zu unterbrechen.

Als die erste aller Inschriften von Darius zu Persepolis hat sie manches Eigenthümliche und Schwankende, obwohl der Anfang schon eben so lautet, wie in spätern Inschriften gelesen ward: nur das Wort *zamik* hat einen ähnlichen Zusatz wie das Beiwort *arzarra (gross)* und die Benennung der Menschen *marsharra* am Schlusse der Inschrift, weshalb ich es den Worten *tyaishám paruném* der zweiten persischen Inschrift entsprechend glaube. Fremdartiger ist im zweiten Abschnitte der Zusatz *mira* an dem in nächster Zeile folgenden Casus *zawa* von *za (dieser)*, dessen Erläuterung ich grössern Sprachkennern überlassen muss. Die drei Substantive vor diesem Pronomen sind das persische *takhta (Tafel)*, das Pehlwiwort *kawir (Unterbau)* und *nabik*, wofür in der 16 und 17 Zeile mit andern Zeichen *nawik* geschrieben ist, eine *Inschrift.* Nach Anquetil heisst *schreiben* in Parsi *newishtan*, in Pehlwi *kun*, wovon ich das Wort *kuni* in der vorletzten Zeile ableite. Dem Worte *nawik* ist zur Auszeichnung ein senkrechter Keil vorgesetzt, wie dem Worte *hawir* in der Mitte der eilften Zeile, während ihm an den übrigen Stellen zur Andeutung eines Baues, da *hawir* eigentlich nur *Unteres* bedeutet, ein Querkeil vorgesetzt ist. *Kushik* ist, wie *nawik*, ein passives Particip, dessen actives Präteritum *kushiya* heisst, von einem Verbum, welches mit dem hebräischen גָּזָה verwandt scheint. Ein solches Verbum war nach Anquetil *keshâo* in Zend und *keshtan* oder *kheshtan* in Parsi. *Sin* am Schlusse der neunten Zeile scheint das Pehlwiwort *zin (gross)* zu sein, während *wasin* nach dem Königszeichen der zweiten Zeile die Endung des Genitivs in der Mehrzahl ist, die bei der Länderbenennung *úshnan*, aber bei dem ihm zugegebenen Beiworte in

B, 4. *snan* lautet. Der Genitiv des Singulars endet im Namen *Auramazda*, dessen *z* in der medischen Keilschrift beständig ausgelassen wird, nur mit einem *n*; das davorstehende Wort ist vielleicht nur das Pehlwiwort für das persische *washná* mit dem Vorsatze einer Präposition. Dagegen ist *winan* im dritten Abschnitte der Optativ von *win* oder *wineshna (sehen)*, welcher bei Anquetil *winah* lautet, und wahrscheinlich auch die Bedeutung des Fürsehens und Schirmens hatte. Die der Bezeichnung eines Gottes durch *'Anna* für das chaldäische אֱלָהּ beigegebene Casusendung *winwat* lautet in andern Inschriften nur *win*, und *idak* entspricht dem persischen *idá*. *Naz* bedeutete nach Anquetil *alles* oder *alles was; mata* aber eine grosse Burg, wie *masna* ein grosses Haus: *matar* ist davon der Plural, welcher bei Anquetil *matahan* lautet, wie *matasan* in unserer Inschrift weiter unten, wo *warman* den Plural von *un (jener)* vertritt.

Unter der von der Inschrift für die Paläste in Persepolis unterschiedenen schönen Schrift wird vermuthlich die Inschrift von Behistun verstanden. Die doppelte Conjunction *kutta* für das persische *uta* macht keine Schwierigkeit; auffallend ist es aber, dass sie im sechsten Abschnitte nicht mit dem fünften verbunden wurde, sondern mit dem Schlusse, der dem Sinne nach davon abweicht. In *wawanishkhashna* ist die erste Silbe, welche am Schlusse von *C* und *D* gegen das Beispiel anderer Stellen ganz weggelassen ist, mit doppeltem *w* geschrieben. Hieraus lässt sich vermuthen, dass dieses Verbum eine Zusammensetzung des semitischen סָכַךְ oder שָׂכַךְ, womit die Form נָסַךְ eben sowohl verwandt ist als שׂוּךְ oder כָּסָה, mit *wan (wachsam)* sei. Für *za (dieser)* oder *zah* hat Anquetil nicht nur die Form *zagh* oder *zak*, sondern auch *zakedj*; da jedoch die medische Keilschrift für *dj* kein Zeichen hatte, so wurde dieser Laut durch *t* und *sh* bezeichnet. Wie reichhaltig dagegen die medische Keilschrift an Bezeichnungen eines *n* war, erkennt man an der doppelten Schreibung des Pronomens *naz*, worauf nicht nur *kuni, nikon*, mit verschiedenen *n* folgen, sondern auch zwischen *nikon* und *naz* ein drittes *n* für die Verneinung geschrieben ist. *Nikon* entspricht dem hebräischen נָכוֹן *(gewiss und wahrhaft)* wogegen *warikka* dem Pehlwiworte *arik* entspricht, welches dem Anquetil zufolge zwar *fern* bedeutete, aber als *fremd* vermuthlich auch, wie das hebräische נֵכָר, in den Begriff feindlicher Gesinnung überging. *Marsharra* ist der Plural von *murdah (sterblich)*, in welchem das *r* auch ausgelassen

werden durfte, wie *mescho* in Zend den Menschen bezeichnete, und dem Plural *amarshan* (in Pehlwi *amargan*, *Unsterbliche*) der Singular *amashd* (in Pehlwi *amarg*, *unsterblich*) entsprach. Statt des letzten Wortes *zawiwamar* lässt der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden *gowiwamar* von *gobeshna (reden)* erwarten; da jedoch in Pehlwi *z* und *g* auch wechselten, so ist es möglich, dass beide Formen gleiche Bedeutung hatten. So führt Anquetil für *hezuân (Zunge* oder *Sprache)* oder *zaban* in Parsi auch *gobia* an. Sprachkenner mögen darüber entscheiden; ich vermag als Entzifferer unbekannter Sprachen nur Vermuthungen auszusprechen.

Wenn schon in der Erläuterung der medischen Inschrift Manches bezweifelt werden mag, weil es durch keine Vergleichung mit andern Inschriften klar gemacht werden kann; so ist dieses bei der babylonischen Inschrift noch mehr der Fall, weil sie an einigen Stellen verletzt oder fehlerhaft copirt ist. Da sie jedoch als älteste Inschrift zu Persepolis viel Eigenthümliches und Schwankendes enthält; so will ich wenigstens das bemerken, was zur völligen Entzifferung durch grössere Sprachkenner dienlich sein kann. Sogleich die erste Zeile ist weder bei Westergaard, noch bei Niebuhr völlig fehlerfrei; ihr Sinn jedoch durch spätere Inschriften gegeben, und demgemäss also zu lesen und zu deuten:

'Aúramazda rab, she rishun k 'A. in den.

Auramazda ist gross, welcher das Haupt ist von den Göttern hier.

Wie hier der Name des höchsten Gottes geschrieben ist, erscheint er nirgends wieder: sein erstes Zeichen wird ihm in spätern Inschriften als ein Gotteszeichen vorangesetzt, ohne ausgesprochen zu werden, worauf ein anderes *a*, *u* und *r* folgt, und zuletzt auch wieder ein anderes *a* hinzugefügt wird. Das Beiwort *rab*, dessen zweites Zeichen Niebuhr weniger fehlerfrei copirt hat, wird in den spätern Inschriften dem Gotteszeichen zu Anfange derselben beigegeben und auf sehr verschiedene Weise geschrieben. In *C* vertritt dessen Stelle dasselbe Wort, welches in unserer Inschrift auf das Relativpronomen *she* folget, und demnach von Niebuhr richtiger abgezeichnet ist als von Westergaard; in *C* sind jedoch nur drei Zeichen des Wortes *rishun* enthalten, während in unserer Inschrift noch ein *Caph veritatis* mit der Bezeichnung der Götter und dem Worte *den* folgt, dessen letztes Zeichen so geschrieben sein

sollte, wie in der Mitte der letzten Zeile. In der zweiten Zeile beginnen mehre Relativsätze, in deren erstem der Himmel durch das Zeichen eines Gottes und eines Hauses, die Erde durch ein ת und ב, welche Niebuhr minder richtig als Westergaard gezeichnet hat, die Menschen aber durch den Plural des Sohneszeichens angedeutet sind. Der Himmel wird in allen Inschriften auf gleiche Weise bezeichnet, die Erde aber auf verschiedene Weise, wenn gleich überall das Wort תֵּבֵל dadurch angedeutet werden mag: die Bezeichnung der Menschen ist sogar schon in der dritten Zeile unserer Inschrift verschieden. Himmel und Erde sind durch den Winkel als copulatives ו verbunden, welchem vor der Bezeichnung der Menschen noch das gemeinsame Verbum *unba* vorgesetzt ist. Dieses Verbum wechselt in der dritten Zeile mit *denan*, welches von *dun* abgeleitet eine Anordnung bezeichnete, wie *unba* als Hophal von נָבָא ein Hervorbringen durch Worte oder göttlichen Ausspruch.

Hiernach lautet die zweite Zeile, welcher ich zugleich die dritte beifüge:

she 'A. n. we thaba(l) únba, we benin únba,

welcher den Himmel und die Erde schuf, und die Menschen schuf,

she moth 3. *den denan me benin — pen jashithá!*

welcher das Todesloos hier ordnete bei den Menschen — möchte es nicht gesetzt sein!

Dass *moth* die Sterblichkeit der Menschen im Gegensatze der unsterblichen Götter bezeichne, lehret der hinzugefügte fromme Wunsch. Am Schlusse der dritten Zeile fehlt das *n*, welches in der vierten Zeile vor dem Namen des Darius steht, und von Niebuhr fehlerhaft gezeichnet ist. Es ist die Bezeichnung des Accusativs *an*, wie dagegen *uth* nach dem Königszeichen die Endung eines Wortes wie *malkuth* ist. Hiernach lautet die vierte und fünfte Zeile vom Schlusse der dritten:

she án | Dáryawesh N. unba we án | Dáryawesh,

welcher den König Darius schuf und für den Darius,

N. N. uth denan in árak ádátha.

den König, die Königswürde anordnete in diesem Lande.

Hierauf scheint eine Parenthese zu folgen, welche mit den Worten beginnt:

Shan sh'íyin miknah min penaw:

Der Name der Länder als Besitzung von Seiten seiner Person (ist):

genannt werden alsdann das Land *Pa(r)sa* und *Madai*, die übrigen Länder werden dagegen bis zum Namen des Darius in der zwölften Zeile durch Relativsätze bezeichnet, wie es buchstäblich in dem folgenden Abschnitte vom funfzehnten bis zur Mitte des zwanzigsten Verses geschieht, wo nur in der Mitte der achtzehnten Zeile statt des relativen ש ein copulatives ו geschrieben ist. Da in dieser Wiederholung nicht alle Zeilen auf gleiche Weise beginnen und schliessen, so erleichtert dieses die Abtheilung der Wörter, sowie sich durch die Vergleichung beider Perioden die verletzten oder fehlerhaft geschriebenen Zeichen herstellen lassen. Dazu kömmt die Wiederholung gleicher Wörter innerhalb dieser Perioden, sowie das Wort der neunten Zeile nach dem Demonstrativpronomen *ádá* in der folgenden Zeile wiederkehrt, worauf dann der Schluss der achten und Beginn der neunten Zeile nebst der ersten Hälfte der zwölften Zeile und dem Schlusse der zehnten Zeile mit dem Beginne der zehnten folgt. Darunter bilden zwei Wörter am Schlusse der achten und zehnten und am Schlusse der neunten und eilften Zeile einen Gegensatz, welche wie *Madai* und andere Ländernamen mit doppeltem *a* schliessen und mit vorgesetzten *a* beginnen.

Auf diese Bemerkungen ist folgende Übersetzung nach der Parenthese in der Mitte der siebenten Zeile gegründet.

w'iyin, she natham ith, she na; 8. *she namash iin*

und den Ländern, die verheert sind, die nicht; die besteuerte Länder (sind)

we meam sh'ákhanáá 9. *ádá; sh'áhamerom w'áútakáá*

und Theil des Volkes dieses Gnadenlandes, die fern und frech

10. *kithí; sh'áhamerom sh'ákhanáá* 11. *ádá sh'árak gam mijam,*

gegen meinen Schrecken; die fern dieses Gnadenlandes auf dem Festlande und im Meere,

sh'áútakáá kithí 12. *sh'árak gan mijam.*

die frech gegen meinen Schrecken auf dem Festlande und im Meere (sind).

Die Verdoppelung des Landeszeichens in der Mehrzahl, die nur im Nominative der achten Zeile fehlt, beweiset, wie das Wort *azmathani (ich habe verheert)* am Schlusse von *N. R.* 8, dessen Aussprache wie אִי. *Na* vertritt die chaldäische Verneinung לָא, wie *ith* das hebräische Seinswort יֵשׁ. *Natham* ist *Niphal* vom chaldäischen הָמַם für שָׁמַם, wie *namash* von מָסַס *(frohnpflichtig machen)*:

ákhanaa ist aus חָנָה gebildet; wie *áutakaa* aus עָתָק und *kithí* aus חַת oder חָתָה. *Ada* steht für הָדַה oder הָוֵה, wie *áhamerom* für הַמְרוֹם *(in der Ferne)*. Bis zu dessen Wiederholung folgt:

| *Dáryawesh N.* 13. *íden: In khan sh' 'Aúramazda*

Der König Darius thut kund: Mit der Huld des Auramazda (ist es, dass)

ádá úmma 14. *íyin, sh' ádá íshish, yashámin úni.*

dieser Verein der Länder, der dieses gegründet hat, meiner Macht gehorchen.

Iden gleicht zwar dem יָדִין, scheint aber für יֵדַע geschrieben zu sein; *ishish* stammt von אָשַׁשׁ, arabisch *asas (gründete, bauete); yashamin* ist aber ein chaldäischer Plural zum Collectiv *umma* oder *am: uni* ist aus אוֹן gebildet. Was auf die wiederholten Sätze folgt, ist zwar verletzt, lässt sich jedoch bis auf die letzten Worte mit Sicherheit herstellen. Folgende Übersetzung mögen die Sprachkenner, wo es noth thut, berichtigen.

Pashu, sh'ánok 21. *konen, wesikwan ishun, we sh'ánok*

Die Menge, die ich bestellt habe, dass sie Hütten baueten, und was ich

22. *nashish den, in khan sh' 'Aúramazda* 23. *nasshish.*

hier gebauet habe, habe ich mit der Huld des Auramazda gegründet.

'Anok 'Aúramazda án 24. *dath 'A. in den, án ánok w'án sh . . .*

Mich möge Auramazda schirmen sammt den Göttern hier, mich und was ich begonnen habe.

Ich mache nur auf die doppelte Schreibung des Pronomens *anok*, das zugleich als Accusativ gilt, und darum bei der Wiederholung ausser dem senkrechten Keile die Partikel *am* vor sich hat, aufmerksam: über das Übrige wird der Schluss von *C. D. E.* belehren.

Die von Lebrun in Nr. 134 untereinander gestellten Fensterinschriften sind so getreue Übersetzungen, dass die von allen und am meisten von Rawlinson missverstandene persische Inschrift durch Westergaard's *L* verständlich wird. Das erste und vorletzte Wort, welches die medische Inschrift mit der persischen gemein hat, muss dem babylonischen *kosharra* und *thikhuna* für כְּשָׁרָה und תְּכוּנָה gemäss erklärt werden: dass *stân* eine arische Bildungssilbe sei, mögen das zendische *zamestan* und im Pehlwi *damestân* von *damân* beweisen. *Arsin* bedeutet nach Anquetil Versammlung, der Querkeil davor be-

weiset aber eben sowohl, wie das *n.* der babylonischen Inschrift vor עָרַת, dass es ein Versammlungshaus bedeute, wie der Querkeil vor dem obliquen Casus *wizshayuna*, wo dem *sh*, wie in *nasshish* am Schlusse der zuletzt erläuterten babylonischen Inschrift, ein *z* oder *s* vorgesetzt ist, ein Gebäude andeutet. Das letzte Wort ist das Particip, welches sich auf das Versammlungshaus bezieht, und sich in der medischen Inschrift eben so sehr von dem Präteritum, mit welchem *B* schliesst, als von dem Substantive am Schlusse von *E* in der Endung unterscheidet. Nach Anquetil's zendischer Wörtersammlung hiess *er machte* in Pehlwi *wadjarad;* aber der medischen Keilschrift fehlt das *dj: úsaya* in der babylonischen Keilschrift ist von עָשָׂה gebildet. Die Überschrift des Königsbildes am Versammlungshause, welche Niebuhr in *B. C. D.* in verkehrter Ordnung zusammen gestellt hat, hat die ersten Wörter der medischen Inschrift mit Niebuhr's *K* gemein; dem Worte *daïushnan* ist aber die Zusammensetzung *wishpazanasnan* für das persische *wispazananam* beigegeben, wofür die babylonische Inschrift *she nakhar ith, she na den*, einschaltet. Der Sohn ist in der babylonischen Inschrift durch das ursprüngliche Begriffszeichen, welches in der assyrischen Keilschrift mit *bar* wechselt, in der medischen aber durch *zakar* bezeichnet, welches in Pehlwi, wie זָכָר in der Bibel (vgl. *Hiob* III, 3), einen Männlichgebornen bedeutete. Das Wort *tacharam* ist in der medischen Keilschrift durch *tatzaram*, in der babylonischen durch das Zeichen eines Hauses wiedergegeben: ihm geht in der medischen Inschrift, wie in der persischen, das Demonstrativpronomen voran, statt dass es sonst auch, wie in der babylonischen, nachfolgt. Von der Bezeichnung des Hauses ist es durch den Querkeil getrennt, welcher im Relativpronomen *kak* am Schlusse der fünften Zeile zu dem *k* gehört, das in der Bezeichnung eines Achämeniden mit dem zweiten *k* als überflüssig zusammengestellt ist, wie das *sh* vor der Silbe *shi* in der babylonischen Inschrift.

Da die Grabschrift *N. R.* in diesem kurzen Nachtrage unbesprochen bleiben muss, so gehe ich sofort zu den Inschriften des Xerxes über, von welchen Werstergaard's *G*, die Niebuhr unter *E* und *F* neben *G* geliefert hat, darum nicht erläutert zu werden braucht, weil sie nichts enthält, was nicht durch andere Inschriften klar würde. Nur die verschiedene Namenschreibung verdient hier angemerkt zu werden. In der babylonischen Bezeichnung eines

Achämeniden ist nicht nur das *kh* durch die Vertauschung des Winkels mit einem Querkeile verändert, sondern auch die Silbe *ni* nach dem eingeschalteten *a* theils, wie in der Inschrift des Cyrus, mit dem ursprünglichen Königszeichen theils, wie in der Inschrift des Darius, mit einem *n* vor dem eingeschalteten *sh* geschrieben. Im Namen des Darius ist, wie schon in der Fensterinschrift geschah, ein doppeltes *a* eingeschaltet; im Namen des Xerxes aber die Silbe *ar* durch ein zusammengesetztes Zeichen angedeutet, welches die Inschrift *D*, 7, mit *E*, 5 verglichen, an die Stelle eines einfachen *r* setzt, und das *sh* am Schlusse eben so geschrieben, wie das *sh* nach dem *Kh*, statt dass die Inschrift *C*, 5. 8. 14. dafür das Zeichen des Relativpronomens mit dem *a* schreibt, welches auf das *sh* im Anfange des Namens folgt. Auch in der medischen Keilschrift wird dieser Name verschieden geschrieben, da die Inschrift *D*, 4. 6. 10. 17. vor dem *z* am Schlusse ein *sh* einschaltet. Willkür findet dabei nur in sofern Statt, als jeder Schreiber den wahren Laut auf verschiedene Weise anzudeuten suchte; die einmal gewählte Schreibung behielt er aber durch die ganze Inschrift bei. Man darf daher auch keine zu sehr verschiedene Schreibung des Namens auf der Artaxerxes-Vase in den dreierlei Keilschriftarten annehmen, sondern vermuthen, dass er in der persischen Schrift *Ardakhtshashtsha*, in der medischen *Ardakhzashza*, in der babylonischen *Ardákhshazsa* lautete, wobei jedoch zu bemerken ist, dass die medische Keilschrift alle *S*-laute, wie hauchende, weiche und stumme Buchstaben, beliebig mit einander vertauschte, wie denn auch ihr *Z* oder lindes *S* mit dem Zeichen des Relativpronomens der babylonischen Keilschrift angedeutet wurde. Am meisten verschieden ist der Name des *Auramazda*, in welchem die medische Keilschrift das *z* beständig auslässt, in der babylonischen Keilschrift geschrieben, in welcher er jedoch beständig *Auramazda* lautete, und in jeder Inschrift durchaus auf gleiche Weise geschrieben wurde: die Inschrift *C* schrieb den Namen wie *N. R*, die Inschrift *D* wie *E*, in welcher nur das *R* auch so wie in *H* geschrieben wurde.

In den Inschriften *C*, *D*, *E*, ist der Inhalt einander so sehr ähnlich, dass ich sie zur bequemen Vergleichung auf den drei Beilagen oben an gestellt habe, und nun auch zugleich erläutern will. Am meisten stimmen zu Anfange *D* und *E* mit einander überein, da die ersten funfzehn Zeilen der medischen In-

schrift *D* den ersten neun in *E*, und die ersten neun Zeilen der babylonischen Inschrift *D* den ersten sieben Zeilen so sehr entsprechen, dass ihre Verschiedenheiten sehr belehrend für die Entzifferung sind. Die babylonische Inschrift *C* weicht sogleich zu Anfange ab, da sie dem Gotteszeichen für *rab* dasselbe Beiwort hinzufügt, welches die Inschrift *H* enthält, und nur das *n* des Wortes *rishun* wegfallen lässt. Im Namen des *Auramazda* hat sie zwar das *u* mit *D* und *E*, aber das *r* mit *N. R.* gemein; übrigens enthält die erste Zeile den Satz: *Höchster Gott ist Auramazda*, welchen die medische Inschrift mit denselben Worten wiedergibt, welche *D* enthält, statt dass *E* dem Worte *Anna* eben so die Endung des Plurals beifügt, wie die babylonische Inschrift *N. R.* Die hinzugefügten Relativsätze sind in der babylonischen Inschrift *C* eben so geordnet, wie in *H* und *N. R.*, statt dass *D* und *E* die Schöpfung der Erde vor der Schöpfung des Himmels anführen, und das Verbum *unba* mit *denan* vertauschen, während die medische Inschrift *C* mit *D* und *E* überein lautet, ausser dass sie das Demonstrativpronomen *za* der Bezeichnung der Erde nicht nach-, sondern vorsetzt. Statt dass die babylonischen Inschriften *H* und *N. R.* die Bezeichnung des Himmels und der Erde nur durch einen Winkel verbinden, vertauscht die Inschrift *C* den Winkel mit dem zusammengesetzten Zeichen *af* oder *ak*, und fügt zur Bezeichnung des Himmels das Verbum *unba* und zur Bezeichnung der Erde, die sich von der in *H* eben so sehr unterscheidet, als deren Bezeichnung in *D*, 1, und *E*, 1, das Demonstrativpronomen *ádáta*, wofür *E* nur *ádá* schreibt, dessen zweites *a* *D*, 2. mit dem Schluss-*A* von *Auramazda* vertauscht. Als Gegensatz dieses Demonstrativpronomens fügen *D* und *E* zur Bezeichnung des Himmels das Pronomen *ánúth* für אֵלֶּין *(jene)* zum Beweise, dass bei der Bezeichnung des Himmels als eines Gotteshauses das Wort הֵיכָלוֹת *Hos.* VIII, 14. gedacht wurde. Die Endung *uth* ist in *D* und *E* auf verschiedene Weise geschrieben, und in einem Exemplare von *E* das *U* auch ausgelassen. In der medischen Keilschrift wird dieses Pronomen überall durch *un* wiedergegeben, der Himmel aber durch *ákkha* bezeichnet, welchem Anquetil die Bedeutung *Weltall* beilegt.

Sowie die babylonische Inschrift zwei verschiedene Wortformen für *schuf* enthält, so hat auch die medische Inschrift *N. R.* 2 f. zuerst die zendische Wortform *dashta* oder mit dem Vorsatze *nawa (neu) nawatashta*, wofür alle

andere Inschriften bloss *nashta* oder *nashad* schreiben und dann, wie *N. R.*, bei der Bestallung des Königs das Verbum *watarad* gebrauchen. In der babylonischen Keilschrift gelten alle diese Wortformen als sinnverwandt, da die Inschrift *E* nur *denan* schreibt, welches *D* nur bei der Bestallung des Königs, *C* aber, wie *H* und *N. R.*, auch bei der Schöpfung des Himmels und der Erde und der Menschen mit *unba* vertauschen. Die Menschen bezeichnet die medische Keilschrift überall durch *ma(r)sharra*, welchem im Accusative das Zeichen der Silbe *ar*, im Genitive das Zeichen der Silbe *an* hinzugefügt wird: nur in *N. R.* ist am Schlusse der zweiten Zeile bloss *ma(r)sh* geschrieben, was vielleicht *marshan* heissen sollte, wie die Unsterblichen in Zend *amarshan*, in Pehlwi *amargan* genannt wurden, die Pluralendung *an* aber verlor, weil auch das folgende Wort mit einem *n* begann. Weil auch im Singular der Accusativ auf *ar*, der Genitiv auf *an* ausging; so ist im folgenden Satze auch dem Königszeichen das Zeichen *ar* hinzugefügt, das Wort *shiyatim* dagegen ist in *D* und *E* mit *shiyatish* vertauscht, obgleich *E* wie *C* das *m* des Wortes *framataram*, wofür *D.* 6. *frawataranm*, *N. R.* 6. aber *fi(r)nimdattir* statt des Pehlwiwortes *farman dadar (der Befehl gibt)* schreibt, unverändert gelassen hat.

Das Wort *kar* für das persische *aiwa* und babylonische *shan* scheint dem hebräischen שַׂר zu entsprechen, weil *aewa* nach Anquetil auch im Zend einen Oberen bezeichnete, wie *bala* für בַּעַל in Pehlwi, und der Name des *Nergalsharezer* beweiset, dass die Babylonier *shar* für *sar* sprachen, was vermöge des gewöhnlichen Wechsels von *s* mit *k* im medischen Pehlwi zu *kar* wurde, sowie *shan* zu *khan*. *Arzaka* in *D* und *N. R.* oder *arzakhka* in *C* und *E* muss *viel* bedeutet haben, weil dessen Genitiv der Mehrzahl dem persischen *parunam* entspricht. Sowie aber der Grieche durch οἱ πολλοί eine Volksmenge bezeichnete, so scheint auch *zaka* dem chaldäischen סַךְ zu entsprechen, und *ar* davor gesetzt zu sein, wie *arwespé* für *wespé (alles)* gebräuchlich war.

Die babylonischen Inschriften weichen in den erläuterten Relativsätzen weit mehr von einander ab. Während *C* die Menschen, wie *N. R.* und *E* und *H* im zweiten Falle durch ihr ursprüngliches Begriffszeichen für בְּנֵי andeutet, hat *E*, im ersten Falle das Wort עַמִּית und *D* in beiden Fällen das Sohneszeichen mit dem Zusatze מַכְאֹב für בַּר אֱנָשׁ *Dan.* VII, 13. vgl. *Ps.* XXXVIII, 18. welchem Ausdrucke, den die von mir in den *neuen Beiträgen zur Erläuterung*

der persepolitanischen Keilschrift (Hann. 1837) bekannt gemachte Inschrift von Alwend mit *bar makim (Sohn der Plagen* 5 *Mos.* XXVIII, 59. 61. XXIX, 21.) vertauscht, die Bezeichnung des Geschickes durch מוֹת entspricht: denn die Vergleichung mit *E*, *H* und *N. R.* zeigt, dass in *D*, 3. das *K* mit zwei Keilen in der Mitte irrig für das *Th* mit drei Keilen geschrieben wurde. Wie der Morgenländer das Glück als Leben bezeichnete, so das Elend als Tod, Sp. S. XI, 19. XII, 28; *C*, 4. bezeichnet dieses Elend durch das chaldäische תָּן für das hebräische תָּה, worauf der Genitiv eben so, wie bald nachher der Accusativ, durch die Partikel *an* für עַל oder אֶל angedeutet wird, wofür *H*, 3. מְ schreibt. Statt dass in den andern Inschriften auf dieses *an* sogleich des Königs Name mit dem Worte *unba* folgt, setzt *E*, 3. dem Namen das Wort *N. uth (Königswürde)* vor, und vertauscht daher das Wort *unba* mit *denan.* In *D* und *E* folgt hierauf das Wort *shan* oder *san* für שַׂר, mit welchem *D* die Bezeichnung der Könige, sowie bald nachher der Befehlshaber durch den Querkeil verbindet, den *E* im ersten Falle mit der Partikel *an* vertauscht, im zweiten aber unbeachtet lässt. Anstatt den obersten der Befehlshaber mit Daniel durch רַב סִגְנִין zu bezeichnen, schreibt *E*, 4 *shan misyanya*, und *D*, 5 *shan in misyanam*, worauf noch das Wort *maduth* folgt, dessen *d* die Stelle eines *l* vertritt, weil es der Plural von מְלֹא *Jes.* XXXI, 4. ist. *C* schreibt statt dessen von der sechsten Zeile an *N. she N. N.* in *maduth (einen König*, welcher König *der Könige der Menge ist)*, und lässt dann einen neuen Relativsatz folgen: *she nashiú án nakhár iyin denan we táám* (*welcher ihn erhob über die fremden Länder hier und dort*). Das Verbum *nashiú* in diesem Satze von נְשָׂא beweiset den Ursprung der assyrisch-babylonischen Königszeichen aus der Zusammensetzung eines *n* mit *s* und *i* zum Substantive נְשִׂיא. *Denan*, durch seine Schreibung völlig verschieden vom Verbum *denan*, ist verlängerte Form für das chaldäische דֵּן (*hier*), im Gegensatze von *táám* für שָׁם, welches statt des Winkels durch dasjenige ר verbunden ist, dessen Stelle der Winkel zu Anfange von *N. R.* im Worte *rab* oder *raw* vertritt. Der folgende Abschnitt bedarf keiner Erläuterung bis auf die beiden Worte am Schlusse der eilften und Anfange der zwölften Zeile, welche den andern Keilschriftarten entsprechend erläutert werden müssen.

In den medischen Inschriften stimmt der zweite Abschnitt mit *B* und dem

Anfange von *H* so zusammen, dass nur einzelne Verschiedenheiten besprochen zu werden verdienen. Dahin gehört zuvörderst die Bezeichnung der Länder, welche in *D*, 7. nur wenig von der persischen verschieden *daiúnam paruzananam* lautet, während *E*, 7. das erste dieser beiden Wörter wie *H*, 3. *daiúshnan* schreibt. Diesem mit zweierlei *U* geschriebenen Worte fügt *C*, 11. die Umschreibung des Beiwortes *paruzananam* durch *arzakhkawasin danashnan* hinzu, dem ersten dieser Wörter, wie in der siebenten und achten Zeile, einen senkrechten Keil vorsetzend. Hierauf folgt, wie in *H*, 3, in *C. D. E.* die Bezeichnung eines Königs der Erde; aber anstatt *rarra* mit dem Worte *zamik* zu verbinden, welches dem zendischen *dahmo*, in Pehlwi *damn* (*Volk*), zu entsprechen scheint, fügt *C*, 13. das Wort *arzarra*, *D*, 8 f. und *E*, 7. *waza(r)ka (gross)* hinzu, so dass dadurch das Land eines grossen Volks oder ein *orbis terrarum* angedeutet wird. Ausserdem folgt in *C*, 13 f. nach einem Querkeile noch das Wort *fzattinaka*, in *D*, 9. *fzatinaka* und in *E*, 8. *fzathtinakawafi* ohne den Querkeil, wodurch die persischen Wörter *duriya apiya* oder *duriyapiya* wiedergegeben werden. Wie diese Wörter zu übersetzen seien, werden uns die babylonischen Inschriften lehren: ich mache nur vorher noch darauf aufmerksam, dass in einem Exemplare von *C*, 15., wie in Anquetil's Wörtersammlung, nur *zaka* für *zakar* (*Sohn*) geschrieben ist, und dass dasselbe auch in *E*, 8. Statt findet, wiewohl ein zweites Exemplar das *r* im folgenden Worte nachholt. Sowie die medischen Inschriften im *zakar* das *r* wegfallen liessen, so schrieben die babylonischen *D*, 8. und *E*, 6. nach dem Vorgange der assyrischen Inschriften nur ein *r* und *th* für *rabath*, und eben so *C*, 11. *re(b)anith*, wofern man nicht das *n* fehlerhaft für das *b* am Schlusse der funfzehnten Zeile geschrieben glauben will, dem persischen *wazarkaya* entsprechend. Da nun das folgende Wort in *D*, 8. und *E*, 6 *razinath* lautet, welches vom hebräischen רָזַן abzuleiten ist, obgleich *C*, 12. vermöge einer *Metathesis* und einer fehlerhaften Zeichnung des *th* mit ganz andern Zeichen *ranizam* dafür schreibt; so ist dadurch die Bedeutung des medischen Wortes *fzatinaka* als *grossmächtig* gegeben, sowie auch das persische *duriyapiya* vom zendischen *dur* (*fern*) und *apá* (*sehr gross*) *weitherrschend* bedeutet. Das medische Wort ist vielleicht eine Zusammensetzung aus *fzati*, (*gross*), mit *afzaed* für das zendische *zatá* und *hozed* für das zendische

ezâedé verwandt, und *naka*, welches nach Rawlinson's Vermuthung *herrschend* bedeutete.

Bemerkenswerth ist in *D*, 8. die Bezeichnung des Sohnes durch ein ähnliches Zeichen, wie in den babylonischen Urkunden, welches *rash* lautet und eigentlich wie יוֹרֵשׁ bei Jeremias XLIX, 1. einen Erben bezeichnet. Da der folgende Abschnitt nach den Gebäuden, worauf sich die Inschriften beziehen, verschieden lautet, und nur überall mit den Worten *naár Khsharza M. arzarra* in der medischen Keilschrift, und *Khshyarsha N. rab iden* in der babylonischen beginnt, wiewohl *D*, sowohl in der medischen als babylonischen Keilschrift das Beiwort *gross* auslässt, und *C*, 15. das *n* im Worte *iden* auf doppelte Weise schreibt; so müssen wir einstweilen jede Inschrift für sich allein erläutern, und weil die Inschrift *E*, ungeachtet sie in der babylonischen Keilschrift eine ganze Zeile einschaltet, die kleinste ist, mit dieser den Anfang machen. Die eingeschaltete Zeile 8. lautet: *Sh' ánok ámishna nashishú bin thebar, sh' úmma nashishú* (*was ich wiederholt erbauet habe im Lande, was ich hierneben erbauet habe*), worin die einander entgegengesetzten Wörter den hebräischen הַמִּשְׁנֶה und עֲמָה entsprechen, und *nashishú* der majestätische Plural von אִשֵּׁשׁ ist. Das letzte Zeichen dieser Zeile wird zwar am Schlusse von *C*, 18, wenn man *C*, 23 damit vergleicht, mit einem *s* vertauscht; aber in den assyrischen Inschriften wechselt das Zeichen, welches vor einem senkrechten Keile oberhalb eines längern Querkeiles drei kleinere schreibt, beständig mit dem Suffix *u*, welches einen Winkel oder Schrägkeil mit einem senkrechten Keile überschreibt. Eben so lehret der Name des Landes *'Uwarazmiya* am Schlusse von *N. R.* 12, dass sich das *Z*, welches in den Worten zu Anfange von *E*, 9. *den zoth nashishú* enthalten ist, von dem auch für *w* geschriebenen *m* dadurch unterscheidet, dass es von den drei Querkeilen nur den mittleren, nicht beide untere kleiner schreibt. Sowie jedoch in *E*, 9. der obere Querkeil des Schluss-*u* verlängert ist, so auch in dem Worte חִן nach der Partikel *in*, welche dem Querkeile in *D*, 10. entspricht, der untere von zwei Querkeilen, wodurch das *kh* einem *b* ähnlich wird. Zu Anfange der zehnten Zeile ist das Schluss-*u* weggelassen, und dafür vor der Silbe *shi* ein *s* eingeschaltet. Dieses Wort gibt die medische Inschrift durch *watta* wieder, wofür am Schlusse der Inschrift *wattar* geschrieben ist, und statt der eingeschalteten Zeile hat sie bloss der

persischen Inschrift entsprechend die Worte *za-wizsha* | *M. (dieses Königshaus)*, deren mittleres dasselbe ist, was in der Fensterinschrift dem persischen *withiya* entspricht. Der Schluss der Inschrift gleicht der babylonischen in *H*, enthält aber deutlich das Verbum *ithkhanan*, worauf *án dath 'A. in* folgt, was durch עַל דָּת אֱלָהִין zu erlären ist, weil *C.* dafür am Schlusse *dath A. in denan* schreibt.

Bei dem Schlusse der babylonischen Inschrift *D* ist zu bemerken, dass nicht nur dem Relativsatze *she nashishú* die Partikel *án* vorgesetzt ist, als wäre es ein Substantiv, sondern auch dem vorhergehenden Substantive *N. uthí* (*mein Königreich*) ein senkrechter Keil folgt. In der medischen Inschrift *E* ist der Schluss der vorletzten Zeile mangelhaft, weil statt der Silbe *bin* am Schlusse von *C* nur ein *b* geschrieben ist, statt dass das erste Wort dieser Inschrift ein überflüssiges Zeichen der Silbe *bi* enthält. Der Querkeil vor der Bezeichnung des Königreiches entspricht der Sitte in der medischen Keilschrift; auffallend ist aber dessen Bezeichnung durch *sawamim*, wofür *D*, 18. *sawakmiwi* schreibt. Wahrscheinlich ist *sawa* oder *sawak* das eigentliche Substantiv für das zendische *zâ* oder *zâo* (*Land*) und *mim* oder *miwi* das Possessiv *mein* oder *mir gehörend.* Vergleichen wir nun den Schluss der Inschrift *C*, so finden wir das medische Wort *zúwisi* zu Anfange der siebenzehnten Zeile in der babylonischen Inschrift *C*, 15. gegen das Beispiel anderer Inschriften durch *in abbith* wiedergegeben, welches von אָבָא abgeleitet den Willen zu bezeichnen scheint, und am Schlusse der sechszehnten Zeile das medische *wizsha* durch *ád* für עַדָה (*Versammlungshaus*), wobei das ע von dem in der Fensterinschrift durch den Mangel des senkrechten Keiles abweicht, und einem *n* gleich ist. Das folgende Pronomen *ádá* zu Anfange der siebenzehnten Zeile ist auf die gewöhnliche Weise geschrieben; in den beiden ersten Worten der achtzehnten und 23. Zeile *abi athabi* (*mein verewigter Vater*) scheint aber das *a*, wie in den assyrischen Inschriften, die Stelle des Suffixes *i* zu vertreten. In der medischen Inschrift *C*, 19. lesen wir dafür erst nach dem Verbum *watar*, wodurch das babylonische *isshishs* (*erbauet hat*) wiedergegeben wird, und nach einem senkreckten Keile *kak wa* | *tatta* (*welcher mir Vater ist*). Dass dabei nach *watar* ein *d* ausgefallen ist, lehret die Wiederkehr dieses Wortes in der vorletzten Zeile, wo darauf *únwi* (*jenes*) für das babylonische

áduba C, 24. folgt. Statt dass die medische Inschrift *C*, 20. das *w* vor *nish-khashna* doppelt schreibt, lässt die babylonische Inschrift *C*, 20 und 25. in אִתַּחַגַּן ein *n* aus, während sie zu Anfange der 21. Zeile das chaldäische דִּן mit doppeltem *n* schreibt. Vergleicht man die 23. Zeile mit der achtzehnten, so findet man im ersten und letzten Zeichen dieser Zeile den senkrechten Keil verdoppelt; und vergleicht man die letzte Zeile mit der zwanzigsten, so findet man die Partikel *án* vor *dath* ausgelassen, welches alles die schwankende Orthographie dieser so schön erhaltenen Inschrift beweiset.

Ausführlicher als die eben erläuterten Inschriften ist die Inschrift des Portales *D*, deren zehnte Zeile in der babylonischen Keilschrift mit dem Zeichen eines Portales schliesst, da es dem persischen Worte *duwarthim* entspricht. In der medischen Inschrift *D*, 11, wo im Namen des *Auramazda* das *n* zur Andeutung eines Genitives fehlt, ist dieses Wort durch *baba* wiedergegeben, wie nach Anquetil das chaldäische בָּב in Pehlwi lautete, uud denselben ein Querkeil vor- und nachgesetzt, wofern man nicht das letzte Zeichen nach dem *b* für ein *m* erklären will. Das persische Wort *wisadahyaum*, welches das Portal als den Eingang für alle Völker bezeichnet, ist merkwürdiger Weise in der babylonischen Inschrift, wie in der medischen, als wäre es ein Eigenname, nur wenig verändert beibehalten, da es in der medischen Inschrift *wishzadaïush*, und in der babylonischen *wyakhindáyimú* lautet. Darauf ist in der medischen Inschrift *wa watta* statt des *watar* in der folgenden Zeile geschrieben, weil das Zeichen der Silbe *ar* zu dem folgenden Satze gehört, welcher mit dem Worte *arzak (viel)* beginnt. Anstatt mit diesem Adjective sofort den Genitiv *shishnan (des Schönen)* zu verbinden, ist zuvor das Wort *daïwafi (für das Volk)* eingeschaltet, und die Worte *Parsa zawa (in diesem Persien)* folgen erst auf das Verbum *watar (habe ich gemacht)*. Die babylonische Inschrift drückt sich dafür auf folgende Weise aus: *Wa she nawa tham (und was Schönes da ist) maduth mishnuth (ist in vielen Wiederholungen) nasshish in i Pa(r)sa ádá (in diesem Persien erbauet)*. In der vierzehnten Zeile werden dann in den Worten *nashishú* und *ishishú* die erste und dritte Person deutlich unterschieden: minder deutlich besagt die funfzehnte Zeile: *We she meshakharan* (מְסַחֲרָן) *rommanu (und welche von Palästen sich erheben), sakuth den (alle diese)* u. s. w. Statt סַכּוֹת דִּן lesen wir in der zwanzigsten

Zeile סַכּוּ בֵּן in gleicher Bedeutung, sowie am Schlusse der vorhergehenden *ishshishú* für *ishishú* am Schlusse der vierzehnten Zeile. Kurz vorher ist das Schluss-*u* wie ein *s* geschrieben, und am Schlusse der sechszehnten Zeile dem *n* im Plurale *nasshish* nur ein senkrechter Keil statt der beiden in der Mitte der achtzehnten Zeile gegeben. Übrigens ist der Sinn der fünf letzten Zeilen aus dem Früherbemerkten klar, und aus der Bezeichnung des Suffixes *i* für *mein*, welches am Schlusse der achtzehnten Zeile eben so dem Pluralzeichen der Länder, wie der Endung *uth* des Königreiches, beigegeben ist, zu ersehen, wie es in der letzten Zeile von *E* hätte geschrieben sein sollen.

So deutlich in der medischen Inschrift *D* der Schluss der dreizehnten Zeile sammt dem darauf Folgenden ist, so dunkel ist der Ausdruck am Schlusse der vierzehnten und zu Anfange der funfzehnten Zeile. Ich weiss nur zu vermuthen, dass das Wort nach *naz* (*alles was*) und vor *watar* (*gemacht ist*) *zazá* zu lesen und wie das hebräische צִיץ oder *shadéh* in Pehlwi als etwas Glänzendes zu erklären ist. Ob aber aus *kobod warzan* oder *wardan* (*der viel macht*) gefolgert werden könne, dass *katyawak shishnan un ward* (*viel des Schönen dort Gemachtes*) bedeute, ist sehr zweifelhaft. Auffallend ist nach *zúwisi 'Aúrama(z)dan* die Schreibung des Wortes *watdatad* (*ist gemacht*) mit vierfachem *t* und *d*. Alles Folgende ist aus dem Früherbemerkten klar bis auf das Wort *unad* in der letzten Zeile, was jedoch schwerlich verschieden ist von *un* (*jenes*).

Zu dieser Erläuterung der medischen und babylonischen Keilinschriften, welche als der Schlüssel zur Entzifferung der babylonischen Urkunden und aller damit verwandten Keilschriftarten betrachtet werden darf, füge ich nur noch, um den Nachtrag nicht zu sehr zu verlängern, die Bemerkung hinzu, dass selbst in den babylonischen Inschriften, wie in Pehlwi, ein *n* oder *r* oder *d* die Stelle eines *l* vertritt, ungeachtet die Babylonier, wie ihr eigener Name und Herodot's Λαβύνητος und Χαλδαῖοι beweisen, jene Laute mit einem *l* zu vertauschen pflegten. Hieraus scheint hervorzugehen, dass die Inschriften von medischen Dolmetschern verfasst wurden, deren Mischsprache ihnen die Kenntniss der babylonischen und persischen gleich sehr erleichterte, und daher die chaldäischen Wörter nach ihrer Aussprache verändert sind. Eben daraus erklärt sich die schwankende Orthographie, welche man besonders in den ba-

bylonischen Inschriften bemerkt, die theils deshalb, theils aber auch darum, weil die babylonische Currentschrift nach einem ganz andern Principe, als die assyrische Keilschrift erfunden wurde, nicht mit hebräischen Buchstaben vollkommen lesbar gemacht werden können. Die babylonische Inschrift *C*, welche so schön eingehauen scheint, ist gerade die fehlerhafteste. Man braucht nur das Wort *madúth* in der Mitte der sechsten Zeile mit demselben in *D*, 5 oder *E*, 4. zu vergleichen, um zu erkennen, dass das *th*, wie in *ransam* zu Anfange der zwölften Zeile für *rasnath*, mit dem ähnlichen *m* vertauscht ist. In dem darauf folgenden Worte *nashiú* ist ein senkrechter Keil zu viel, woraus sich vermuthen lässt, dass auch zu Anfange derselben Zeile ein Königszeichen zu viel eingehauen sei. Das drittletzte Zeichen der eilften Zeile ist vermuthlich mit dem drittletzten Zeichen der vierzehnten Zeile verwechselt, welches gleich dem darauf folgenden als *b* galt, während dem eben so geschriebenen vorletzten Zeichen der sechszehnten Zeile ein senkrechter Keil beigegeben sein sollte, wie dem sechsten Zeichen der Fensterinschrift. In der 17. und 23. Zeile mag das *a* statt des *i D*, 18., wie in *D*, 14. und 19., mit Fleiss eingehauen sein, wie in der letzten Zeile die Partikel *án C*, 20. ausgelassen wurde, weil dafür der Raum fehlte.

Die Grabschrift des Darius in Nakshi Rustam

als zweiter Nachtrag zu dem Aufsatze über die Tributverzeichnisse auf dem Obelisken aus Nimrud.

Ist gleich eine vollständige Erläuterung der Inschrift über dem Grabe des Darius nur von demjenigen zu erwarten, welcher die Inschriften aus Behistun damit zu vergleichen vermag; so ist doch dasjenige, was sich auch ohne diese Vergleichung erläutern lässt, von so grosser Wichtigkeit, dass ich dem ersten Nachtrage zu dem Aufsatze über die Tributverzeichnisse auf dem Obelisken aus Nimrud noch diesen zweiten hinzufüge, wäre es auch nur, um zu zeigen, zu welchen Ergebnissen mein fortgesetztes Studium der Keilschrift fortschreitet. Die Sprache der medischen Inschrift ist noch so wenig bekannt, und die Schrift der babylonischen so sehr verletzt, dass sich fast nur die Anfangs- und Schlussperioden mit einiger Sicherheit deuten lassen; aber gerade das am meisten verletzte Länderverzeichniss lässt sich durch gegenseitige Vergleichung der beiderlei Inschriften ziemlich befriedigend erläutern, was um so wichtiger ist, da man die Namen der persischen Inschrift am Schlusse des Verzeichnisses noch gar nicht zu erklären vermocht hat. Dieses Länderverzeichniss beginnt und schliesst in der medischen Inschrift am Schlusse der 11 f. und 25. Zeile mit der Partikel *ik (ferner)*, wodurch die ganze Inschrift in drei Theile zerfällt, deren erster in zwei Perioden des Darius Bestimmung zum Könige der Erde durch Auramazda und Geburt, der letzte aber in mehrerlei Sätzen verschiedene Belehrungen, Ermahnungen und Wünsche enthält. Dieses Theiles Erläuterung ist so schwierig und so wenig belohnend durch seinen Inhalt, dass ich sie lieber unterlasse; aber der erste Theil ist eben so leicht zu erklären, als durch Sachinhalt von Wichtigkeit.

Da die Lücken der babylonischen Inschrift durch die wenig verletzte

medische ausgefüllt werden müssen, so lasse ich deren Erläuterung jedesmal vorausgehen. In dieser lauten die beiden ersten Perioden, deren Text und Übersetzung ich neben einander stelle, wie folget.

1. 'Anna arzarra 'Aúrama(z)da, kak | — miruwa 2. dasad, ákkha ún dasad, kak | ma(r)sha 3. nawatasad, kak shiya-tim nawatasad | ma(r)sharran, kak | Daryawúsh 5. | *M.* ar watarad, kar ar-zakwan | *M.*, kar arzakwasin fi(r)nim-dattir. Wa | Daryawúsh, | *M.* arzarra, | *M.* | *M.* warra, 8. | *M.* daíúshan wish-zadanashnan, | *M.* — miruwa zamik-rarra Aríána | zatanakawafi, | Wish-taspa zakar, Wakkamanishiya, | Pa(r)sa | (Par)sa zakar, | Arriya | Arriya mashza.

Grosser Gott ist Auramazda, welcher die Erde schuf, den Himmel dort schuf, welcher den Menschen erschuf, welcher das Loos erschuf für die Menschen, welcher den Darius zum König machte, zum obersten Könige der Menge, obersten Befehlshaber der Menge. Ich bin Darius, der grosse König, K. der Könige, K. der Länder aller Völker, König der völkerreichen Erde im grossmächtigen Iran, des Wishtaspa Sohn, ein Achämenide, Perse als eines Persen Sohn, Arier von arischer Herkunft.

Da ich das Meiste dieser beiden Perioden schon im ersten Nachtrage besprochen habe, so bemerke ich hier nur das noch Übrige. *Nawatasad* halte ich für eine Zusammensetzung des zendischen *nawa (neu)* und *dashta (machte)*, wofür ich *dasad* geschrieben habe, um ihm, wie dem *nashad* der spätern Inschriften, eine gleiche Endung mit *watarad* zu geben. Wie der Himmel vom Weltall, mag die Erde von ihrer Grösse (מִרְבָּה) *miruwa* genannt sein. Der Mensch heisst als Sterblicher *marsha*, von dessen Plural *marsharra* der Genitiv *marsharran* lautet. So wurde von *arzak (viel)*, verschieden von *arzarra (gross)*, der plurale Genitiv *arzakwan* gebildet, wofür auch *arzakwasin* üblich war, wie dem Königsnamen *mona* die Endung *wasin* für den Plural *warra* beigefügt wurde. *Zamikrarra* scheint nicht sowohl ein solcher Plural von *zamik (Volk)* zu sein als ein Adjectiv wie *arzarra*, da wir in *C.* 13. *zamik* | *arzarran* lesen. Für *daiúshan wishzadanashnan* hat *B*, 3 f. *daiúshnan* | *wish-pazanasnan*, wie *E*, 8. *fzathtinakawafi* für *zatanakawafi*.

Während uns die angeführten Verschiedenheiten grammatischer Wortformen über die mannigfaltige Sprachbildung des Pehlwi belehren, erhalten wir durch die Namen am Schlusse der zweiten Periode Aufschluss darüber, dass

Darius sich als König von Iran betrachtete, dessen Gebiet eine Menge von Völkern enthielt, und dass er seine Ansprüche auf diese Königswürde auf eine dreifache Abstammung gründete, weil er als Sohn des Wishtaspa ein Achämenide war, als eines Persen Sohn ein Perse, und als von arischer Herkunft ein Arier, worüber man Herodot VII, 62. vergleichen mag. Diese Herkunft ist durch das Schlusswort *mashza* (מוֹצָא) bezeichnet, wodurch Rawlinson's Lesung *chitra* in der persischen Inschrift eben sowohl bestätigt wird, wie die Ergänzung eines *P* vor dem Namen *'Arsa*. Bemerkt zu werden verdient es, dass der Name *Parsa* mit verschiedenem Schlusszeichen geschrieben wurde, je nachdem er das Volk oder das Land bezeichnete. Wie Z. 10 f. ist der Name des Volks Z. 35 u. 37 geschrieben, anders der Name des Landes Z. 14 u. 38, obgleich das Land sowohl als das Volk durch einen senkrechten Keil angedeutet wird, welchen *D*, 13. bei ganz verschiedener Schreibung des Namens mit einem Querkeile vertauscht. Auch in der babylonischen Inschrift ist der Name *Parsa* vor der Lücke Z. 6. anders geschrieben, als zu Anfange der neunten Zeile, und wieder anders in *D*, 13., wiewohl diese Bezeichnung eben sowohl als jene aus der zwischen den Lücken in *N. R.* 28 hervorgegangen zu sein scheint, und von Westergaard vielleicht nur irrthümlich gerade so geschrieben wurde, wie die Silbe *ar* des Namens *Parsa* in der medischen Inschrift *D*, 13. Sowie dieses Zeichen drei senkrechte Keile enthält, so auch das Zeichen der Silbe *sa* im Namen des Volkes *N. R.* 11, 35 u. 37, wofür m Namen des Landes drei Winkel gewählt wurden, als ob dadurch auf die Zahlwörter *sé* oder *sá* für *drei*, und *sí* für *dreissig* angespielt würde. Wenigstens ist dieses der einzige Fall, in welchem die medische Keilschrift drei Winkel mit einander verbindet, da sonst kein Zeichen mehr als einen Winkel enthält. In der babylonischen Inschrift ist auch da, wo das Zeichen der Silbe *sa* verwischt ist, ein doppeltes *á* hinzugefügt, wie *N. R.* 6 u. 7, 28 u. 29: nur nicht *N. R.* 9 u. *D*, 13. *H*, 6 u. 15.

Der Name *Ariana* kömmt nur in der medischen Inschrift vor; die babylonische Inschrift enthält nicht einmal die Bezeichnung eines Ariers, sowie sie auch von keinem Befehlshaber spricht: denn sie lautet also:

1. *'A. in* raw *'A.* 'Aúramazdá, sh' *'A. n* we th(abar ú) nba, 2. we *benin*	Der Götter höchster ist Auramazda, der Himmel und Erde schuf, und die

únba, she moth án *benin* denan, (sh' á)n 3. | Dáryawesh, she *N. N. in* maduth ún(ba. 'Ano)k 4. | Dáryawesh, *N.* ra(b), *N. N. N. in*, *N.* íy*(in)*, she nakhar ith, she na, *N.* thabar razm(ath) ra(ba)th, 6. *bar* | Ishtasp, | 'Akhamanishiya, *ísh* Pa(r)sáí, *rash* 7. *ísh* Pa(r)sáí.

Menschen schuf, der das Todesloos für die Menschen ordnete, der den Darius, den K. der K. der Menge, schuf. Ich bin Darius, der grosse K., K. der K., K. der Länder, die fremd sind, die nicht, K. des hochgebietenden grossen Erdstrichs, Sohn des Wishtasp, ein Achämenide, ein Perse als Erbe eines Persen.

Dem ersten Zeichen fehlt ein Querkeil, wie Z. 20; dagegen ist ihm das Zeichen der Mehrzahl beigegeben, um den Hoheitsplural אֱלֹהִין zu bezeichnen. In der Inschrift *H*, aus deren zweiter Zeile die Lücken ergänzt werden müssen, ist die Wortfolge umgekehrt. Das Wort *thabar* für חֲבַל ist das erste Mal anders geschrieben als das zweite Mal, und vermuthlich abgekürzt. So ist in der Inschrift *H.* das erste Mal statt der Bezeichnung der Menschen das Sohneszeichen gebraucht, welches schräg gestellt als Landeszeichen *i* galt, aber wie im Königszeichen unterstrichen einen Menschen *ish* bezeichnete, wie am Anfange der Nachschrift *N. R.* 35. Aus *N. R.* 28 u. 29 lernen wir, dass auch vor dem Namen *Parsáí N. R.* 6 u. 7 nicht sowohl das Landeszeichen als das Zeichen eines Menschen stand. Zwischen den beiden Namen *Parsáí* am Schlusse der sechsten Zeile ist das Sohneszeichen mit dem Zeichen eines Erben *rash* vertauscht, wie in *D*, 8. vor dem Namen *Daryawesh.* Im Worte *rab* ist zu Anfange der Inschrift das *b* mit einem *w* vertauscht, in Z. 4. aber ausgelassen, wie in den assyrischen Inschriften, dagegen ein Königszeichen zu viel geschrieben. Auch am Schlusse der fünften Zeile, deren Zeichen nach *C*, 10 ff. *D*, 7 f. *E*, 5 f. beurtheilt werden müssen, scheint bloss ein *r* und *th* für *rabath* geschrieben zu sein.

Der zweite Abschnitt beginnt mit etlichen kleineren Sätzen, von welchen ich nur den ersten erläutern will, um damit sogleich zu dem wichtigen Verzeichnisse von 29 gewonnenen Ländern ausser Persien überzugehen. Um dabei eine Inschrift durch die andere aufzuklären, stelle ich sie neben einander. Der erste Satz des zweiten Abschnittes lautet hiernach

I. in der medischen Inschrift.	II. in der babylonischen Inschrift.
12. | Daryawúsh | *M.* naár: Zúwisi |	7. | Dáryawesh *N.* íden: *In* khan

'Aúrama(z)dan za daíyush naz wa warram zamaraka | Pa(r)sa: khakawa wa khawim.

„Der König Darius spricht: Mit der Huld des Auramazda habe ich diese Län-
„der alle eingenommen ausser Persien: ich ordnete ihre Verfassung (und ich
„erhob alles). — Das dritte Wort dieses Satzes habe ich zwar immer *iden* in der babylonischen Inschrift gelesen: da jedoch dessen *n* einem *b* gleicht, so entsteht die Frage, ob nicht mit Ergänzung eines *r* am Schlusse וַדַּבַר, dem medischen *naár* für נָאַם mehr entsprechend dafür gelesen werden könne. Für den Plural *za daiush naz* der medischen Inschrift schreibt die babylonische *anshi iyin* oder אַנְשֵׁי אִירִין *(die Menschen der Länder)* und für *warram*, welches nach Anquetil *ich nehme weg* bedeutete, *azmath* von צָמַת *(wegraffen)*. Ob *zamaraka* sich als הָא מָרָחָק *(in der Ferne, ausserhalb)* deuten lasse, und in der babylonischen Inschrift das letzte Wort der achten Zeile *beni* für בְּלִי *(ohne)* gelesen werden könne, mögen Sprachkenner entscheiden. Die letzten Worte habe ich in den beiden Inschriften auf verschiedene Weise übersetzt. *Khakawa* habe ich von חָקַק abgeleitet, welches *anordnen* und *feststellen* bedeutete, und danach *khawim* als einen Accusativ von חֹק oder חֻק erklärt, sowie das Participium חֹקֵק einen Ordner der Landesverfassung oder Herrscher bezeichnete. In der babylonischen Inschrift entspricht *nasha* dem hebräischen נָשָׂא und *khun* dem כּוֹל.

sh' 8. *'A.* 'Aúramazda anshi *íyin anok* azmath beni 9. *í* Pa(r)sa, w'*an*ok nasha khun.

Die Übersetzung lautet:

Die in der medischen Inschrift Z. 17—25 und in der babylonischen Z. 11—19 enthaltenen Ländernamen sind folgende:

1. | Wada. 2. 'Uwaza. 3. | Pa(r)thwa. 4. | Arriwa. 5. | Bakhthrish. 6. | Shugda. 7. | Warashwish. 8. | Zaráka. 9 | Arruwatish. 10. | Arthatagush. 11. | Gadara. 12. | Zsidush. 13. | Zakka | 'Umiwatwa. 14. | Zakka naz tigrakúdan. 15. | Babid. 16. | 'Athura. 17. Arbaya. 18. | Mizraya. 19. | Arwiniya. 20. | Katapatuka. 21. | Shpa(r)da. 22.

1. *í* Madái 2. *(i)* Shwaka. 3. *í* Pa(r)thwa. 4. *í* 'Ariba. 5. (*í* B . . .) 6. *í* (Za)riazba. 7. *í* 'Uwarasmiya. 8. *í* Zaraka. 9. (*í*) 'Aruwatya. 10. *í* Satagush. 11. *í* Gadara. 12. (*í*) (Hid)ú(sh. 13. *í* Zakha) 'Umawatya. 14. *í* Zakha kasdú (tigra)kh(ud)á. 15. *í* Babi(r)uth. 16. *í A s.* ath. 17. *í* ('A) raba. 18. (*í* ka)wesh. 19. (*í*. Kard)ú. 20. *í* Sha-

| Yúna. 23. | Zakka naz ázinswittaman. 24. | Shkutra. 25. | Yúna takabarin. 26. | Pútiyan. 27. | Kushiya. 28. | Maziyan. 29. | Ka(r)kan.

tapatuka. 21. í Spa(r)da. 22. (*i*) Yawana. 23 (*i* Zakha) sapar sh'á(ni)útái 24. *i* Sh*á*kutirama. 25. *i* ta(ka)bada (Ya)wana she nashi she makhanat *in* shphún *in* ke(ph). 26. *i* Shibuda. 27. (í k)ush. 28. *i* Mathwa. 29. í Ka(r)ka.

Obgleich in dieser Lesung der beiderlei Inschriften nicht alles gleich gewiss ist, so lassen sich doch die Ländernamen durch deren Zusammenstellung leicht erläutern. In der babylonischen Inschrift ist jedem Namen das Landeszeichen vorgesetzt, in der medischen dagegen der senkrechte Keil, der nicht sowohl Länder als Völker andeutete, woraus es sich erklärt, warum vielen der letzten Namen das *n* eines Plurales hinzugefügt wurde. So gewiss die beiden ersten Namen Medien und Susa bezeichnen, so ungewiss ist deren Lesung. Die Vorliebe der Medier für den *W*-laut liess auch den Namen ihres Landes damit beginnen, sowie auch das *M* der babylonischen Schrift zugleich als *W* galt, weshalb ich den zweiten Namen *Shwaka* lese, um ihn sowohl dem Namen *Susa* zu ähnlichen, dessen zweites *S* mit einem *K* vertauscht wurde, wofern man nicht den letzten Vertikalkeil als irrigen Zusatz betrachten will, als der medischen Bezeichnung *Uwaza*, welche ich dadurch gewinne, dass ich den Querkeil vor *Z* zum vorhergehenden Zeichen ziehe, und das erste Zeichen mit dem *U* der assyrischen Schrift vergleiche, welches vor einem senkrechten Keile drei kleinere Querkeile über einem längern schreibt.

Vor *Shwaka* oder *Shwasha* ist in der babylonischen Inschrift das Landeszeichen ausgefallen, weil die beiden vorhergehenden *a* den Schluss des Namens *Madái* bilden. In *Parthwa* ist das *r* in beiden Schriftarten absichtlich ausgelassen; aber für *Ariwa* ist in der babylonischen Inschrift wohl nur aus Versehen *Akhiba* geschrieben. Bakhtriens Name ist in der babylonischen Inschrift ganz verschwunden, und für *Shugda* scheint *Zariazba* geschrieben zu sein, wiewohl *Zariaspa* sonst zu Bakhtrien gezählt wird, und das *r* wie ein *s* geschrieben ist. Mit mehr Sicherheit wird der folgende Name *Uwarasmiya* gelesen, da das *m*, welches zugleich als *w* galt, vom *s* sich dadurch allein unterschied, dass es den untersten Querkeil nicht so lang als den obersten, sondern so klein als den mittleren schrieb. In der dreizehnten Zeile ist nur

das Landeszeichen zwischen *Zaraka* und *Aruwatya* ausgefallen, und das *w* oder *m* dieses Namens, wie das *g* in *Gadara*, nach dem verstümmelten *r* etwas fehlerhaft geschrieben, aber sonst nichts verletzt. Dagegen ist in der vierzehnten Zeile vom Namen Indiens nur das *u* erhalten, und vor *Umawatya*, dessen Endung anders geschrieben ist, als der Schluss von *Aruwatya*, der Name *Zakha* ausgefallen, den man hinter dem Landeszeichen dadurch entstellt sieht, dass das *Z* im Namen *Zaraka* zu Anfange der dreizehnten Zeile wie zwei durchkreuzte Vertikalkeile geschrieben erscheint. In der medischen Inschrift hat das *G* des Namens *Gadara* einen senkrechten Keil mehr als das Zeichen der Silbe *ar* vor dem Namen *Thatagush*, und im Namen Indiens ist das *n*, wie in *Gadara*, ausgelassen, während der Silbe *si* noch ein *z* vorgesetzt ist. Von dem weitverbreiteten Volke der Saken werden dreierlei Zweige durch verschiedene Beiwörter unterschieden, wie von den Griechen an der Westküste Kleinasiens noch andere an der Nordküste durch einen besondern Beisatz unterschieden werden. Von diesen Beisätzen ist in der medischen Inschrift nur dem ersten *Umiwatwa* ein senkrechter Keil vorgesetzt, um ihn als einen Namen zu bezeichnen, welcher daher auch in der babylonischen Inschrift ohne weitern Beisatz beibehalten ist. Es werden dadurch vermuthlich die Saken am Emodus bezeichnet; ob aber der Beiname des zweiten Zweiges der Saken *tigrakhuda* beibehalten sei, beruht auf blosser Vermuthung aus dem erhaltenen *kh*.

Die Saken waren eben so gute Bogenschützen als Reiter, und von den weit und breit umherstreifenden Bogenschützen hatte ein Zweig derselben einen Theil Armeniens besetzt, der davon *Sacasene* genannt wurde. Die einen bezeichnet die medische Inschrift als *lauter Pfeilschützen (naz tigrakudan)*, denen die babylonische Inschrift am Schlusse der vierzehnten Zeile die Übersetzung *kasdu* (קַשְׁתִּי) vorsetzt; die andern als Anwohner der Küste im Norden durch *naz azinswittaman*, wobei *azin* dem hebräischen עַזִּים zu entsprechen scheint, *swi* in Parsi die Küste bezeichnet, und *taman* für שְׂמָלִי *(nördlich)* geschrieben wurde. Im Chaldäischen bedeutete סְפַר, wie סְפָרָא im Syrischen, die Küste, und mit dem Beisatz שְׁיאֲנִיוֹת *(der Schiffe)* einen Seehafen: daraus erklärt sich in der babylonischen Inschrift die Bezeichnung Sacasene's zu Anfange der siebenzehnten Zeile durch *sapar sh'á(ni)útái*, wo das letzte *a*

vielleicht ein Landeszeichen für den folgenden Namen war. *Babel* scheint in der funfzehnten Zeile durch *Babi(r)ath* bezeichnet zu sein, wofür die medische Inschrift Z. 21. *Babid* schreibt; *Assyrien* aber durch ein *th* nach dem Zeichen der Silbe *as*, wodurch die assyrischen Inschriften dieses Land andeuteten. In der medischen Inschrift steht dafür *'Athura*, wenn man den senkrechten Keil als *A* deutet, und die beiden Querkeile mit dem folgenden Zeichen verbindet. Für den Namen *Arbaya* zeigt die babylonische Inschrift am Schlusse der funfzehnten Zeile nur ein *r* und die beiden Querkeile eines *b*. Ägypten und Armenien hatten in der babylonischen Inschrift ganz andere Namen, wie in der medischen, da sich vom Namen Ägyptens das Zeichen der Silbe *wesh*, vom Namen Armeniens ein Zeichen, welches als *u* gelesen werden kann, erhalten hat. Mit der Silbe *wesh* schliesst der Name *Suez;* es konnte aber auch *Kawesh* die Stelle des arabischen אלקבט (Αἴγυπτος) vertreten, wie קָרְדּוּ die chaldäische Bezeichnung Armeniens war. *Shatapatuka* für *Katapatuka* kann so wenig befremden, als *Spa(r)da* für סְפָרַד des Propheten Obadya 20, worunter das an Kappadokien gränzende Phrygien zu verstehen ist, welches, wie Isaurien von *Isaura*, von einer Stadt *Isbarta* genannt sein kann, wenn gleich das heutige Isbarta erst später erbauet ist. Um Phrygien herum lagen alle auf *Yuna* oder *Yawana*, worunter alle griechischen Städte der Westküste von Vorderasien verstanden werden, folgende Länder der Reihe nach. Vom Namen *Yawana* hat sich in der babylonischen Inschrift am Schlusse der sechszehnten Zeile die zweite Hälfte der Silbe y*a* mit dem als *w* geltenden *m* und *u* erhalten.

Auf die Saken an der Nordküste folgen zuerst die etwas verletzten *Shkutra* der medischen Inschrift, Z. 24., welche die babylonische Inschrift in der Mitte der siebenzehnten Zeile *Shakutirama* nennt. Darunter sind die *Skuthinen* oder *Skythinen* zu verstehen, deren Gebiet an der westlichen Gränze von Armenien die Griechen unter Xenophon's Führung in vier Tagemärschen durchzogen. An diese schliessen sich in der medischen Inschrift die *Yuna takabarin*, deren Beiwort in der babylonischen Inschrift durch das Wort *(ta)kabada* am Schlusse der siebenzehnten Zeile bezeichnet zu sein scheint, ob sie gleich in der folgenden Zeile noch umständlich beschrieben werden. Diese Zeile beginnt mit dem Namen *Yawana*, wovon sich noch das letzte Zeichen mit einem Theile des vorletzten erhalten hat, und auf diesen Namen folgen zuerst zwei Wörter, die durch ein שׁ als Genitive bezeichnet werden, dann wieder zwei Wörter mit dem die Partikel *in* oder עִם bezeichnenden Querkeile davor. Die beiden ersten Wörter lauten *nashi* und *makhanat*, welche man dem persischen *takabara* entsprechend durch Schwertträger übersetzen kann, wenn man den ersten Plural von נוֹשֵׂא *(Träger)* und den zweiten von מַכָּרָה *(Schwert)* ableitet. Die beiden andern Wörter sind wahrschein ich *shphun* und *ke(ph)* zu lesen für עִם צְפוֹן עִם כֵּף *(*im *Norden an der Küste)*. Als Schwertträger wurden die Griechen von den Persen bezeichnet, weil sie selbst nur,

wie alle andern Völker, und selbst die Paphlagonen und andere Nachbaren der griechischen Pflanzstädte am Pontus, nur Handmesser und Dolche führten, weshalb auch Herodot IV, 79. im Heere des Xerxes die Schwerter der Kolchier anzuführen nicht vergass. Da der Besitz der Provinzen Vorderasiens in den Augen des Darius das Wichtigste war, so ist es zu verwundern, dass man deren Bezeichnungen bisher ganz verkannte, und an ihrer Statt theils in Europa, theils in Oberasien zerstreut wohnende Völker bezeichnet glaubte, und dadurch dem Darius, welchem nur Wahrheit zu reden über alles galt, grossprahlerische Lügen zuschrieb. In den vier letzten Namen lassen sich die Satrapien an der westlichen Gränze von Grossphrygien nicht verkennen.

Von den vier letzten Ländern werden in der medischen Inschrift drei mit dem Plurale der darin wohnenden Völker, eines aber durch den Singular *Kushiya* bezeichnet. Das ist Mysien als das Gebiet von *Kyzikus*, von dessen Namen in der babylonischen Inschrift zu Anfange der neunzehnten Zeile nur die Endung *úsh* erhalten ist, welche sich eben sowohl zu *Mush* als zu *Kush* ergänzen lässt. Der in der medischen Inschrift am Schlusse der Z. 24. und im Anfange der Z. 25. davor stehende Name *Putiyan* oder *Buti(n)yan* bezeichnet *Bithynien*, welches in der babylonischen Inschrift am Schlusse der achtzehnten Zeile *Shibuda* genannt wird. Da die bithynischen Fürsten mit den Städten, welche sie bewohnten, gleiche Namen zu führen pflegten; so lässt sich mit *Shibuda* der Name *Ziboetas* oder *Zipoetas* vergleichen, welchen die Stadt *Claudiopolis* in früherer Zeit neben dem Namen *Bithynion* führte. Hiernach müssen wir unter *Maziyan* oder *Mathwa* die Bewohner des Gebirges *Messogis* oder die Lydier verstehen, da sich in *Karka* der Name Kariens als Καρική nicht verkennen lässt. Diese Deutung ist um so weniger zu bezweifeln, da es äusserst sonderbar sein würde, wenn Darius die lydische Satrapie gar nicht erwähnt hätte, welche von den Persen stets als die vornehmste und wichtigste betrachtet wurde. In der Satrapie von Karien war *Miletus* nächst Tyrus die erste Handelstadt der Welt und die fruchtbare Mutter von mehr als hundert Colonien, unter welchen *Sinope* als *ma(r)khanat* oder מַרְפֵּלֶת am Pontus selbst wieder viele Pflanzstädte gründete, und *Kyzikus* an der Propontis als Schlüssel zum Übergange nach Europa vorzüglich wichtig war. Dagegen bekümmerten sich die Persen wenig um die Provinzen an der Südküste Vorderasiens, welche die taurische Bergkette abschloss und die Tapferkeit ihrer Bewohner schützte, die nach Herodot VII, 91 f. zum Heere des Xerxes nur Schiffe stellten.

Berichtigungen und Zusätze

zur Abhandlung über die Tributverzeichnisse des Obelisken u. s. w.

Erst nach dem Abdrucke aller Aufsätze dieser Abhandlung im September 1852 erhielt ich den vierzehnten Band des *Journal of the Royal Asiatic society* sammt dem neun und zwanzigsten Jahrsberichte, worin ich zwar manche der Bestimmungen des Obersten Rawlinson in Betreff der assyrischen und babylonischen Keilschrift, an deren Richtigkeit ich zweifelte, also begründet fand, dass ich meine abweichenden Erklärungen zum Theil als Verirrungen betrachten muss, aber auch zu meiner Freude bemerkte, dass meine Erläuterungen in den meisten Fällen mit Rawlinson's Ansichten zusammenstimmen, und zum Theil sogar richtiger sind und weiter führen. Nach der Inschrift von Behistun ist besonders in der Erläuterung der Mitte von Westergaard's *H.* manches zu berichtigen; aber die Kürze der Zeit, innerhalb welcher ich die Berichtigungen der vielen Druckfehler, die durch meine Entfernung vom Druckorte veranlasst sind, meiner Abhandlung nachzusenden wünsche, erlaubt es nicht, alles zu besprechen, was sich mir in Rawlinson's Bemerkungen darbietet: wo jedoch meine Berichtigungen selbst auf dergleichen Besprechungen führen, werde ich in einigen Zusätzen mein Urtheil nicht vorenthalten.

S. 207. Z. 2 von unten lese man *meinen* statt *einen.*
S. 209. Z. 10 „ „ „ „ *strebte* „ *strebt.*
S. 211. Z. 11 „ „ „ „ *Geltung* „ *Gattung*
S. 211. Z. 13 „ oben „ „ *neun* „ *neuen.*
S. 213. Z. 8 „ „ „ „ *tshaba* „ *tshaka.*

S. 213. Z. 9 von oben lese man *angeführten* statt *ausgeführten.*
S. 215. Z. 10 „ „ „ „ 30 „ 80.

Zu S. 220. Z. 6 v. oben. Wenn der Name des Bruders von Kambyses mit der Keildurchkreuzung beginnt, so folgt daraus nicht, dass sie gleich der Bezeichnung eines Sohnes *bar* laute, zumal da die zusammengesetzten Sohneszeichen der Keildurchkreuzung fünf Querkeile zugeben. Da jener Name von verschiedenen Völkern sehr verschieden geschrieben wurde, so mag er auch in der babylonischen Keilschrift anders gelautet haben, als in der persischen, und da in Layard's Varianten damit das Wort wechselt, welches *eser* zu lauten scheint, so kann *Eserziya* sehr wohl dem Namen *Axerdis*, sowie *Swerziya* dem griechischen *Smerdis* entsprechen.

S. 226. Z. 3 v. oben lese man *Asnas* statt *Asuks.*
S. 227. Z. 10 v. oben u. unten lese man *im* statt *in;* eben so S. 228. Z. 12 v. u.
S. 229. Z. 4 v. oben lese man *suchte* statt *sucht*, und *den* statt *die.*

Zu S. 229. Z. 12 v. unten. Rawlinson's Lesung *su* für *u* scheint mir nicht hinreichend begründet, da in der babylonischen Keilschrift die Namen mehr auf *u* als auf *s* oder *su* ausgehen.

S. 229. Z. 1 v. unten lese man *seine* statt *reine.*
S. 231. Z. 14 v. oben „ „ *Zeichnung* statt *Bezeichnung.*
S. 231. Z. 1 v. unten und S. 232. Z. 1 v. oben lese man Ἐνεμεσσὰρ.
S. 232. Z. 11 v. oben lese man *wurde* statt *wurden*, und Z. 13 *das* statt *des*, sowie Z. 17 *nur selten* statt *nie.*
S. 234. Z. 10 u. 11 v. unten ist, wie sonst oft, כ für ב gedruckt. Das dritte Zeichen der Tributbezeichnung erklärt Rawlinson durchaus für ein *T* mit verschiedener Selblautendung.
S. 236. Z. 10 v. oben lese man *des* statt *als.*
S. 237. Z. 7 „ „ „ „ *Shasbinai* statt *Sharbiani*, wie Z. 10 *Kasbin* statt *Kasbia*, und Z. 2 v. unten *Gozanai* statt *Gozanni.*
S. 238. Z. 5 v. unten lese man *Chalkitis* statt *Chalkites.*
S. 239. Z. 3 „ „ „ „ *Bathnai* „ *Bathani.*
S. 240. Z. 9 „ „ „ „ *dem* „ *den.*
S. 245. Z. 8 „ „ „ „ *trugen* „ *tragen.*
S. 248. Z. 4 „ „ „ „ *Eroberer* „ *Erbauer.*

Manches Andere vorher wird jeder leicht selbst berichtigen.

S. 249. Z. 2 v. oben lese man *Diospolis* statt *Divipolis.*

S. 251. Z. 10 „ unten „ „ *dem* „ *den.*

S. 255. Z. 3 „ „ „ „ 70 „ 7, und schreibe vorher nach *D* ein Komma.

S. 258. Z. 2 u. 6 v. unten lese man *Humawatwá* statt *Humawatmá.*

S. 259. Z. 5 v. oben setze man ein Komma nach *Unterbaues.*

S. 260. Z. 1 „ „ lese man *Khuresh* statt *Kherush*, u. Z. 12 20 statt 17.

S. 267. Z. 19 „ unten „ „ *hawir* „ *kawir.*

S. 268. Z. 2 „ „ „ „ *shám* „ *shan.*

S. 272. Z. 10 „ „ „ „ *án* „ *am.*

S. 273. Z. 3 „ oben „ „ *wizshayuwa* statt *wizshayuna.*

S. 280. Z. 7 „ „ „ „ *E* statt *D.*

Mit der Erläuterung der Grabschrift des Darius von S. 80 an verdient der Anfang der Inschrift aus Behistun verglichen zu werden, da durch ihn Manches aufgehellt wird, was mir bisher dunkel war. In der von Rawlinson gelieferten babylonischen Inschrift wird Darius nach dem verletzten Anfange ein Achämenide und König der Persen und Persiens genannt. Persien ist dabei eben so bezeichnet, wie in *N. R.* 9, ausser dass Rawlinson die drei Schrägkeile des Landeszeichens mit drei Winkeln vertauscht; bei den Persen, welchen das Zeichen eines Menschen vorgesetzt ist, ungeachtet demselben noch eine Pluralbezeichnung der Menschen vorhergeht, ist dagegen das zweite Zeichen dasjenige *S*, welches auch in *N. R.* 28 vor der Bezeichnung der Endung *ai* enthalten ist. Vor der Bezeichnung der Persen ist dem Königszeichen nicht nur ein Querkeil statt der Partikel *in (bei)*, sondern noch ein *N* wie am Schlusse der kleinern Inschrift Nr. 9 beigegeben. Die von Rawlinson vorgeschlagene Verbesserung kann nur Statt finden, wenn alsdann das folgende Adjectiv mit der Bezeichnung eines Mannes durch *als Perse* erklärt wird. Das Beiwort *thám*, welches im zweiten Satze dem Königszeichen beigegeben ist, soll den Darius als rechtmässigen König bezeichnen. Das darauf folgende Wort, welches Rawlinson *igabbi* oder *yagabbi* lieset, ist dasselbe, welches ich immer zweifelnd *iden* gelesen habe. Andere mögen entscheiden, ob יִדִּין damit zu vergleichen sei; seiner Bedeutung nach entspricht es dem Piel von

יְדָע. Die Worte, welche Rawlinson *attua abua* lieset und *mein Vater* übersetzt, sind dieselben, welche in Westergaard's *C*, 18 u. 23 in umgekehrter Ordnung stehen, und von mir *ábi áthabi* gelesen und *mein verewigter Vater* übersetzt sind, weil ich dabei an עָזַב in der Bedeutung *wovon abscheiden* dachte, und den Begriff *mein* in dem wie *i* gelesenen Schluss-*A* suchte. Das Wort *raw* zu Anfange von Westergaard's *N. R.* beweiset, dass der Winkel auch die Stelle eines *B* vertrat, welches in der Bezeichnung eines Vaters nach dem *A* eben sowohl ausgelassen werden durfte, wie die Assyrier statt *rab* nur ein *R* zu schreiben pflegten.

Da die Namen der Vorfahren des Darius ohne Schwierigkeit gelesen werden, so gehe ich sogleich zum fünften Abschnitte über, welcher aussagt: „Durch die Huld des Auramazda bin ich König: Auramazda hat die Königswürde mir verliehen.“ Der Name des Gottes ist hier nach medischer Aussprache *'Aúrawazdá* geschrieben, woraus es sich ergibt, dass die vorhergehenden Worte nicht *in khan* gelesen werden können, wie ich vermuthet hatte, sondern *in zawa* lauten, was sich durch עִם טוֹבָה (durch Güte) erklären lässt. *'Anok* gilt zugleich als Nominativ und Dativ, und das Schlusswort *denan* schreibt das zweitletzte Zeichen anders, wie bei Westergaard *D*, 2 am Schlusse u. s. w. Von den Ländernamen des sechsten Abschnittes haben sich folgende erhalten: 1) *Parsa*, wo nach dem *P* gegen die sonstige Sitte die Bezeichnung der Silbe *ar* hinzugefügt ist; 2) *Sushwath* (Susa), wofür sonst auch nur *Sush. th* geschrieben wird, wie *Bab. th* für Babylon und *As. th* für Assyrien. Dem Zeichen *Sush* fehlt bei Westergaard am Schlusse von *N. R.* 11 der als *S* geltende Winkel davor, und dem Schlusszeichen der dritte Querkeil in der Mitte des Vierecks. In andern Inschriften will Rawlinson den Namen *Susha* gefunden haben. 3) *Bab. th*; 4) *As. th*; 5) *'Arab*; 6) *Wawesh* (Babylon, Assyrien, Arabien, Ägypten) sind eben so geschrieben, wie in Westergaard's *N. R.* 15 u. 16 zu Anfange, wo nur ein Zeichen fehlt. *Wawesh* scheint dem Namen *Habesh* zu entsprechen, welchem die Worte *in warath* (für עִם יְאֹרָת, am Nilstrome) hinzugefügt sind. 7) *Spa(r)da*; 8) *Yáwana* (Phrygien und Ionien) sind so geschrieben, wie in Westergaard's *N. R.* 16 am Schlusse, wo nur dem letztern Namen ein Zeichen zu Anfange fehlt. 9) *'Aríwa*; 10) *'Uwarazmi*; 11) *Bakhtra*; 12) *Sughda* (Arien, Cho-

rasmien, Bakhtrien, Sogdien) folgen in Westergaard's *N. R.* 12 auf *Pa(r)thwa* in anderer Ordnung, und sind mit Ausnahme des Namens *Uwarazmia*, der mit andern Zeichen schliesst, sehr fehlerhaft geschrieben. 13) *Parúparisán*; 14) *Khawar* (Saken am Paropanisus und Kimmerier) sind in Westergaard's *N. R.* auf ganz verschiedene Weise bezeichnet; *Khawar* scheint die medische Aussprache für *Gomer* zu sein. 15) *Sattagú* (Sattagydien) ist in Westergaard's *N. R.* 13 mit einem Schluss-*U* geschrieben.

Diesen Ländernamen erlaube ich mir noch die Erläuterung der kleinern Inschriften mit verschiedenen Personennamen hinzuzufügen. Diese beginnen sämmtlich mit dem Demonstrativpronomen, welches ich *ádá* lese, Rawlinson aber *haga* lieset; vermuthlich weil der Name von *Agbatana* mit denselben beiden Zeichen beginnt. Allein dieser Name wurde auf so mancherlei Weise geschrieben, dass *Adbatana* für *Azbatana* eben so zulässig scheint, wie *Apobatana* bei Isidor von Charax. Dagegen ist das vorletzte Zeichen im Namen des *'Uwazdata* Nr. 7 schwerlich vom zweiten Zeichen des Wortes *ádá* verschieden. Die Worte für *welcher also log* lieset Rawlinson *sa yaprusu kima*, das letzte Wort mit כְּמוֹ vergleichend; im sechszehnten Abschnitte der grossen Inschrift Z. 30 lieset er dagegen dieses Wort nach *igabbi*, wie er lieset, oder *íden*, wie ich lese, *uvva*, wofür *úma* (עָמָה) in der Bedeutung *etwa so* richtiger scheint. Statt *yaprusu* lieset man richtiger *úrah* für הוֹרָה (*zeigte an*) oder עָרָה (*sprengte aus*). Hiernach sind die kleineren Inschriften also zu lesen und zu übersetzen.

Nr. 1.

'Adá | Gumáta ***ish*** *Magú, sh' úrah úma:*
Dies (ist) Gomates der Magier, der etwa also aussprengte:
'Anok | Eserziya, ***bar*** *| Kuresh.*
Ich (bin) Smerdis, der Sohn des Kyrus.

Nr. 2.

'Adá | 'Ashina, sh' úrah úma:
Dies (ist) Atrines, der etwa also aussprengte:
An*ok* ***N. í. Sush.*** *th.*
Ich (bin) König des Landes Susa.

Nr. 3.

'Adá | Natitabel, sh' úrah úma:
Dies (ist) Naditabir, der etwa also aussprengte:
An**ok | **Nabu**shad(r)usar, barú she | **Nabu-nit.
Ich (bin) Nebukadnezar, der Sohn des Nabonid.

Nr. 4.

'Adá | Pharwartish, sh' úrah úma:
Dies (ist) Phraortes, der etwa also aussprengte:
***An**ok | Khshatrita, **nin** sh' | 'Uwakshatra.*
Ich (bin) Xatrites, ein Nachkomme des Kyaxares.

Nr. 5.

'Adá | Wartiya, sh' úrah úma:
Dies (ist) Martes, der etwa also aussprengte:
*'Anok | Khamaniú, **N. i Sush.** th.*
Ich (bin) Homanes, König des Landes Susa.

Nr. 6.

'Adá | Shithrátakhmi, sh' úrah úma:
Dies (ist) Shitratakhmes, der etwa also aussprengte:
***'An**ok | nin sh' | 'Uwakshatra.*
Ich (bin) ein Nachkomme des Kyaxares.

Nr. 7.

'Adá 'Uwazdata, sh' úrah úma:
Dies (ist) Uwasdates, der etwa also aussprengte:
'Anok | Eserziya, bar | Kuresh.
Ich (bin) Smerdis, der Sohn des Kyrus.

Nr. 8.

'Adá | 'Arahu, sh' úrah úma:
Dies (ist) Araku, der etwa also aussprengte:
'Anok | Nabushad(r)usar, bar | Nabunit.
Ich (bin) Nebukadnezar, der Sohn des Nabonid.

Nr. 9.

'Adá | Phradá, sh' úrah úma:
Dies (ist) Phraates, der etwa also aussprengte:
***An**ok **N.** in **i** Warguya.*
Ich (bin) König im Lande Margia.

Die dreisprachigen Keilinschriften zu Persepolis.

I. *C.* bei Westergaard am Gebäude *G.* bei Niebuhr.

P. I. 1. Baga wazarka Auramazdá, hya imám bumim 2. adá, hya awam asmánam adá, hya martiyam adá, hya shiyátim adá martiyahyá, 4. hya Khshayárshám *N.* m akunaush aivam parunám *N.* m, aivam parunám framátáram. II. 6. Adam Khshayárshá, *N.* wazarka, *N. N.* ánám, *N.* 7. dahyaunám paruwazanánám, *N.* ahyáyá bumiyá wazarkáyá, duriya apiya, Dár(a)yava(h)ush *N.* hya putŭra, Hakhámanishiya. III. Thátiya Khshayárshá, *N.* wazarka: Washná Aurahya Mazdáha ima hadish Dár(a)yavush *N.* akunaush, hya maná 12. pitá. IV. Mám Auramazdá pátuwa hadá bagaibish; utá tyamaiya kartam, utá tyamaiya 14. pitŭra, Dár(a)yava(h)ush *N.* hyá, kartam, awashchiya 15. Auramazdá pátuwa hadá bagaibish.

M. I. 1. 'Anna arzarra 'Aúrama(z)da, 2. kak za-miruwa nashad, kak ákkha ún nashad, kak | ma(r)sharrar nashad, kak shiyatim 5. nashad | ma(r)sharran, kak | Khsharza | *M.* ar watarad | kar 7. | arzakhkwasin | *M.*, | kar | arzakhkwasin frawataram. II. Wa | Khsharza, | *M.* arzarra, | *M.* | *M.* wasin, | *M.* | daiúshnan | arzakhkwasin | danashnan, | *M.* — miruwa zamik | arzarra — fzattinaka, | Daryawush | *M.* 15 | zaka(r), Wakkamanishiya. III. Naár | Khsharza, | *M.* arzarra: 17. Zuwisi 'Aúrama(z)dan za-wizsha | Daryawúsh | *M.* watar, | kak wa | tatta. IV. Wa 'Aúrama(z)da wawanishkhashna 21. ánnabin sidak; kutta naz wattar, kutta naz | tatta, | Daryawúsh | *M.*, watarad, unwi 'Aúrama(z)da nishkhashna annabin sidak.

II. *B.* bei Westergaard am Gebäude *G.* bei Niebuhr.

P. 1. Dár(á)yavush khsháyathiya 2. wazarka, khsháyathiya khsháyathiyánám, khsháyathiya 4. dahyaunám, Vishtáspahyá putŭra, Hakhámanishiya, hya imam tacharam akunaush.

M. 1. | Daryawúsh, | *M.* arzarra, | *M.* | *M.* wasin, | *M.* 3. daiúshnan, (wishpazanasnan), | Wishtaspa | zakar, | Wakkamanishiya, kak 6. za-tatzaram watarad.

III. *G.* bei Westergaard am Gebäude *J.* bei Niebuhr.

P. 1. Khshayársha, khsháyathiya wazarka, khsháyathiya khsháyathiyáṇám, Dár(a)yava(h)ush khsháyathiyahyá putŭra, Hakhámanishiya.

M. 1. | Khsharza, | *M.* arzarra, | *M.* | *M.* wasin, | Daryawúsh | *M.* | zakar, | Wakkamanishiya.

Erste Tafel.

I. Inschrift des Xerxes am Versammlungshause des Darius.

B. I. 1. *'A.* rishú(n) *'A.* 'Aúramazdá, 2. sh' *'A. n.* únba, ák tháb(ar), 3. ádáta únba, she *benin* únba, 4. she dawan án *benin* denan, sh'án 5. | Khshyárshá *N.* únba 6. *N.*, she *N. N. in* madúth, she nashiú 7. án nakhár íy*in* denan 8. wetáám. II. 'Anok | Khshyárshá, 9. | *N.* rab, | *N. N. in*, *N.* íy*in*, 10. she nakhár ith, she na denan, 11. *N.* thabar ádáta rabíth 12. ransəth, *bar* | Dáryáwesh *N.* 13. 'Akhamánishshiya. III. 14. | Khshyársha, N. rab, 15. idenan: 'In abbith 16. sh' *'A.* 'Aúramazdá áda 17. ádá | Dáryáwesh *N.* 18. ábí áthabi, isshishú. 19. IV. 'Anok *'A.* 'Aúramazdá 20. ithkhan án doth *'A. in* 21. denan; ák sh'ánok nashishú, 22. ák she | Dáryáwesh *N.*, ábí áthabí, íshishú, 24. ák ádúba *'A.* 'Aúramazdá 25. ithkhan doth *'A. in* denan.

D. I. Höchster Gott (ist) der Gott Auramazda, welcher den Himmel schuf, und diese Erde schuf, welcher die Menschen schuf, welcher das Geschick für die Menschen schuf, der den König Xerxes zum König schuf, der ihn zum K. der K. der Menge, der ihn über die fremden Länder erhob hier und dort. II. Ich (bin) Xerxes, der grosse König, K. der K., K. der Länder, welche fremd sind, welche nicht dies, König dieses grossen hochgebietenden Landes, Sohn des Königs Darius, ein Achämenide. III. Xerxes, der grosse König, thut kund: Mit dem Willen des Gottes Auramazda hat dieses Versammlungshaus der K. Darius, mein verewigter Vater, erbauet. IV. Mich beschirme der Gott Auramazda mit diesen Göttern hier; auch was ich erbauet habe, und was der König Darius, mein verewigter Vater, erbauet hat, auch dieses beschirme der Gott Auramazda mit diesen Göttern hier.

II. Überschrift des Königsbildes am Versammlungshause.

B. 1. Daryáwesh, N. rab, 2. *N. N. in*, *N.* iy*in*, 3. (she nakhar ith, she na den), 4. *bar* | Ishtasp, 5. | 'Akhamánishshiya, 6. she *n.* ádá íshish.

D. Darius, der grosse König, K. der Könige, K. der Länder, (welche fremd sind, welche nicht dieses), Sohn des Ishtasp, ein Achämenide, der dieses Haus erbauet hat.

III. Inschrift des Xerxes in vielfacher Wiederholung.

B. 1. | Khshyársha, *N.* 2. rab, *N. N. in*, *bar* | 3. Dáryáwesh *N.* 4. 'Akhamánishiya.

D. Xerxes, der grosse König, König der Könige, Sohn des K. Darius, ein Achämenide.

Die dreisprachigen Keilinschriften zu Persepolis.

IV. *D.* bei Westergaard am Eingange *A.* und *AE.* bei Niebuhr.

P. I. 1. Baga wazarka Auramazdá, hya imám bumim adá, hya avam asmánam adá, hya martiyam 3. adá, hya shiyátim adá martiyahyá, hya 4. Khshayárshám khsháyathiyam akunaush aivam 5. parunám khsháyathiyam, aivam parunám framátáram. II. Adam Khshayárshá, khsháyathiya wazarka, 7. khsháyathiya khsháyathiyánám, khsháyathiya dahyaunám paruwazanánám, khsháyathiya ahyáyá bumiyá wazarkáyá, duriya apiya, Dár(a)yava(h)ush khsháyathiyahyá putŭra, Hakhámanishiya. III. Thatiya Khshayárshá, khsháyathiya wazarka: Washná 12. Auramazdáhá imam duwarthim visadahyaum 13. adam akunavam. Wasiya aniyashchiya nibam 14. kartam aná Pársá, tya adam akunavam, 15. utamaiya tya pitá akunaush; tyapatiya kartam vainatiya nibam, awa visma washná Auramazdáha akumá. IV. Thatiya Khshayárshá 18. khsháyathiya: Mám Auramazdá pátuwa, utamaiya khshatŭram, utá tya maná kartam, utá tyamaiya pitŭa kartam, awashchiya Auramazdá pátuwa.

M. I. 1. 'Anna arzarra 'Aúrama(z)da, kak — miruwa 2. za nashad, kak ákkha úwan nashad, kak | 3. ma(r)sharrar nashad, kak shiyatish nashad | 4. ma(r)sharran, kak | Khsharshza | *M.* ar watarad kar arzakwasin | *M.*, kar arzakwasin frawattaranm. II. Wa | Khsharshza, | 7. *M.* arzarra, | *M.* | *M.* wasin, | *M.* daiúnam paruzananam, | *M.* — miruwa zamik waza(r)ka fzatinaka, | Daryawúsh | *M.* | zakar, | Wakamanishshiya.

III. Naár | Khsharshza. 11. | *M.*: Zuwisi 'Aúrama(z)da za — baba — wishzadaiúsh wa watar; zak daiwafi shishnan watar — Parsa zawa. Naz wa wattar, kutta naz | tatta watarad; naz zazá 15. watar katyawak shishnan, un ward 16. zuwisi 'Aúrama(z)dan watdatad. IV. Naár | Khsharshza | *M.*: Wa 'Aúrama(z)da wanishkhashna, kutta — sawakmiwi, kutta 19. naz wa wattar, kutta naz | tatta 20. watarad, únad 'Aurama(z)da nishkhashna.

Zweite Tafel.

IV. Inschrift an den zwei Hauptportalen oberhalb der Treppe.

B. I. 1. *'A.* rab *'A.* 'Aúramazdá, she thabar 2. ádá denan, sh' *'A. n.* ánúth denan, 3. she *bar* makúb denan, she math án *bar* makúb 4. denan, sh' án Khshyársha *N.* únba shan 5. *in N. in* madúth, shan *in* misyanam madúth. II. 6. 'Anok | Khshyársha, *N.* rab, *N. N. in*, 7. *N.* íy*in*, she nakhár ith, she na *in*, *N.* thabar ádáta 8. ra(ba)th raz*in*ath, rash | Dáryáwesh N., 9. | 'Akhamánishshiya.

III. | Khshyársha *N.* 10. íden: *In khan* sh' 'A. 'Aúramazda *b.* 11. ádá wyakh*in*dáyímú ánok 12. nasshish; we she nawa tham madúth 13. mishnúth nasshish *in* í Pa(r)sa ádá, 14. sh'ánok nashishú, we sh' ábí íshishú, 15. we she meshakaran rommanú, sakúth den 16. *in* khan sh' *'A.* 'Aúramazdá nasshish. IV. 17. | Khshyársha *N.* iden: 'A 'Aúramazdá 18. anok íthkhan án we sh' án *N.* áthi w'íy*in*i, 19. we sh'ánok nashishú, we sh'ábí ishshishú; 20. sakú ken *'A.* 'Aúramazdá ithkhan.

D. Grosser Gott (ist) der Gott Auramazda, welcher diese Erde schuf, welcher jenen Himmel schuf, welcher den Sohn des Leidens schuf, welcher das Geschick für den Sohn des Leidens schuf, welcher den König Xerxes schuf zum Fürsten unter den Königen der Menge, zum Fürsten unter den Befehlshabern der Menge. II. Ich (bin) Xerxes, der grosse König, König der Könige, König der Länder, welche fremd sind, welche es nicht sind, König dieses grossen hochgebietenden Landes, Sohn des Königes Darius, ein Achämenide.

III. Der König Xerxes thut kund: Mit der Huld des Auramazda habe ich dieses Portal für alle Völker erbauet; und was Schönes da ist in vielen Wiederholungen in diesem persischen Lande erbauet, was ich erbauet habe, und was mein Vater erbauet hat, und welche von Palästen sich erheben, alles dieses ist mit der Huld des Auramazda erbaut. IV. Der König Xerxes thut kund: Der Gott Auramazda beschirme mich mit dem, was in meinem Reiche ist, und meine Länder, und was ich erbauet habe, und was mein Vater erbauet hat; alles dieses beschirme Auramazda.

Die dreisprachigen Keilinschriften zu Persepolis.

V. *E.* bei Westergaard am Gebäude *J.* bei Niebuhr.

P. I. 1. Baga wazarka Auramazdá, hya imám bumim adá, hya awam asmánam adá, hya martiyam adá, hya shiyátim adá martiyahyá, hya Khshayárshám khsháyathiyam akunaush aivam parunám khsháyathiyam, aivam parunám framátáram. II. Adam Khshayársha, khsháyathiya wazarka, khsháyathiya 10. Khsháyathiyánam, khsháyathiya dahyaunám paruwa zanánám, khsháyathiya 12. ahiyáyá bumiyá wazarkáyá 13. duriya apiya, Dár(a)yava(h)ush khsháyathiyahyá puθra, Hakhámanishiya. III. 15. Thátiya Khshayárshá, khsháyathiya wazarka: Washná Auramazdáhá ima hadish adam akunavam. IV. Mám Auramazdá pátuwa hadá bagaibish, utamaiya khshaθram, utá tyamaiya kartam.

M. I. 1. 'Annabi arzarra 'Aúrama(z)da, kak -miruwa 2. za nashad, kak ákkha ún nashad, kak | ma(r) sharrar nashad, kak shiyatish nashad ma(r)sharran, kak 4. | Khsharza | *M.* ar watarad kar arzakhkawasin | *M.*, kar arzakhkawasin frawataram. II. Wa 6. | Khsharza, | *M.* arzarra, | *M.* | *M.* wasin, | *M.* daíúshnan paruzananam, | *M.* — miruwa zamik waza(r)ka 8. fzattinakafi, | Daryawúsh | *M.* | zaka(r), 9. | Wakkamanishiya.

III. Naár | Khsharza, | *M.* arzarra: Zuwisi 'Aúrama(z)dan za-wizsha wa watta. IV. Wa 'Aúrama(z)da wanishkhashna annabi 12. ídak, kutta-sawamim, kutta naz wattar.

VI. *L.* bei Westergaard am Gebäude *G.* bei Niebuhr.

P. Ardastána áthagaina Dár(a)yava(h)ush *N.* hyá vithiyá karta. | *M.* Ardashtan-arssin | Daryawúsh | *M.* — wizshayuwa watarat.

VII. *M.* bei Westergaard in der Nähe von Murghab.

P. Adam Kurush khsháyathiya, Hakhámanishiya. | *M.* Wa | Kur | *M.* | Wakkamanishiya.

VIII. Die Vase des Artaxerxes bei Westergaard.

P. Ardakhchashcha *N.* wazarka. | *M.* | Ardakhshashza | *M.* arzarra.

Dritte Tafel.

V. Inschrift am Palaste des Xerxes.

B. I. 1. *'A* rab *'A.* 'Aúramazdá, she thabar ádá denan, 2. sh' *'A. n.* án(ú)th denan, sh' ámith denan, 3. she moth án ábenin denan, she N. úth án | Khshyársha denan, 4. shan án *N. in* madúth, shan misyanya madúth. II. 'Anok 5. | Khshyársha, *N.* rab, *N. N. in*, *N.* íy*in*, she nakhar ith, she na *in*, 6. *N.* thabar ádáta ra(ba)th razinath, *bar* | Dáryawesh *N.*, 7. | 'Akhamánishiya.

D. Grosser Gott (ist) der Gott Auramazda, welcher diese Erde schuf, welcher jenen Himmel schuf, welcher die Menschheit schuf, welcher das Geschick für die Menschen schuf, welcher die Königswürde für Xerxes schuf, den Fürsten der Könige der Menge, den Fürsten der Befehlshaber der Menge. II. Ich (bin) Xerxes, der grosse König, König der Könige, König der Länder, welche fremd sind, welche nicht, König dieses grossen hochgebietenden Landes, Sohn des Darius, ein Achämenide.

III. | Khshyársha, *N.* rab, iden: 8. (Sh' ánok ámishna nashishú b*in* thebar, sh' úmma nashishú), 9. den zoth nashishú in khan | 'A. 'Aúramazdá 10. nashish. IV. 'Anok 'A. 'Aúramazdá ithkhanan àn 11. doth *'A. in* w'án *N.* úthí, w'án she nashishú.

III. Xerxes, der grosse König, thut kund: (Was ich wiederholt erbauet habe im Lande, was ich hierneben erbauet habe,) alles dieses Erbauete habe ich mit der Huld des Gottes Auramazda erbauet. IV. Mich möge der Gott Auramazda beschirmen sammt diesen Göttern, auch mein Reich, und was ich erbauet habe.

VI. Fensterinschrift im Versammlungshause.

B. Koscharra *n.* ódath thíkuna de | Dáryáwesh mara úsaya.

D. Hehres Versammlungshaus für des Darius Herrschersitz erbauet.

VII. Inschrift des Königs Cyrus.

*B. An*ok | Kores *N* | 'Akhamanishiya.

D. Ich (bin) Kyrus, der König, ein Achämenide.

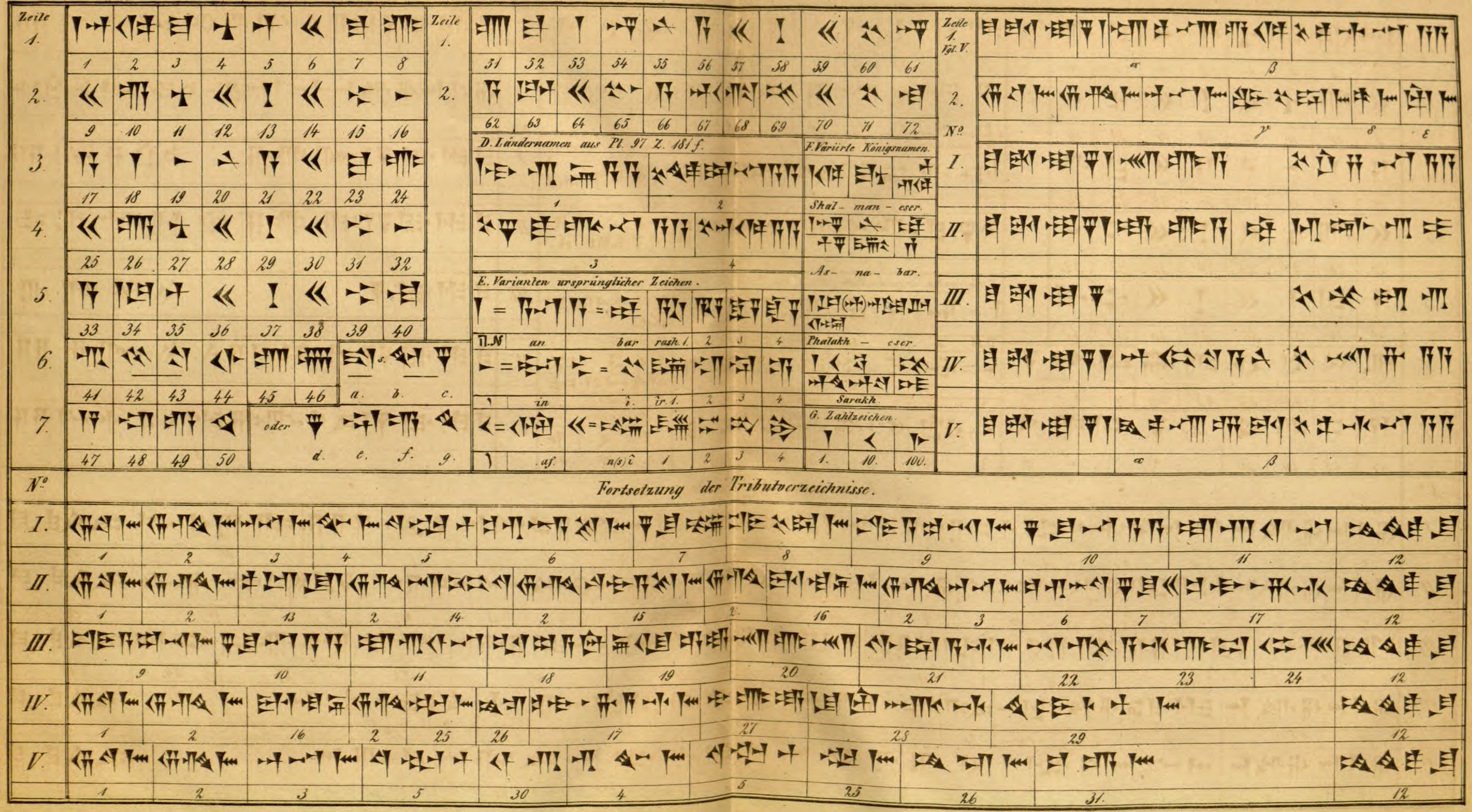
VIII. Von ägyptischen Hieroglyphen begleitet.

B. | 'Ardákhshazsa *N.* rab.

D. Artaxerxes, der grosse König.

Zum Aufsatze über die Tributverzeichnisse des Obelisken aus Nimrud nebst Vorbemerkungen und Zugaben. Tafel I.

A. Backsteininschrift zum Obelisken. Pl. 78. B. *B. Steininschrift zum Nordwestpalaste. Pl. 84. D.* *C. Anfang der Tributverzeichnisse nebst Variante aus Pl. 15. Z. 40*



Zum Aufsatze über die Tribalverzeichnisse des Obelisken aus Nimrud nebst Vorbemerkungen und Zugaben. Tafel II.

Namen der medischen und persischen Keilschrift zur Vergleichung.

System des persischen Keilschriftalphabetes.

khu — *Wortheiler.*

da. ka. ba. rhu. sha. nu. tha. ya. fa. ja.

a. i. u. ra. sa. ma. za. ha.

tra. tsha. wi. mi. kha. nu. du. ga.

ta. dji. pa. wa. ji. mu. dhu. ghu.

Zusätze. *oder*

ña. König. Volk und Land. Erde.

1. *A. u. ra. maz dá*
2. *Ku rush. Wi sh tá s pa*
3. *Dá r ya w w sh.*
4. *Kh shy ár shá*
5. *Ar da kh sha sh sha.*
6. *Ha khá ma ni shi ya.*
7. *A ri ya.*
8. *Pársá* *oder* *Pársa.*
9. *Má da.*
10. *U. wa ja.*
11. *Par th wa*
12. *Hu ri wa*
13. *Bá kh t ri sh*
14. *Shu g (u) cla*
15. *Unvá ra z mi sh.*
16. *Za r a ka.*
17. *Ha ru wa ti sh.*
18. *Tha ta gu sh.*
19. *Ga dá ra*
20. *H i du sh.*
21. *Sa ká.*

Gleichlautende Wörter der medischen u. persischen Keilschrift.

1. *Dah y u sh oder Da. i. u sh.*
2. *Dah y u n á m. pa. ru za ná ná m.*
3. *F ra má tá. ra m. Ta tsha ra m.*
22. *Hu ma wa [t ?] a*
23. *Ti g ra kh u dá.*
24. *Bá bi r[ush.*
25. *A] thu rá.*
26. *? Ar bá ya.*
27. *Mu d rá [yá].*
28. *A[r] mi [ni ya].*
29. *Ka ta pa tu ka.*
30. *S par da*
31. *U u na.*
32. *S k u d ra.*
33. *Ta ka ba rá.*
34. *P u [ti y]á.*
35. *Ku shi yá.*
36. *Má di yá.*
37. *Kar ká.*

Zeichen der medischen Keilschrift mit ähnlichen Zeichen der assyrisch-babylonischen Keilschrift verglichen.

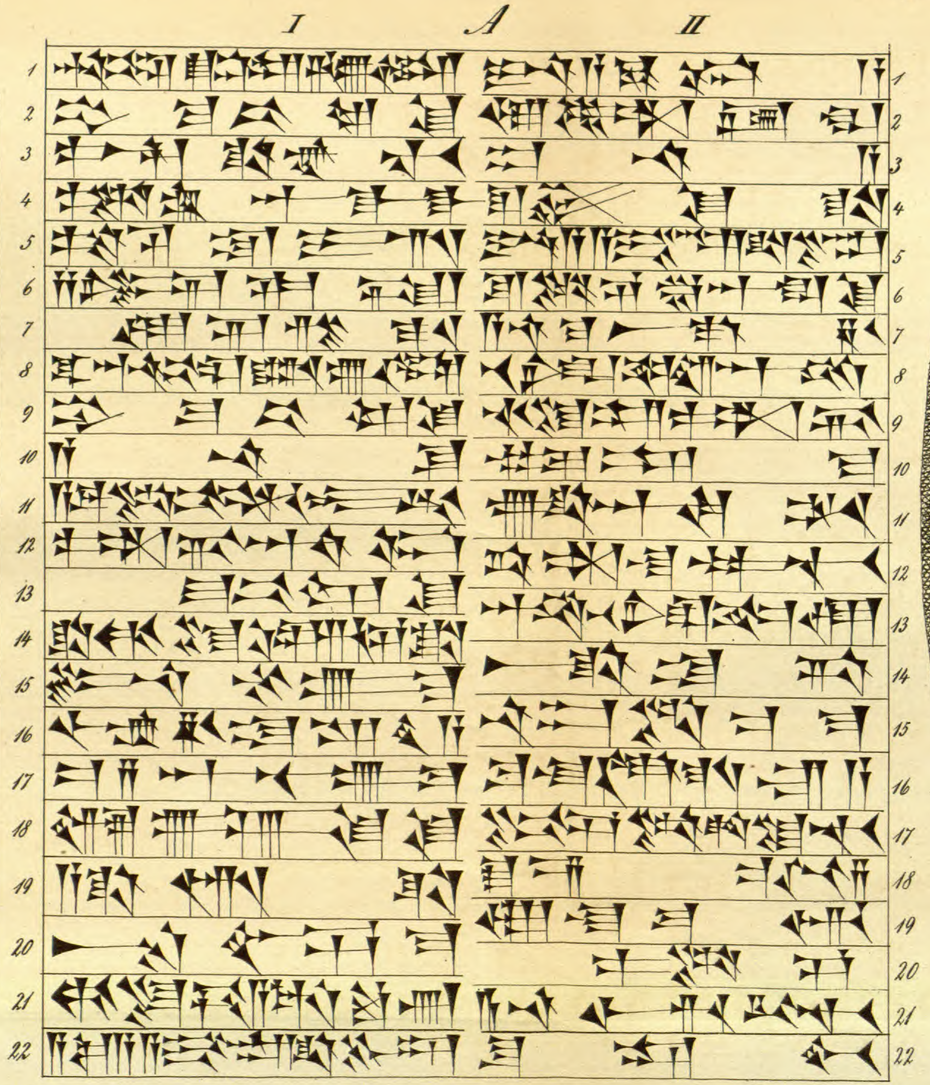
1. *a.* 2. *i.* 3. *z.* 4. *z.* 5. *m.* 6. *z.* 7. *s.* 8. *sh.* 9. *m.* 10. *r.* 11. *ra.* 12. *k.* 13. *m.* 14. *M.* 15. *ma.* 16. *ba.*
17. 18. *h.* 19. *m.* 20. *z.* 21. *m.* 22. *k.* 23. *mi.* 24. *i.* 25. *si.* 26. *f.* 27. *v.* 28. *b.* 29. *m.* 30. *m.* 31. *ya.*
32. *p.* 33. *a.* 34. *k.* 35. *t.* 36. *n.* 37. *p.* 38. *d.* 39. *n.* 40. *n.* 41. *ar.* 42. *g.* 43. *sa.* 44. *oder* *ra.* 45. *m.* 46. *m.*
47. *ti.* 48. *bi.* 49. *fi.* 50. *w.* 51. *m.* 52. 53. *kh.* 54. *ar.* 55. *th.* 56. *za.* 57. *d.* 58. *r.* 59. *s.* 60. *sa.* 61. *t.* 62. *u.* 63 64. *t*
65. *u.* 66. *ni.* 67 68. *n.* 69. *k.* 70. 71. *wi.* 72. *shi.* 73. *k.* 74. *sa.* 75. *d.* 76. *sh.* 77. *m.* 78. *a.* 79. *r.* 80. *n.*

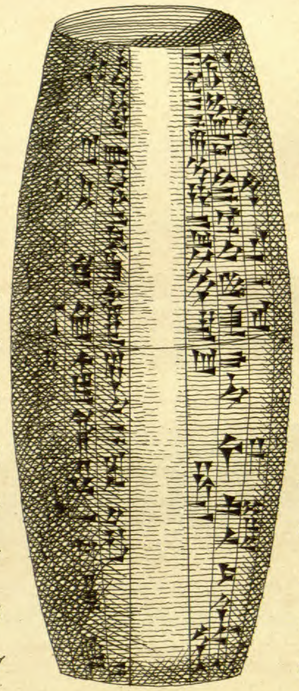
Lithog. v. J. G. Stöckwald.

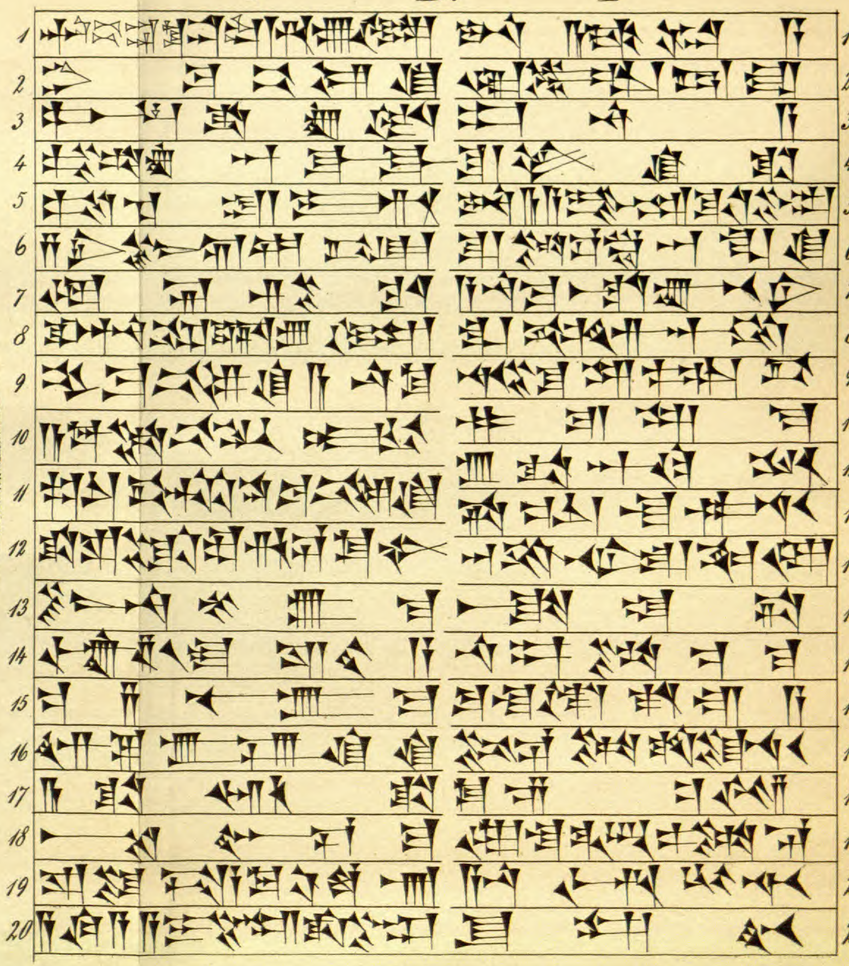
Zwei gleichlautende Ausschreiben von Nebukadnezar.

in einfacher babylonischer Keilschrift.

Bruchstück eines achtzeiligen Ausschreibens von Nebukadnezar.







Namen der babylonischen Keilinschriften aus Behistun nach Rawlinson's Abschrift.

1. Begriffs-symbole.

2 Selbstlaute u. Halbvocale.

3 Fliessende Laute.

4 Sausende Laute.

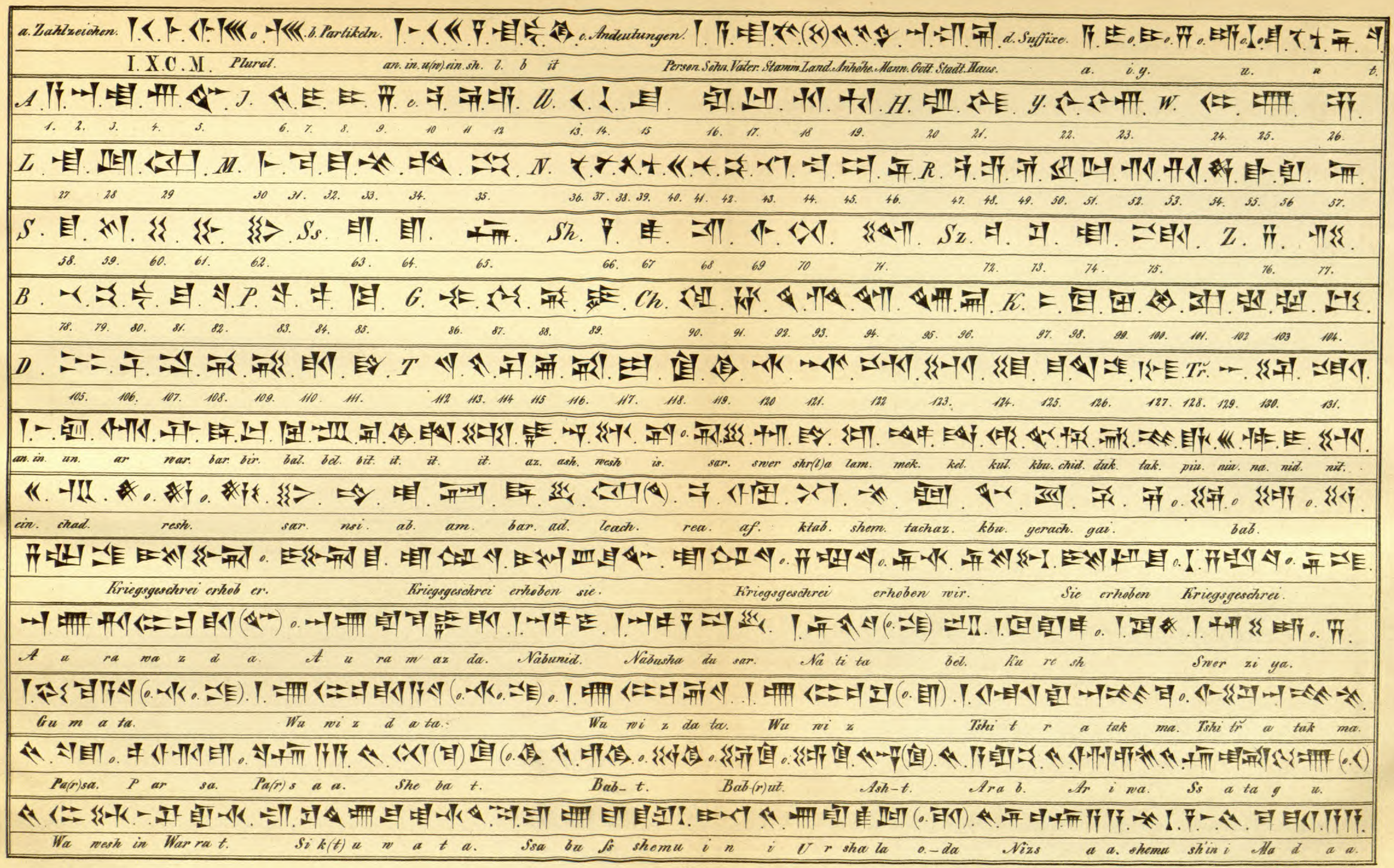
5 Lippen-u. Kehllaute.

6. Zungen-laute.

7. Silben-zeichen.

8. Wörter-zeichen.

9. Schlachtrufs-bezeichnungen.

10. Götter u. Personen-namen.

11. Länder u. Städte-namen.